Schriften

von

C. F. van der Velde.

Vierzehnter Band.

Arwed Gyllenstierna.

Zweiter Theil.

Arwed Gyllenstierna,

von

C. F. van der Velde.

Zweiter Theil.

Dritte verbesserte Auflage.

Dresden, 1826.
In der Arnoldischen Buchhandlung.

Arwed Gyllenstierna.

Eine Erzählung aus dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.

Zweite Abtheilung.

1.

Immer nordwärts, an der Westküste des bothnischen Meerbusens hin, durch Gestrikland, Helsingland, Medelpad und Angermannland, ging Arweds schnelle Bußfahrt, bis zur Südgrenze der Landschaft Westbothnien, in der Nicodemus, Graf Gyllenstierna, des Reichsrathes älterer Bruder als Statthalter waltete. Am breiten Umeå Elf, der hier seine Fluthen in den bothnischen Meerbusen gießt, hielt Arwed sein Roß an, und während sein Reitknecht die Fähre vom jenseitigen Ufer hinüber winkte, musterte er die Gegend, deren Bilder ihn immer bekannter ansprachen, und tausend Erinnerungen aus seiner früheren Knabenzeit hervorriefen. Rechts am Meerstrande und der Mündung des breiten Stromes die Haupt-

stadt der armen, menschenleeren Provinz, das kleine Städtchen Umeå, dem nur seine Häfen mit ihren Mastenwäldern einige Bedeutsamkeit gaben. Links der hohe Gyllensteen, die alte Stammburg des Hauses Gyllenstierna, stolz auf einem Felsen thronend, dessen Stirn dunkle Fichtenwälder bekränzten. Dazwischen die breite Ebene, die hier in der Nähe des Flusses noch eine, den höhern Gegenden fremde Fruchtbarkeit zeigte. Der herrliche klar-blaue Aetherbogen, der im Westen auf Lapplands fernen Schneegebirgen, im Osten auf dem stillen, finstern Meerspiegel ruhte, vollendete das Gemälde, das die Natur, auch in ihrer Armuth reich, und prächtig in ihrer Einfalt, dem Auge des Schauenden darbot.

Mein Vaterland ist doch überall schön! rief er bewegt: und dieser einsame Winkel wie ausgesucht für meine Stimmung. Ja, ich fühle es, hier kann mir noch einmal wohl werden!

Die Fähre kam, Arwed sprang auf die schwimmende Brücke. Behutsam führte der Reitknecht die muthigen Pferde hinauf, die

gewaltig zusammenfuhren und sich gar ungeberdig hatten, als sie den hohlen Klang ihres Hufschlags auf dem Breterboden hörten. Arwed faßte den Zügel seines Rappen selbst, schmeichelte ihn zur Ruhe, und an den glänzenden Hals des Thieres gelehnt, schaute er über die Wogen des Stromes, auf denen die Fähre jetzt schwamm, hin zu dem Gyllensteen, dessen altgothische Mauern und Thürme immer deutlicher zwischen den Fichten und Felsen hervortraten.

Das ist der Balkon, sprach er zu seinem treuen Knud: von dem ich damals mit der kleinen Base Christine nach den ankommenden Schiffen im Hafen ausschauete. Das Kind wird sich freuen, mich wieder zu sehen. Es hing immer mit herzlicher Liebe an mir.

Das Kind?! antwortete Knud lachend. Es war damals gerade acht Jahre alt, wie Ihr, Herr Oberstwachtmeister. Seitdem sind elf Jahre verstrichen. Glaubt Ihr denn, daß Ihr allein gewachsen seyd in der langen Zeit? Das Kind muß eine gar stattliche Jungfrau geworden seyn.

Du hast Recht, sagte Arwed mit düsterm Lächeln: ich habe so mancherlei erfahren in kurzem, daß sich meine Zeitrechnung darüber ein wenig verrückt hat!

Er stützte den Kopf auf den Arm, diesen auf den Sattel seines Pferdes und versank in ein ernstes Sinnen. Ich finde also eine erwachsene Tochter in meines Oheims Hause, sprach er zu sich selbst. Vielleicht ein recht schönes Mädchen, mit dem mich die nahe Verwandtschaft in vertrauliche Verhältnisse bringen muß. Läge es wohl gar im Plane meines Vaters? Hofft er, daß ich hier alte Bande lösen und neue anknüpfen werde? Ah, bei Gott, er hat sich getäuscht! Für mich blühte nur eine Georgine in der Welt! So lange sie lebt, lebt auch meine Hoffnung, und das bloße Andenken an sie reicht hin, mich gegen die Reize aller Weiber der Erde zu versteinern.

Die Erschütterung, mit der die Fähre an das jenseitige Ufer stieß, weckte den Jüngling aus seinen Gedanken. Er schwang sich wieder auf sein Roß und trabte rasch auf den

Gyllensteen los. Nachdem er an seinem Fuße angekommen war, und nun den steilen Felsenweg langsam hinauf ritt, wehte plötzlich ein Fähnlein, mit dem goldnen Sterne, dem Wappenzeichen der Gyllenstierna, prangend, von der Zinne des Thurmes. Ein Paar Falkonets krachten ihm rechts und links von der Mauer den Ehrengruß entgegen, daß sein Rappe drei gewaltige Sätze machte, und jauchzend fiel ein Tusch von Trompeten und Pauken ein.

Das gilt doch wohl nicht mich?! rief Arwed überrascht, nahm seinen Rappen zusammen und sprengte im kurzen Galopp durch das hohe, spitzgewölbte Thor in den Schloßhof. Da ließen sich noch einmal die Trompeten lustig hören, und ein Fenster des Rittersaales aufreißend, streckte der alte Statthalter dem Ankommenden einen großen Silberpokal entgegen.

Willkommen, braver Schwede! rief er fröhlich herunter. Willkommen auf Gyllensteen! Herab vom Gaul und herauf zu mir, daß Du mir Bescheid thust, im Saale unserer Ahnen!

Arwed gehorchte, und trat bald in den

langen, hochgewölbten, hallenden Rittersaal, in dessen Nischen ringsum die edeln Gyllenstierna in kolossalen Bildsäulen in voller Rüstung, aus Kupfer getrieben, standen. Das blankpolirte Metall warf ihm die letzten Strahlen der Abendsonne so blitzend entgegen, daß er die Augen mit der Hand schützen mußte vor dem rothen, blendenden Glanze.

Unterdeß war der Oheim, den gerade das Podagra übel plagte, dem Neffen auf seinem Räderstuhle entgegen gerollt. Aha! rief er lachend: die alten Herren funkeln Dir schon ihren Gruß entgegen, wie es denn auch ihre Pflicht ist, bei einem so würdigen Sprößling des Hauses. Das zu thun, will mir denn auch gebühren, und wenn es nicht allzu zierlich geschieht, so entschuldige das mit der verdammten Gicht, die in meinen Beinen tobt, als marodirte die ganze Armee der Moskowiter darin.

Arwed protestirte, des Grafen Hand küssend, gegen jede Förmlichkeit; aber dieser ließ sich nicht stören, sondern richtete sich, den

Schmerz verbeißend, langsam von seinem Stuhle in die Höhe, bis er aufrecht vor dem Neffen stand. Das Purpursammet-Baret, unter dem sich einzelne weiße Locken hervorstahlen, das scharfgezeichnete, kluge, gutmüthige und dabei kühne Gesicht, das die Falten des Alters und der Erfahrung noch veredelt hatten, der hohe, kräftige Wuchs, der Hermelin-Besatz des grünen Jagdpelzes, gaben der Gestalt das Ansehn eines alten Normann-Fürsten aus längst verklungener Zeit, und unwillkührlich trat Arwed einen Schritt zurück vor dem schönen alten Ritterbilde.

Mein theurer Neffe! sprach nun der Greis mit seiner tiefen, durchdringenden Stimme, den Silberpokal mit feierlicher Würde emporhaltend. Nochmals heiße ich Dich willkommen in der Burg unserer Väter, und bringe Dir diesen Becher auf Dein Wohl und auf das Wohl unseres gemeinsamen Stammes.

Er trank und reichte dann den Pokal dem Jünglinge, der ihn leerte und den Greis umarmte. Dieser sank wieder auf seinen Sessel

zurück und winkte nach dem Fenster, an dem ein Tisch mit Flaschen und Bechern stand. Arwed rollte ihn dahin, und mußte sich sogleich mit einem frisch eingeschenkten Pokale neben ihn setzen.

Nun — wie geht es sonst? fragte jetzt der Oheim mit einem kräftigen Handdrucke: Herr Hauptmann? oder noch höher hinauf — Wie?

Ich bin als Oberstwachtmeister verabschiedet, erwiederte Arwed mit einem leichten Achselzucken.

Ich verstehe! rief der Oheim. Strafe und Lohn, Wunde und Balsam, alles in einem Athem. Man merkt es auch daran, daß das Weiberregiment eingetreten ist in Schweden. Die halten etwas darauf, den Pelz, nach dem köstlichen deutschen Sprichworte, zu waschen, ohne ihn naß zu machen; bei Carl XII. wärest Du nicht so gut weggekommen! Doch es gereicht Dir alles zur Ehre, was Dir widerfahren ist, und das „ausser Dienst", das Du Deinem Oberstwachtmeister anhängen mußt, gilt mir so viel als der Seraphinen-Orden.

Wo ist Base Christine? fragte Arwed, um das Lob des Oheims zu unterbrechen, das seine Wangen mit Feuer überzog.

Dir entgegen geritten, erwiederte der Alte. Ich hätte es mir nicht nehmen lassen, sie zu begleiten, aber meine Füße wollten mich nicht beurlauben. Der Tod des Königs und der Aerger über das, was darum und daran hing, hatte mich so gewaltig danieder geworfen, daß ich dießmal beinahe daraufgegangen wäre, und mich noch immer nicht recht erholen kann. Ich begreife übrigens nicht, wie Dich das Mädchen hat verfehlen können.

Wäre ihr vielleicht etwas zugestoßen! rief Arwed besorgt. Ich will noch einmal aufsitzen und sie suchen.

Bemühe Dich nicht, sagte lächelnd der Oheim und hielt ihn zurück. Das ist keine schüchterne Jungfrau, die Schutz bedarf, das ist eine Virago, die im Nothfalle selber beschützen kann. Vor der fürchtet sich Raubthier und Räuber, nicht sie vor ihnen. Auch ist sie nicht allein. Ein Kriegeskamerad von Dir begleitet sie.

Ein Kriegeskamerad von mir? fragte Arwed verwundert. Wer könnte das seyn?

Um mich an Deiner Ueberraschung zu ergötzen, nenn' ich Dir ihn nicht, antwortete der Oheim. Es ist ein tüchtiger Soldat, so viel kann ich Dir sagen, und mir besonders werth als ein Zeuge von dem Heldenmuthe unsers Königs. Als ich mit Christinen zu Upsala war bei der Krönung der Königin, lernten wir ihn kennen. Er schien sich für das Mädchen zu interessiren, hat während der kurzen Waffenruhe Urlaub genommen und will einige Wochen bei uns zubringen. Du wirst Dich sicher freuen, ihn zu sehen. Er spricht mit aller Achtung von Dir, und hat uns Deine Kriegerthaten so lebendig erzählt, daß wir meinten, dabei gewesen zu seyn.

Sonderbar! sagte Arwed, und in dem Augenblick ertönte im Schloßhof der Hufschlag eines sprengenden Rosses. Er eilte zum Fenster. Ein schlankes Mädchen, fast so groß als der hochaufgeschossene Arwed, im dunkelgrünen Amazonen-Reitrock, das Gesicht mit einem

Kas-

Kasket mit schwarzem Federbusche beschattet, parirte so eben ihren schäumenden Falben.

Schickt in die Wolfgrube im Tannendickicht, links vom Wege, und holt das Wild, das dort liegt! befahl sie dem herzuspringenden Stallknechte, schwang sich mit Stallmeister-Anstand aus dem Sattel, winkte grüßend mit der Hand zu den Fenstern des Saales herauf und eilte in das Schloß.

Du wirst die Dirne nicht wieder kennen, sagte der Oheim. Sie hat sich sehr geändert, und nicht ganz nach meinen Wünschen. Die bloße Männererziehung taugt nichts für die Weiber, das bin ich zu spät inne geworden.

Jetzt trat die Amazone herein, das abgenommene Kasket, das sie in der Hand hielt, verstattete den vollen Anblick des blühenden, idealisch geformten Gesichtes, das reiche goldne Locken gleich einer Glorie umflossen. Kühner Muth blitzte aus den herrlichen blauen Augen, und ihre Wangen brannten von der Hitze des wilden Rittes.

Ohne Arwed zu achten, stürzte sie bei ihm

vorbei an die Brust ihres Vaters, den sie ungestüm umarmte.

Tolles Mädchen! schalt dieser mit sichtlichem Behagen an der schönen, lebendigen Tochter. Siehst Du nicht, wer noch bei mir im Saale ist?

Da richtete sich die schöne Gestalt auf und maß den Jüngling mit scharfen Blicken, in denen nichts als jungfräulicher Stolz, sogar ein leiser Hauch von Unmuth, am wenigsten aber die Freude zu finden war, auf welche Arwed bei der kleinen Base Christine so gewiß gerechnet hatte.

Wahrscheinlich der Gast, den Ihr erwartet habt, mein Vater? fragte sie nach einer langen Pause. — Und als der Vater ihr freundlich bejahend zugenickt, wendete sie sich zu Arwed und sagte mit großer Kälte: Ich freue mich, Euch auf Gyllensteen zu sehen, Herr Hauptmann.

Schäme Dich, Christine! zürnte der Alte. Ist das ein Empfang für einen so nahen Blutfreund und ehemaligen Jugendgespielen? Gleich

falle ihm um den Hals, gieb ihm einen herzlichen Kuß und sage: Willkommen, Vetter Arwed!

Mit einem höchst fatalen Gesicht trat die schöne Prüde zurück, und schien, durch Nachsicht verwöhnt, keine Lust zu haben, dem väterlichen Gebote zu gehorchen.

Belästigt die Base nicht, Herr Oheim, bat Arwed, den die schnöde Behandlung verdroß. Christine mag vielleicht schon manchen Gecken kennen gelernt haben, der seine Vetterschaft mißbraucht, sich den Damen aufzudringen. Da ich nicht die Ehre habe, von ihr gekannt zu seyn, so kann ich es ihr nicht verargen, daß sie sich bei mir gleich im Anfange gegen dergleichen Unannehmlichkeiten sichern will. —

Christine warf den Kopf in die Höhe und biß sich in die Lippen.

Das war Dir ganz recht, sagte der Vater: und Du magst Dich bei dem Vetter für die gnädige Strafe bedanken. Jetzt aber gieb Rechenschaft, warum Du ihn verfehlt hast.

Wir sahen einen Wolf im Dickicht, antwor-

tete Christine: und ich konnte mir das Vergnügen nicht versagen, ihn zu jagen.

Nur von Zweien, ohne Hund?! schalt der Vater. Das ist wieder ein so toller Entschluß, wie ich sie von Dir gewohnt bin.

Er schien hungrig zu seyn, denn er hielt Stand, entschuldigte sich Christine. Meine Sattelpistolen waren geladen, und ich traf ihn gerade in den Kopf.

Du weißt es, daß ich dergleichen Nimrod-Streiche nicht liebe, murrte der Alte. Wozu Dein Leben an eine solche Bestie setzen?

Was wäre am Leben, Vater, rief Christine mit wildem Leichtsinn: wenn man es nicht einmal frisch und freudig wagen dürfte?!

Von Arwed würde ich so etwas recht gerne hören, erwiederte kopfschüttelnd der Vater: aber aus Deinem Munde klingt es nicht gut. Wo ist Dein Begleiter geblieben?

Er bot mir auf dem Rückwege eine Wette an, erzählte lachend Christine: wer von uns zuerst auf Gyllensteen seyn würde; da ließ ich denn natürlich den Falben tüchtig ausgreifen,

und darüber ist mir der gute Oberst abhanden gekommen.

An Dir ist ein Kosak verdorben! schalt der Alte; und ein schwedischer Officier trat in den dunkelnden Saal.

Megret! rief Arwed, als er ihn erkannte, mit einer Bestürzung, die dem Entsetzen sehr nahe kam.

Verloren, Oberst! lachte Christine dem Kommenden entgegen.

Eine zweite Thalestris, antwortete Megret galant, ihre Hand küssend. Ich ergebe mich auf Gnade und Ungnade. Einmal mit Euch um die Wette geritten und nie wieder! Wenn ich auch allenfalls reiten kann, so verstehe ich doch nicht zu fliegen.

Ich freue mich, Euch meinen Neffen vorzustellen, Herr Oberst, sprach der Statthalter dazwischen.

Welch glückliches Zusammentreffen! rief Megret, des Wiedersehens Freude mit vielem Glücke darstellend, und umarmte den Jüngling. Wie angenehm ist es mir, in dem Ver=

wandten dieses theuern Hauses meinen tapfern Waffenbruder zu begrüßen!

Eine höchst widrige Empfindung schnürte Arweds Brust zusammen, bei der Umarmung des zweideutigen Mannes. Er konnte sich nicht überwinden, den Schmeichler mit gleicher Münze zu bezahlen, und antwortete durch eine stumme Verbeugung.

Da wir hoffentlich recht lange das Vergnügen haben werden, Euch hier zu sehen, mein werther Freund, scherzte Megret jetzt, vertraulich auf Christinen zeigend: so erlaubt mir, Euch sogleich einen recht treuen Ritterdienst zu leisten, indem ich Euch vor dieser Dame warne.

Wie so? fragte Arwed zerstreut; und Christine rief spöttisch: Der Oberst wird Euch wahrscheinlich blos beweisen, wie unerschöpflich er ist in süßen Redensarten, die nichts bedeuten, und an die er selbst nicht glaubt.

Wie schön sie ist, fuhr Megret lustig fort: darauf darf ich einen so blühenden Jüngling nicht erst aufmerksam machen. Ihr Geist,

von der alten Classiker Göttermilch genährt, ist ein Riese, der nicht übel Lust hat, den Himmel zu stürmen, und doch fehlt ihr auch die Grazie nicht. Wenn sie einmal gerade die Laune hat, liebenswürdig zu seyn, so ist sie unwiderstehlich. Kurz sie hat jeden Zündstoff, ein Männerherz in lichte Flammen zu setzen, und dennoch rathe ich es jedem braven Manne, sich vor ihr zu hüten, sorgfältiger, als vor Allem, was schön und gefährlich zugleich ist, in allen drei Reichen der Natur — denn — ihr fehlt das Beßte!

Nun ist es genug! rief plötzlich Christine in einem höchst empfindlichen Tone.

Ihr fehlt das Herz! fuhr Megret lachend fort, ohne sich stören zu lassen. Sie kann nur verwunden, nicht heilen. Sie ist ein weiblicher Karl der Zwölfte. — Der Liebe süße Schuld ist ihr ein Gräuel, und wenn der Ehegott nicht Zeichen und Wunder an ihr thut, so wird man einst auf ihren Grabstein die Inschrift setzen müssen, die Englands Elisabeth für sich verlangte: Hier ruht die jungfräuliche —

Unverschämter! rief Christine heftig, auf Megrets Wange brannte eine gewaltige Ohrfeige, und die Amazone war verschwunden.

Das Mädchen ist rasend! schalt der Statthalter. Verzeiht die Ungebühr, Herr Oberst. Ihr sollt vollständige Genugthuung erhalten.

Laßt es gut seyn, Herr Statthalter, erwiederte Megret, mit höflichem Lächeln sich die Wange reibend. Von Damenhand darf sich ein Cavallier dergleichen wohl einmal gefallen lassen. Ich werde mich schon gelegentlich an der kleinen Wilden revangiren.

Die Tafel ist servirt! meldete der Haushofmeister, und zwei Jäger traten stoßfertig hinter den Räderstuhl des Schloßherrn. Kommt nach, liebe Herren und Freunde, bat der Greis, commandirte: vorwärts! und fuhr ab.

Megret blieb aber zurück, rieb sich noch immer die flammende Wange und lächelte dabei selbstgefällig in sich hinein.

Es freut mich, daß Ihr die Ungezogenheit meiner Base so leicht nehmt, sprach Arwed: aber ich wundere mich fast eben so darüber,

als über den Schlag, der so plötzlich, ohne hinreichende Veranlassung —

Das ist es eben, lieber Kamerad, fiel Megret ein: was mich so tolerant macht. Eines so heftigen Zornes würdigt man in der Regel keinen gleichgiltigen Gegenstand. Ein Mädchen, wie dieses, muß sich etwas übel gebehrden, wenn sie von der Leidenschaft überwältigt wird, das ist in der Ordnung, und wenn sie es meinem Scharfblick zutraute, daß ich sie durchschaut, so mußte ihr mein Scherz als ein bitterer Spott erscheinen. Unter diesen Umständen nehme ich die empfangene Ohrfeige für eine Declaration nach der Sitte des Landes, und bedauere nichts dabei, als daß die Damen du nord so schwere Hände haben.

Er ging. Glückliche Eitelkeit, rief Arwed, ihm folgend: was vermag dein Genie nicht günstig zu deuten!

2.

Im Speisesaal rauchte schon der Schüssel Unzahl auf der Abendtafel, als Megret und

Arwed eintraten; aber der Statthalter saß noch, nach alter Normann Weise, am Nebentische, amüsirte sich mit Knäkebröd und Kornbranntwein, der beliebten schwedischen Vorkost, und sah dazwischen ungeduldig nach der Thür. Wo bleibt denn meine Tochter? fragte er den eintretenden Kammerdiener.

Die Gräfin ist unwohl, antwortete dieser: und läßt sich entschuldigen, daß sie nicht bei der Tafel erscheinen kann.

Das ist wieder eine Laune, zürnte der Vater: deren die Dirne mehr hat, als mein polnischer Fuchs. Gehe noch einmal zu ihr, Rasmus, und sage ihr: Ich lasse ihr befehlen, augenblicklich gesund zu seyn, und bei der Tafel die Wirthin zu machen.

Megret näherte sich, ein gutes Wort für die schöne Eigensinnige einzulegen; aber der Statthalter winkte ihn zurück und der Diener entfernte sich.

Bald darauf erschien Christine, die Augen niedergeschlagen, das Gesicht glühend von Unmuth. Schweigend stellte sie sich an ihren

Sessel und winkte den Anwesenden, Platz zu nehmen.

Ehe wir uns setzen, sprach strenge der Vater: muß der Handel zwischen Dir und dem Obersten ausgeglichen seyn. Du wirst ihn um Verzeihung bitten.

Verschont mich, mein Vater! flehte Christine. Besteht der Oberst auf Genugthuung, so will ich Kugeln mit ihm wechseln; aber eher mögt Ihr mich aus dem Schlosse verstoßen, ehe ich einen Mann auf der Erde um Verzeihung bitte.

Que Dieu m'en garde! rief Megret lachend. Eure Augen sind geübt, Männerherzen zu treffen und zu verwunden. Ich wäre im offenbaren Nachtheil. Ueberhaupt nehme ich das, was geschah, als einen Scherz auf, und ersuche den Herrn Statthalter, das nämliche zu thun. Ein Schlag von so schöner Hand kann eben so wenig beschimpfen, als der Ritterschlag von Königshand auf dem gewonnenen Schlachtfelde.

Du hast mehr Glück als Verstand, be-

Arwed eintraten; aber der Statthalter saß noch, nach alter Normann Weise, am Nebentische, amüsirte sich mit Knäkebröd und Kornbranntwein, der beliebten schwedischen Vorkost, und sah dazwischen ungeduldig nach der Thür. Wo bleibt denn meine Tochter? fragte er den eintretenden Kammerdiener.

Die Gräfin ist unwohl, antwortete dieser: und läßt sich entschuldigen, daß sie nicht bei der Tafel erscheinen kann.

Das ist wieder eine Laune, zürnte der Vater: deren die Dirne mehr hat, als mein polnischer Fuchs. Gehe noch einmal zu ihr, Rasmus, und sage ihr: Ich lasse ihr befehlen, augenblicklich gesund zu seyn, und bei der Tafel die Wirthin zu machen.

Megret näherte sich, ein gutes Wort für die schöne Eigensinnige einzulegen; aber der Statthalter winkte ihn zurück und der Diener entfernte sich.

Bald darauf erschien Christine, die Augen niedergeschlagen, das Gesicht glühend von Unmuth. Schweigend stellte sie sich an ihren

Sessel und winkte den Anwesenden, Platz zu nehmen.

Ehe wir uns setzen, sprach strenge der Vater: muß der Handel zwischen Dir und dem Obersten ausgeglichen seyn. Du wirst ihn um Verzeihung bitten.

Verschont mich, mein Vater! flehte Christine. Besteht der Oberst auf Genugthuung, so will ich Kugeln mit ihm wechseln; aber eher mögt Ihr mich aus dem Schlosse verstoßen, ehe ich einen Mann auf der Erde um Verzeihung bitte.

Que Dieu m'en garde! rief Megret lachend. Eure Augen sind geübt, Männerherzen zu treffen und zu verwunden. Ich wäre im offenbaren Nachtheil. Ueberhaupt nehme ich das, was geschah, als einen Scherz auf, und ersuche den Herrn Statthalter, das nämliche zu thun. Ein Schlag von so schöner Hand kann eben so wenig beschimpfen, als der Ritterschlag von Königshand auf dem gewonnenen Schlachtfelde.

Du hast mehr Glück als Verstand, be-

merkte der Statthalter, indem er sich an die Tafel fahren ließ. Künftig erwarte ich aber, daß Du die Achtung nicht aus den Augen setzen wirst, die Du Deinem Vater selbst schuldig bist in seinen edeln Gästen.

Demüthig küßte das Mädchen die Hand des Vaters und nahm an seiner Linken Platz; Megret setzte sich zu seiner Rechten, und Arwed erhielt von Christinen einen Wink, sich neben sie zu setzen. Aber er ging um die Tafel und ließ sich neben Megret nieder.

Mit großen Augen sah ihn Christine an. Ich liebe bei Tische die freie Rede, flisterte er lächelnd zu ihr hinüber: und habe keinen Helm aufzusetzen.

Unerträglich! murmelte sie, und goß im Aerger über den schonunglosen Spott den Becher des Vaters so voll, daß der edle Burgunder überfloß und das köstliche Damasttischtuch roth färbte.

Noch schalt der Vater über die neue Ungebühr, da meldete der Kammerdiener den Sir Mac Donalbain, und Christine fuhr zusam-

men mit einer Miene, in der sich Freude und Schrecken umarmten.

Er ist herzlich willkommen! rief der Statthalter, und ein langer, schöngebauter Mann von etwa dreißig Jahren trat in den Saal. Er trug einen kurzen grünen Jagd-Ueberrock mit Kupferknöpfen; am breiten Ledergurt, in dem zwei Pistolen steckten, hing ein breiter Säbel, und in der Hand führte er eine Doppelbüchse. Sein gebräuntes Gesicht war nicht regelmäßig schön, aber interessant durch den Geist und die Kühnheit, die darin vorherrschten. Nur gaben die wilden, schwarzen Augen, die unter den dunklen Brauen hervorblitzten, und ein Paar Falten auf der Stirn und um den Mund seiner Miene einen Grimm, der sie entstellte; und Arwed, der bald ihn, bald den feinen Franzosen ansah und beide mit einander verglich, meinte bei sich im Stillen, daß er sich nicht in der beßten Gesellschaft befinde.

Wo kommt Ihr noch so spät her, Sir Mac Donalbain? fragte der Statthalter freundlich.

Ich war auf der Jagd in der Asele Lapp-

mark, antwortete dieser, seine Gewehre able=gend und sich keck neben Christinen setzend. Ich hatte mich verspätet, und das Licht Eures gastfreundlichen Schlosses leuchtete mir so ein=ladend entgegen, daß ich beschloß, Euch um ein Nachtlager zu bitten.

Dieser edle Schotte, sprach der Statthal=ter zu Arwed: ist gewissermaßen ein Schicksals=bruder von Dir, lieber Major, in sofern der Tod unsers Königes sein Glück eben so zerstört hat, als das Deinige. Er hatte die Zusiche=rung einer vortheilhaften Stelle in unserer Armee, machte eine weite Reise, um sie anzu=treten, fand den König nicht mehr, seine Hoff=nung vernichtet, und lebt vor der Hand zu Hernösand von seinen Renten, auf bessere Zei=ten wartend.

Sonderbar! bemerkte Megret, während die Schicksalsbrüder sich stumm gegen einander ver=neigten. Ich war neulich zu Hernösand, und vermochte Euch dort nicht zu erfragen, so viel Mühe ich mir auch gab.

Ich wohne nicht mehr dort, erwiederte

Mac Donalbain nicht ohne einige Verlegenheit. Ein Verdruß, den ich hatte, veranlaßte mich, nach Arnås zu ziehen.

Ein Verdruß? fragte Megret lächelnd. Das bedaure ich. Doch nicht mit einer der öffentlichen Behörden?

Man merkt es doch gleich, Herr Oberst, fiel Christine bitter ein: daß Ihr ein Ausländer seyd. Solche Fragen erlaubt sich in dem gastfreien Schweden nicht einmal der Wirth des Hauses, viel weniger ein Gast gegen den andern.

Warum so hitzig, Comtesse? fragte Megret mit seinem gewöhnlichen kalten Lächeln. Wenn Sir Mac Donalbain auf meine Fragen nicht antworten will, oder nicht antworten kann, so bescheide ich mich gern. Deßhalb bleibt ihm dennoch meine Theilnahme, und ich werde bei meiner Rückreise nach Stockholm den Umweg über Arnås nicht scheuen, um ihm persönlich mein Lebewohl zu sagen.

So angenehm mir das seyn würde, erwiederte Mac Donalbain zweideutig: so muß ich

doch in voraus bedauern, daß Ihr mich wahrscheinlich nicht treffen würdet. Die Jagdlust ist meine Leidenschaft, und ich bin fast immer auswärts.

So scheint es, sagte Megret mit stechendem Blicke, und wendete sich zu dem Statthalter, mit dem er die neuen Kriegesrüstungen besprach, die von Dänemark und Rußland her das arme Schweden von neuem bedrohten. Arwed mischte sich in das Gespräch, konnte es sich aber nicht versagen, bisweilen einen forschenden Blick auf Mac Donalbain zu werfen, der eine leise, angelegentliche Unterredung mit Christinen angesponnen hatte. Er sah, wie die Augen des Schotten mit düstern Flammen auf dem Engelangesicht des Mädchens brannten, sah wie dieses den wüsten Nachbar mit einer Mischung von Furcht und Zorn, von Leidenschaft und Abscheu betrachtete, und dachte: Schade um das schöne, unschuldige Geschöpf, wenn sich ihr Herz zu diesem Manne verirrt haben sollte!

Die Tafel war aufgehoben. Megret und

Mac

Mac Donalbain wünschten gute Nacht und gingen nach ihren Zimmern. Christine küßte ihren Vater mit demüthiger Zärtlichkeit und fragte ihn leise: Zürnt Ihr noch?

Bessere Dich, böse Dirne, sprach der Alte, strich ihr wohlgefällig die goldenen Locken von der schönen Stirn, und drückte einen väterlichen Liebe-Kuß darauf.

Mein guter, guter Vater! wahrlich, ich verdiene so viel Liebe nicht! rief das Mädchen seltsam bewegt, und preßte seine Hand an ihren vollen, wallenden Busen. Dann erhob sie sich, warf Arwed einen unfreundlichen Blick und ein geringschätziges Kopfnicken zu, und entfernte sich. Arwed wollte jetzt auch sein Lager suchen, aber der Oheim zog ihn wieder neben sich nieder und schenkte ihm den Becher noch einmal voll.

Du mußt mir noch die letzte Flasche ausstechen helfen, Major, sagte er. Ich bin ja Deiner gar noch nicht recht froh geworden, und muß es Dir doch noch einmal unter vier Augen sagen, wie lieb Du mir bist. Wahrlich,

Du bist zur guten Stunde in mein Haus gekommen! Und ich hoffe, daß ich Dir einmal noch recht viel zu verdanken haben werde.

Wie meint Ihr das, Herr Oheim? fragte Arwed überrascht und ahnend, wo der Alte hinaus wollte.

Wozu soll ich erst lange mit Dir simuliren und dissimuliren! platzte der Alte heraus. Dein Vater hat mir zwar zu Upsala eine lange und breite Instruction gegeben, wie ich mich gegen Dich verhalten soll; aber das Aushorchen und Laviren und Bearbeiten mag im Reichsrathe an seiner Stelle seyn, doch nicht bei einem so klaren, ehrlichen Schwedengemüthe, wie das Deine. Darum kurz und rund: Du bist der rechte Mann für meine Christine, Du oder keiner!

Ich? lieber Oheim! erwiederte Arwed lachend. Der Anfang unserer erneuten Bekanntschaft versprach das wenigstens nicht.

Das habe ich leider wohl wahrgenommen, gestand der Oheim. Aber wer wird sich an Weiberlaunen kehren, die schneller wechseln als

ihre Kleidermoden. Der Buzephalus war auch ein böses, wildes Roß, und doch fand es seinen Mann, der es zu bändigen verstand.

Das war aber auch der große Alexander! lachte Arwed, den Scherz fortsetzend. Mich diesem gleichzustellen, fehlt es mir doch an Eigenliebe, und, wenn es seyn müßte, so traute ich mir immer noch eher zu, den Buzephalus zu zähmen, als meine schöne Muhme.

Sie ist arg, seufzte der Oheim: das muß ich leider selbst bekennen, ich, ihr Vater, der sie sich hat über den Kopf wachsen lassen! Aber ich glaube dennoch, daß Du mit ihr fertig werden würdest. Du hast ihr heute ein paarmal Dinge gesagt, die ihr noch nicht geboten wurden. Weil das Ding hübsch ist, so hat ihr bisher jeder Mann, der sie sah, geschmeichelt, alles von ihr gelitten, und sie dadurch verdorben. Du wirst ihr nichts hingehen lassen, dafür sehe ich Dich an. Sie wird Dich zuerst fürchten, dann achten, und dann findet sich bei zwei Leuten Eures Schlages die Liebe von selbst.

Es thut mir recht weh, sprach Arwed plötzlich ernsthaft: daß ich die Vaterliebe, die aus dieser Hoffnung so rührend spricht, zurückweisen muß. Aber hier wird offene Redlichkeit zur heiligsten Pflicht. — Mein Herz ist nicht mehr frei, guter Oheim, und meine Wahl entschieden für mein ganzes Leben.

Dein Vater hat mir auch davon gesagt, erwiederte der Oheim verdrießlich: aber ich habe diese thörige Leidenschaft, die doch auf die Länge nicht ausdauern kann, für kein wesentliches Hinderniß gehalten. — Die Tochter eines hingerichteten Verbrechers! —

Eines unschuldigen Opfers nichtswürdiger Politik, fiel Arwed hitzig ein: eigentlich blos eines Märtyrers für seines Königs Riesenpläne!

Und wie Dein Vater sagt, fuhr der Oheim fort: hat Dich ja das Mädchen selbst aufgegeben und Schweden für immer verlassen.

Das mußte sie thun, sprach Arwed: um sich selbst Gnüge zu leisten. Aber das kann mich nicht von meiner Pflicht entbinden. So

lange Georgine lebt, lebt meine Hoffnung, und treu will ich ihr die Treue bewahren!

Eine solche Treue ist unsinnig, erwiederte der Oheim, seine Rührung unterdrückend. Aber es ist doch etwas darin, was mir gefällt. Thue was Du willst. So viel Verstand wirst Du mir hoffentlich zutrauen, daß ich Dir meine Tochter nicht aufdringen werde, wenn Du sie nicht willst. Aber ich denke, das wird sich nach und nach wohl von selbst finden. Stand, Gestalt, Verwandtschaft, Vermögen, alles paßt zusammen. Bei Gott! Ihr seyd für einander geschaffen, oder kein Paar ist es mehr auf dieser Erde. Beschlafe es Dir. Was wir übrigens über diese Materie gesprochen haben, bleibt innerhalb der Mauern dieses Saales, darauf Deine Hand.

Arwed schlug ein. Der Statthalter klingelte seinen Jägern, wünschte Arwed wohl zu schlafen und ließ sich nach seinem Schlafkabinet rollen.

Eine seltsame Verschlingung der Verhältnisse, in denen ich mich fortan bewegen soll!

sprach Arwed zu sich, während der Bediente schon mit dem silbernen Armleuchter an der Thür wartete, um ihn nach seinem Gemache zu weisen. Georgine und ich, ich und der Oheim, und — Christine, und Christine und Megret, und Donalbain und Christine! — Und dieser Megret und Donalbain, die wieder in einer feindlichen Constellation gegen einander zu stehen scheinen, und ich, der es schon jetzt ahnet, daß er einst mit den Beiden recht ernstlich zusammen gerathen wird. Dieser Donalbain, der mir vorkommt, wie die Schlange im Paradiese, der armen unschuldigen, bethörten Menschenmutter gegenüber. Dieser Megret! — Ach, dieser Megret! Ich will schlafen gehen. — Schütze mich Gott vor bösen Träumen!

3.

Der Jagdhörner-Ruf, der Doggen Gebell weckte Arwed aus seinem Morgenschlummer, und als er die Augen aufschlug, glänzte ihm der Sonne Vorbild entgegen, das glühend und zitternd aus dem Meere emporstieg. Arwed

sprang vom Lager, warf seinen Pelz über und riß das Fenster auf, sich an der Pracht der erwachenden Natur zu weiden. Unten im Schloßhofe trieben sich Jäger, Rosse und Hunde im lauten, fröhlichen Getümmel herum, und Arweds Rappe ward so eben von dem alten Knud gesattelt aus dem Stalle geführt.

Wer hat das befohlen?! fragte Arwed herunter.

Die Gräfin Christine! rief Knud herauf.

Führe den Rappen wieder in den Stall und sattle ab, befahl Arwed: ich reite jetzt nicht aus!

Kopfschüttelnd gehorchte der treue Diener, unterdeß ward die Thür aufgerissen, und die schöne Muhme in ihrem Jagdkleide, an frischem Reiz fast den herrlichen Morgen überstrahlend, trat in das Gemach.

Ich reite auf die Bärenjagd, sprach sie, um ein gutes Theil freundlicher als gestern Abend. Wollt Ihr mich begleiten, Vetter Arwed?

Ich danke verbindlichst, antwortete dieser: ich werde zu Hause bleiben.

Ueberrascht trat Christine zurück, gleichsam erschreckend vor der kalten Ablehnung, die sie

nicht für möglich gehalten hatte. Ihr liebt vielleicht diese Art von Jagd nicht? fragte sie endlich spöttisch.

Doch! antwortete Arwed ruhig: aber nicht in Eurer Gesellschaft, Cousine.

Nun, das muß ich gestehn! — rief Christine, und unterdrückte gewaltsam den Nachsatz, der ihr auf der Zunge schwebte. Darf man fragen: Warum, Herr Major?

O ja, das darf man, Comtesse, antwortete Arwed: und gern will man Euch Rede stehn. Ich sehe es nicht gern, wenn Weiber Männerwerk treiben. Das Reiten und Jagen und Hetzen und Schießen der Damen erregt in mir jederzeit ein ganz unleidliches Mißbehagen.

Das ist nichts als der ganz gemeine Männerhochmuth, sprach Christine erbittert: der unser Geschlecht immer gern recht schwach sehen möchte, um es bequemer unterjochen zu können.

Wehe Euch armen Weibern, rief Arwed lachend: wenn Ihr keine bessere Schutzwehr gegen unsere Herrschsucht hättet, als Eure physische Kraft! Ihr würdet überall den Kür-

zern ziehen! Und dennoch, Gräfin, ist Euer Geschlecht mächtiger, als Ihr glaubt. Euer gewaltigster Talisman ist gerade Eure Weiblichkeit, und es ist ein übler Tausch, wenn Ihr sie aufgebt gegen den Ruhm eines Büchsenspanners oder Husaren.

Aufgebt? fragte Christine heftig.

Nichts anders, erwiederte Arwed. Rosse überjagen, Thiere verfolgen und tödten ist ein rohes Geschäft. Der Mann kann es treiben, ohne daß sein Charakter darunter leidet, denn er ward von der Natur dazu bestimmt, kräftig entgegen zu treten ihren feindlichen Gewalten, ihnen abzukämpfen seine Sicherheit und seine Nahrung, und er erfüllt nur seinen Beruf, wenn er es thut. Das zartere Weib hat eine andere Bestimmung, sie schuf Gott zum Schützlinge, zur freundlichen Gefährtin des Mannes, dessen wilden Sinn sie besänftigen und veredeln soll, zur liebevollen Mutter und Pflegerin ihrer Kinder —

Schweigt! rief Christine zornig.

Alle Eigenschaften aber, die dazu gehören,

fuhr Arwed fort, Christinens Hände lächelnd ergreifend und festhaltend, als fürchte er Megrets Schicksal: alle, und es sind die edelsten, die Euch zieren, müssen untergehen in dem Mannweibe, und wohl ihr, wenn sie noch die Reinheit ihrer Seele rettet, die auf einem gefährlichen Spiel steht, wenn der Zügel magdlich frommer Sitte einmal zerrissen ist!

Da zuckte Christine plötzlich zusammen. Thränen stürzten aus ihren schönen Augen, und sie riß ihre Hände aus den Händen des Jünglings.

Was ist Euch, Cousine?! rief dieser theilnehmend.

Du verachtest mich, Arwed! schluchzte das Mädchen.

Welch unglücklicher Gedanke! antwortete Arwed. Wer Verachtung fürchtet, fühlt, daß er sie verdient, und das kann bei der Gräfin Christine nicht der Fall seyn.

Ihr habt Recht! rief Christine wieder mit festem Tone, hauchte in das Tuch und drückte es auf die Augen, schnell die letzte Spur der

Thränen zu vertilgen. Dann ging sie an das Fenster, im Bade der Meerluft das flammende Gesicht abzukühlen.

Ihr wollt mich also nicht auf die Jagd begleiten? fragte sie nach einer Weile, als ob eben gar nichts vorgefallen wäre zwischen ihnen.

Nein! antwortete Arwed.

So bleibe ich zu Hause, sagte sie, rief zum Fenster hinunter: Macht die Jagd allein, mir ist nicht wohl! und warf sich dann Arwed gegenüber in einen Sessel.

Ich wünschte auch im Grunde nur Eure Gesellschaft, sprach sie jetzt: um ungestört mit Euch zu sprechen, und das kann ja auch hier geschehen. Der Vater hat eine schlimme Nacht gehabt und schläft noch fest.

Wohl, so sprecht! antwortete Arwed, sich in eine horchende Stellung setzend. Wenn es etwas Gutes ist, soll es mich freuen, es aus Euerm Munde zu vernehmen.

Gutes wohl eben nicht, sprach Christine verlegen zur Erde blickend.

Ich konnte mir es denken, antwortete Ar-

wed. Die Gesinnungen, die Ihr bisher gegen mich an den Tag gelegt habt, waren nicht die freundlichsten.

Bei Gott, Arwed, Du thust mir Unrecht! rief Christine aufspringend und ihm die wunderschöne Hand darbietend. Ich bin Dir noch eben so gut, als damals, wo wir noch, ein Paar fröhliche Kinder, Muscheln mit einander im Meersande suchten, und ich würde Dir noch besser seyn, wenn Du nur nicht mehr verlangen wolltest.

Wie meint Ihr das, Cousine? fragte unbefangen Arwed, der die Cousine nur allzu gut verstand.

Mit einem Worte, rief sie plötzlich: mein Vater bestimmt Dir meine Hand, und ich muß sie Dir versagen!

Das ist freilich keine allzu schmeichelhafte Mittheilung, sagte Arwed. Und nun erkläre ich mir Eure Unart gegen mich. Es war nichts als Angst vor meiner Zärtlichkeit. Allein, da Ihr Eures Vaters Gesinnungen kennt, so solltet Ihr doch auch die Hindernisse kennen,

die seinem Plane von meiner Seite entgegen stehen. Ich liebe bereits ein anderes Mädchen.

Das wußte ich, entschlüpfte Christinen: aber ich besorgte —

Daß des Vetters Treue nicht Stand halten würde gegen diese allmächtigen Reize, ergänzte Arwed. Ihr seyd entweder sehr eitel, schöne Cousine, oder Ihr habt schlechte Bekanntschaften unter meinem Geschlechte gemacht.

Ach! seufzte Christine aus gepreßter Brust.

Nun, so lange ich hier bin, fuhr Arwed fort: soll es mein angelegentlichstes Bestreben seyn, mein Geschlecht wieder bei Euch zu Ehren zu bringen. Für's Erste beruhige Euch die Versicherung, daß mein Herz von einem fernen geliebten Gegenstande erfüllt ist, daß ich Euch nie als Freier beschwerlich fallen, und die Verbindung mit Euch mit solcher Entschiedenheit ablehnen werde, daß der Zorn unserer Väter mich allein treffen soll. Ich werde Euch lieben, wie der Bruder die Schwester, aber ich werde auch das Bruderrecht üben, und Euch die Wahrheit sagen, wo es mir dünkt, daß sie

Euch heilsam sey — werde Euch rathen, Euch warnen —

Ja, Arwed, sey mein Bruder! rief Christine mit gewaltigem Handdrucke. Ach, daß Du es immer gewesen wärest! —

Dadurch glaube ich jedoch auch, sprach Arwed: einigen Anspruch auf Euer schwesterliches Vertrauen zu erwerben. Ihr könnt nichts für mich empfinden, das freut mich, weil es mir wehe thun würde, nicht nur Eure Hand, auch Euer Herz zurückweisen zu müssen. Aber unmöglich kann ich glauben, daß Eure Kälte meinem ganzen Geschlechte gilt. Das wäre wahrlich noch widernatürlicher als Eure Wettritte und Bärenjagden. Nein, nein, dieses Herz empfindet! Schon der Blick Eures Auges, das, wie der Diamant, bald Flammen wirft, bald in Krystallen schmilzt, hat es mir gestanden. Ihr kennt die Liebe!

Ihr quält mich grausam, Vetter! rief Christine, und hielt die Hand vor die verrätherischen Augen.

Vertraut Euch mir, bat Arwed freundlich,

ihr die Hand vom Gesicht ziehend. Versetzt Euch mit mir zurück in unsere glückliche Kinderzeit, wo wir unsere kleinen Geheimnisse mit einander theilten, wo unsere Seelen offen vor einander lagen, wie ein aufgeschlagenes Buch. Laßt mich noch einmal in dem Euern lesen. Wer ist der Mann Eurer Wahl?

Du sollst es erfahren, Arwed, rief Christine: bei Gott, Du sollst es erfahren! Aber nur jetzt nicht, nur heute nicht.

Und warum nicht jetzt? drängte Arwed. Dieß scheint mir gerade die rechte Stunde. Euer Herz ist erweicht und offen. Schüttet es aus gegen mich, ehe Laune und falsche Scham es wieder verhärten und verschließen. Nennt mir den Mann Eurer Wahl und nehmt mein Wort: Was für Euer Glück geschehen kann, das will ich redlich thun, denn sicher hat sich Christine ihrer Wahl nicht zu schämen.

Bedaure mich! rief sie, von neuem in Thränen ausbrechend, und flog zur Thür hinaus.

Seltsam! sprach Arwed, ihr nachsehend. Das Mädchen ist mit sich selbst uneins. Das

verräth die Ungleichheit und Heftigkeit ihres Betragens. In ihrem Herzen ist eine wunde Stelle, die bei der leisesten Berührung schmerzt. Wenn diese Stelle nur nicht Mac Donalbain heißt. Es wäre Schade um das herrliche Geschöpf! —

4.

Bald hatte sich Arwed in sein Exil auf Gyllensteen eingewöhnt. Streifereien in der Umgegend, die unter dem Vorwande der Jagd ihm den Genuß der Natur und freien Spielraum für seine Phantasie gewährten, und die Geschäfte im Büreau des Statthalters, an denen ihn dieser, auf seine Bitte, Theil nehmen ließ, füllten seine Tage aus, und die Abende waren auf gemeinschaftliches Lesen und auf das Schach angewiesen, welches der Oheim leidenschaftlich liebte. So verstrich ihm die Zeit durch gute Eintheilung und immerwährende Beschäftigung recht schnell und angenehm auf dem einsamen Schlosse. Während dem setzte Megret, der seinen Urlaub schon zwei Mal hatte

ver=

verlängern lassen, seine Werbung um das Herz Christinens unverdrossen fort, und duldete mit der Resignation eines Heiligen alle die Launen, mit denen das wunderliche Mädchen die Standhaftigkeit seines Anbeters auf die Probe stellte. Er blieb auch fast der Einzige auf Gyllensteen, der davon zu leiden hatte, denn Arwed, der übernommenen Bruderrolle treu, schonte die schöne Schwester gar nicht, und jeder Uebermuth, mit dem sie sich bei der Ungleichheit ihrer Stimmung manchmal noch an ihn wagte, ward mit einer Ruhe und einem Ernste zurückgewiesen, der sie oft zur Verzweiflung brachte. Das Ende solcher kleinen Fehden waren dann gewöhnlich Christinens Thränen und Bitten, die so leidenschaftlich wurden, daß nur das Andenken an Georginen und — die Ueberzeugung von Christinens geheimer Liebe vermögend waren, Arweds warmes Jünglingsherz zu der Besonnenheit abzukühlen, die hier nöthig war. Dabei äusserten Mac Donalbains häufige Besuche auf dem Gyllensteen eine große und fast feindliche Gewalt auf das Gemüth des sonst

so liebenswürdigen Mädchens. Während seiner Anwesenheit in einer beständigen Spannung, versank sie nach seiner Abreise jederzeit in eine tiefe Schwermuth, aus der sie sich endlich nur emporriß, um mit ihren Launen die zu quälen, die sich von ihnen quälen ließen. Ihrem Vater verbarg sie ihre Stimmung so gut als möglich, und ob es ihm gleich bisweilen so vorkam, als sey nicht Alles, wie es seyn solle, so erlaubten ihm dennoch seine Amtsgeschäfte, durch Schwedens noch immer höchst bedrängte Lage gehäuft, nicht, tiefe Blicke in das Innere seines Hauses und des Herzens seiner Tochter zu schicken, und Arwed, obgleich ihm Christine das verheißene volle Vertrauen noch immer schuldig blieb, konnte es doch nicht über sich gewinnen, sie an den Oheim zu verrathen.

So war der Sommer gekommen, als einst bei dem Abendessen in Megrets und Mac Donalbains Gegenwart der Statthalter Arwed fragte, ob er wohl Lust habe, eine Naturmerkwürdigkeit zu sehen, der zu Ehren schon Carl XI. eine weite Reise nicht gescheuet habe?

Freudig versicherte Arwed, daß die Wunder der Schöpfung ihm für ein Schauspiel gälten, neben dem er auch das herrlichste Menschenwerk für gering achte, und daß es zu seinen Steckenpferden gehöre, sie zu betrachten.

Die Tornea-Lappen, sprach der Statthalter: haben allerhand Beschwerden bei mir angebracht. Besonders beklagen sie sich über die Einnehmer der königlichen Abgaben und über die Excesse der Finnen, die bisweilen, der Jagd wegen, in ihren Marken herumziehen. — Da mich meine Gicht endlich verlassen hat, so will ich selbst nach Tornea reisen, um alles an Ort und Stelle zu untersuchen und zu schlichten, und ich habe mir den längsten Tag im Jahre dazu ausersehen. Dann versammelt der Gerichtstag und der Jahrmarkt die Bewohner der ganzen Gegend zu Tornea, und wir können zugleich den so schönen als seltenen Anblick der Sonne genießen, die an diesem Tage gar nicht untergeht, und so dem Könige von Schweden gewissermaßen zu der Ehre verhilft, mit der der Herr von Spanien und Indien prahlen kann.

Ich danke Euch herzlich für diesen köstlichen Genuß, sprach Arwed; und schüchtern sprach Christine: Nehmt Ihr mich auch mit?

Wenn es Dir Freude macht, erwiederte der Vater bedeutend: und Du nicht lieber zu Hause bleiben willst. Wir sind uns überhaupt seit einiger Zeit etwas fremd geworden, ohne daß ich errathen kann, an wem die Schuld eigentlich liegt.

Christine warf einen traurigen, gleichsam anklagenden Blick auf ihren Nachbar, Mac Donalbain, und Megret erbat sich hastig die Erlaubniß, die Reise auch mitzumachen.

Eure Gesellschaft ist mir jederzeit angenehm, Herr Oberst, antwortete der Statthalter. Und wie steht es mit Euch, Sir Mac Donalbain? fragte er freundlich den Schotten. Wollt Ihr auch von der Parthie seyn? So reich Euer Schottland an Wundern ist, dieses könnt Ihr dort doch nicht sehen. — Skandinavien ist das einzige Land Europa's, welches es uns zeigt, das traurige Island abgerechnet, das ich nicht gern zu unserm Welttheil rechnen mag.

Ich weiß nicht, wann Ihr gesonnen seyd, die Reise anzutreten, erwiederte Mac Donalbain befangen.

Morgen, wenn der Tag anbricht, brechen wir auf, sagte der Statthalter.

So schnell erlauben es meine Geschäfte nicht, an der interessanten Fahrt Theil zu nehmen, entschuldigte sich Mac Donalbain. Ist es mir aber nur irgend möglich, so kürze ich sie ab, um Euch wenigstens zu Torneă meine Ehrfurcht zu bezeigen.

Das müssen wunderliche Geschäfte seyn, meinte Megret: die Euch hindern, uns zu begleiten, und Euch zugleich erlauben, uns am Ziel unserer Reise zu begrüßen.

Ich glaube nicht, Herr Oberst, rief Mac Donalbain, indem er sich mit todtsprühenden Blicken gegen den Spötter verneigte: daß ich Euch Rechenschaft schuldig bin über meine Geschäfte und über meine Weise, sie zu betreiben!

Keinesweges, Sir Mac Donalbain, erwiederte Megret, sich wieder verneigend: denn ich

gehöre nicht zu den Polizeibeamten dieser Provinz, und habe also keine amtliche Veranlassung, mich um Euer Gewerbe zu bekümmern.

Tod und Hölle! wie meint Ihr das?! schrie Mac Donalbain, und wollte aufspringen von seinem Sitze; aber Christine zog ihn zurück und flisterte ihm einige ängstlich bittende Worte zu.

Vergeßt nicht, Ihr Herren, rief der Statthalter mit seiner kräftigtönenden Stimme dazwischen: daß Ihr beide meine Gäste seyd, und daß es Euch nicht geziemt, mit einander zu hadern an dem Heerde, der Euch gastfrei aufgenommen hat. Ich schätze Euch beide, ich mag keinen von Euch aufgeben, aber ich fodere mit Recht von Euch beiden, daß Ihr den Burgfrieden respectirt, und Euch für den Groll, der in Euch zu gähren scheint, einen passendern Ort sucht. Dießmal, Herr Oberst, seyd Ihr im Nachtheil. Es thut mir leid, Euch sagen zu müssen, daß, wenn auch Sir Mac Donalbain Eure Bemerkung zu scharf nahm, Ihr ihm dazu Veranlassung gegeben habt durch

den höhnischen Ton, in dem Ihr sie machtet. Deßhalb seyd Ihr es mir und ihm schuldig, den ersten Schritt zur Versöhnung zu thun, und Ihr würdet mein Freund nicht seyn, wenn Ihr mir nicht guten Bescheid thun wolltet, auf das Wohl dieses edeln Schotten, das ich Euch hiermit zubringe.

Da kämpfte in dem stolzen Franzosen der Haß gegen seinen Feind mit der Rücksicht, die er dem Vater Christinens schuldig war. Er sah Mac Donalbain mit Tigerblicken an, die dieser mit nicht mildern erwiederte, und konnte zu keinem Entschlusse gelangen, weßhalb er den dargebotenen Pokal des Statthalters weder annahm, noch zurückwies und in einem finstern Schweigen beharrte.

Ihr zögert? fragte ernstlich der Statthalter. — Noch hat keiner von Euch dem Andern etwas gesagt, wodurch sich die Ehre des Cavaliers verletzt achten könnte. Das Mißverständniß eignet sich daher vollkommen zur Sühne. Verwerft Ihr diese, so gesteht Ihr dadurch, daß Ihr, ohne äussere Veranlassung, Sir Mac

Donalbain absichtlich beleidigen wolltet, und dieß müßte ich, als Wirth, so rügen, als ob es mir selbst widerfahren wäre.

Da ergriff Megret den Becher. Der Herr des Schlosses, sprach er mit verbissener Wuth zu Mac Donalbain: nannte Euch einen edeln Schotten. Da ich nicht das Vergnügen Eurer nähern Bekanntschaft habe, so nehme ich diese Bezeichnung, auf eine so edle Bürgschaft hin, für bekannt an, und trinke in dieser Voraussetzung auf Euer Wohl.

Ich nehme diesen Toast an und erwiedere ihn so aufrichtig, als er mir gebracht ward, antwortete Mac Donalbain und leerte seinen Becher.

Der Statthalter, wahrnehmend, daß, trotz dieser erzwungenen zweideutigen Versöhnung, der Grimm der beiden Widersacher still fortbrannte, erachtete, daß es Zeit sey, sie zu trennen.

Da wir morgen früh zeitig aufbrechen wollen, sprach er, aufstehend: so entschuldigt Ihr mich wohl, edle Gäste, wenn ich die Tafel

eher aufhebe, als sonst. Damit ich morgen desto wackerer seyn kann, will ich heute mein Bett in Zeiten suchen, und wünsche Euch eine gute Nacht.

Ich werde morgen bei Sonnenaufgang die Ehre haben, reisefertig an Euerm Wagen zu halten, sprach Megret, sich verbeugend, und entfernte sich.

Da ich noch in dieser Nacht nach Arnås aufbrechen muß, sagte Mac Donalbain: so erlaube ich mir, Euch schon heute eine glückliche Reise zu wünschen. Zu Tornea hoffe ich Euch wieder zu sehen.

Er schied mit einem bedeutenden Blicke auf Christinen. Diese folgte ihm bald darauf nach, und der Statthalter war mit Arwed allein.

Der Statthalter blieb eine Weile in trübem Nachdenken stehn, rieb sich ein Paar Sorgenfalten von der Stirn, die immer wieder kamen, und fragte endlich Arwed: Was denkst Du von unsern beiden Gästen?

Ihr müßt mir es längst abgemerkt haben, lieber Oheim, antwortete dieser: daß sie mir

alle beide nicht sonderlich gefallen. Ich wollte nicht gegen sie sprechen, eben weil sie Eure Gäste sind; aber wenn Ihr mich ausdrücklich um meine Meinung fragt, so sage ich Euch ehrlich: sie kommen mir wie ein Paar Wölfe vor, die sich um ein edles Hirschthier in die Zähne und Klauen gerathen sind. Gebe nur der Himmel, daß sich das arme Opfer während des Kampfes rette, und beide Ungeheuer dann das leere Nachsehen haben!

Dein Gleichniß scheint mir übertrieben, sagte der Statthalter: aber ganz Unrecht machst Du nicht haben. Sobald ich von Tornea komme, werde ich andere Maßregeln ergreifen. Es kommt mir vor, als ob ich es früher hätte thun sollen. Gute Nacht.

5.

Die Sonne des nächsten Tages fand den Gyllensteen schon lebendig und die Reisenden zu ihrer Fahrt gerüstet. Christine, die gehofft, auf ihrem schnellen Falben dem Zuge voranzu- fliegen, mußte sich zu dem Vater, der seiner

Gicht nicht traute, in den Wagen setzen, und ihr edles Roß wurde ihr bei dem Beiwagen der Domestiken nachgeführt. Arwed und Megret waren mit ihren Reitknechten zu Pferde, und so ging die Reise fort, immer dem höheren Norden zu, den bothnischen Meerbusen zur Rechten und Lapplands Gebirge zur Linken, über die Stationen Beygde und Skelleſtea, bis nach dem Hafenstädtchen Piteå, das, noch armseliger als das kleine Umeå, an der Mündung des Piteå Elf liegt. Bei dem Pferdewechsel dort, den der Landvogt des Bezirks selbst leitete, ritten sechs schwedische Dragoner, die hier auf Grasung lagen, mit blanken Pallaschen vor der Vogtei zur Escorte des Statthalters auf.

Wozu den Leuten diese Beschwerden machen? fragte dieser den Landvogt. Die Gegend ist ja, so viel ich weiß, sicher, und ich habe darum auch keine Bedeckung von Umeå mitgenommen.

Seit einiger Zeit, antwortete der Landvogt: läßt sich eine Räuberbande in der Nähe spüren. Ein Paar wohlangelegte und ausgeführte, be-

deutende Einbrüche, die rasch auf einander folgten, haben uns beunruhigt, und gestern ward ein Reisender, der nach Tornea reiten wollte, erschlagen gefunden auf der Straße zwischen hier und Lulea.

Und Ihr habt noch nichts gethan, den Bösewichtern nachzuspüren? fragte der Statthalter unzufrieden. Wenn die Polizeibeamten ihre Pflicht thun, so können dergleichen Frevler sich nicht lange der rächenden Hand des Staates entziehen.

Die Oede der Gegend, entschuldigte sich der Vogt: erleichtert den Räubern die Flucht, wie sie uns die Verfolgung erschwert. Die Bewohner der zerstreuten Höfe und der kleinen Flecken wagen es nicht einmal, den einzelnen Dieb aufzugreifen, weil sie sich bei der Hilflosigkeit ihrer Lage vor der Rache der Bande fürchten, die an dreißig Köpfe zählen soll. Ihr Anführer läßt sich den schwarzen Naddock nennen, und geht nie anders als mit schwarzgefärbtem Gesicht auf Abenteuer aus.

Ihr müßt fleißig streifen lassen, verfügte

der Statthalter. Schreibt an den Landvogt von Umeå, beruft Euch auf mich, und ersucht ihn um so viel Leute, als er nur entbehren kann. Bis dahin behelft Euch mit Euern Dragonern. Sie brauchen uns nicht zu begleiten. Wir sind zahlreich und mit Gewehr wohl versehen. Sollten die Räuber es wagen, uns anzugreifen, so würde es ihnen übler bekommen als uns.

Er stieg in den Wagen, und der Zug ging fort, immer nach Norden hin, über das Seestädtchen Luleå, bei der die große und kleine Luleå Elf ihre Fluthen vereinigt in das Meer wälzen, bis hin nach Raneå, wo der bothnische Meerbusen einen Winkel bildet und nun die Straße nach Osten einbiegt. Bis dahin war nichts vorgekommen, das die Besorgnisse des Landvogts hätte rechtfertigen können, und die Behutsamkeit der Reisenden, die sich bisher dicht an einander und schußfertig gehalten hatten, begann nachzulassen. Megret, den Christine mit bitterem Scherz beschuldigte, daß er nicht zu ihrem, sondern zu seinem Schutze

so nahe am Wagen reite, war zornig weit vorausgesprengt, und Arwed bog, um seinen Gedanken nachzuhängen, links vom Wege in einen Tannenwald ein, in dem er einen Fußsteig verfolgte, der auch nach Norden führte. Er mochte eine Stunde darauf fortgetrabt seyn, als er vorwärts in der Ferne eine Hilfe rufende Stimme hörte. Er gab seinem Rappen die Sporen und flog der Gegend zu, von der das Geschrei erscholl. Da sah er Megret im Gefechte mit vier übel aussehenden Kerlen, die sein Pferd am Zügel gefaßt hatten und ihn mit Knitteln und Säbeln grimmig zusetzten.

Mag er so wenig taugen als er will, sprach schnell entschlossen der Jüngling zu sich: man muß ihm doch helfen! und in der Linken eine Pistole, in der Rechten den bloßen Degen, sprengte er dem Kampfe zu. Die Buschklepper wendeten sich nach dem Geräusch, und Megret benutzte das, dem Einen den Zügel des Pferdes aus der Hand zu rücken und davon zu jagen.

Wüthend, daß ihnen ihre Beute entflohen,

fielen die Räuber Arwed an. Dieser schoß und fehlte, und hatte nun genug zu thun, sich mit dem Degen und dem Tummeln seines Rappens das Gesindel vom Leibe zu halten, das in dergleichen Gefechten wohlgeübt schien, ihn von allen Seiten angriff und nicht von der Stelle ließ. Er rechnete noch darauf, sein Pferd rasch rechts herum zu werfen und so aus diesem Mordwinkel zu entrinnen; aber noch zwei Männer, die nach ihrem Aussehen zur Gesellschaft gehörten, traten ihm gerade von dieser Seite entgegen und schlugen ihre Büchsen auf ihn an.

Ich hätte mir wohl einen bessern Tod gewünscht! murrte er eben, da sprang ein langer Mann in grüner Jägertracht aus dem Dickicht hervor. Von seinem Hute wehte ein rother Federbusch, und sein Gesicht war schwarz, wie das eines Mohren. In einem unverständlichen Kauderwelsch zürnte er den Räubern einige Worte zu, worauf diese sogleich von Arwed abließen und in den Sträuchern verschwanden. Der Mohr winkte Arwed, sich zu entfernen.

Schuldigen Dank, Herr Capitain! rief dieser, der unerwarteten Rettung froh, und sprengte rechts fort, bis er die Heerstraße erreichte.

Hier kam ihm schon Megret entgegen gejagt mit den beiden Reitknechten. Da seyd Ihr ja, keuchte Megret: und hoffentlich unverletzt. Ich könnte mich nicht beruhigen, wenn Ihr bei meiner Rettung beschädigt worden wäret.

Gottlob! Du lebst, Arwed! rief, auf ihrem Falben heranfliegend, die schöne Christine, und ihre blauen Augen funkelten ihm so freundlich entgegen, daß ihm ganz warm dabei um das Herz wurde.

Ihr seht, Herr Major, sprach Megret schmeichelnd: wie bereit augenblicklich Alles zu Eurer Hilfe war.

Das ist allerdings dankenswerth, Herr Oberst, erwiederte Arwed: aber die Hilfe würde mir wenig geholfen haben, wenn ich nicht noch in der Geschwindigkeit das Vergnügen gehabt hätte, die Bekanntschaft des schwarzen Naddocks zu machen. Sein Befehl bannte die

Un-

Unholde, die mich drängten. Kam er nicht, so fandet Ihr höchst wahrscheinlich nur meine Leiche.

Damit wäre doch wahrlich, bemerkte bitter Christine: die Rettung des Mannes zu theuer erkauft worden, der seinen Retter in der Gefahr verlassen konnte, in die er sich um seinetwillen gestürzt hatte.

Aber Megret vernahm die kränkende Rüge nicht, weil er in dem Augenblicke Arwed mit einer seltsamen Hast bat, ihm die Persönlichkeit des Räuberhauptmanns zu beschreiben.

Ein langer, wohlgebauter Mann, erzählte Arwed: fast von Mac Donalbains Wuchs, in Jägertracht, wohl bewaffnet, mit einem Negergesichte.

Aber die Züge dieses Gesichts? fragte Megret dringend. Habt Ihr keine Aehnlichkeit gefunden?

Wahrhaftig! erwiederte Arwed lächelnd. Ich habe mir nicht Zeit genommen, die schwarze Fratze genau zu betrachten. Ich machte, daß ich davon kam, was Ihr wohl entschuldigen

werdet, da Ihr ja Eure Spornräder weit früher als ich in Bewegung setztet.

Ihr hättet ihn niederschießen sollen! fuhr Megret giftig heraus: da wüßten wir jetzt, woran wir wären.

In dem Augenblicke, in dem er mir das Leben gerettet hatte? fragte Arwed ernst. Das kann wohl nicht Eure wahre Meinung seyn, Herr Oberst!

Die Gräfin sinkt! schrie der alte Knud, drängte sein Pferd an Christinens Falben und fing das bleiche Mädchen in seinen Armen auf.

Ohnmächtig?! eine solche Heroine bei so geringer Veranlassung! rief Megret höhnisch. Das muß seine besondere, geheime Ursache haben! Aber ob die Ursache hier auf der Straße reitet, oder dort im Walde hauset? — das ist die Frage.

Arwed, der sich im Stillen über Megrets Rede wunderte, die für ihn keinen Sinn hatte, war unterdeß an Christinens andere Seite geritten und hielt, vereint mit Knud, das arme Kind im Sattel fest, und langsam ging der

Zug den Wagen zu, von denen eben der Statthalter die Pferde losspannen ließ, um die Kutscher zur Verstärkung nachzusenden.

Dem Himmel sey Dank, es ist nicht nöthig! rief er, Arwed erblickend, reichte ihm die Hand hierauf und sprach liebevoll: Mein braver Sohn!

Wir bringen Euch eine Patientin, sagte Arwed, und hob mit Knuds Hilfe Christinen vom Rosse in den Wagen, an die Seite des Vaters.

Ja, kein Abmahnen half, erwiederte der Statthalter: sie mußte fort. Da hat sie es nun, und es ist mir ordentlich lieb, daß die unbändige Dirne einmal einer Schwäche ihres Geschlechtes unterliegen mußte!

Indem schlug Christine die Augen auf. Ihr Blick fiel zuerst auf Arwed mit unschreiblicher Holdseligkeit. Dann fuhr sie plötzlich zusammen, als ob ein großes Entsetzen sich ihrer Seele bemeistere. Schrecken und Grauen entstellten ihre Züge, und sie verbarg ihr Gesicht an der Brust des erstaunten Vaters.

6.

Die Sonne des längsten Sommertages glänzte am klaren Horizonte, als der Zug des Statthalters sich von Calix her dem Ziele der Reise, Torneă, näherte, das, die schlechte steunter Westbothniens sogenannten Städten, an Ostbothniens Grenze auf dem Delta liegt, welches des Torneă und Muonio Elf vereinte Gewässer, deren Strom sich hier wieder in zwei Arme theilt, vor ihrem Fall in den bothnischen Meerbusen, bilden. Gleichwohl nahm sich das Oertchen mit seinen Thürmen und seinen stattlichen Kaufmannshäusern und grünen Baumgängen vor der Stadt im hellen Sonnenschein recht freundlich aus. In der Stadt selbst aber schien sich das Leben von ganz Westbothnien mit allen seinen Lappenmarken concentrirt zu haben, und auf den Straßen und auf dem Markte braus'te und drängte sich der Menschenmenge fröhliches Gewimmel, die hier zusammengeströmt war, um Hilfe für ihre Klagen zu erhalten, ihre Abgaben los zu

werden, zu kaufen und zu verkaufen, und nebenbei sich ihres Daseyns in so zahlreicher Gesellschaft zu erfreuen. — Die stämmigen, trotzigen Finnen mit den flachen, gelben Gesichtern, den dunkelgrauen Augen, den dünnen Bärten und braungelben Haaren, in ihren Rockjacken, ihren Kuppelmützen und ihren bebuschten Halbstiefeln; die furchtsamen, kurzen Lappen mit ihren breiten, braunen Gesichtern, ihren großen Mäulern, ihren Trief-Augen und schwarzbraunen Haaren, in ihren Lederröcken, bis an die Kniee reichend, ihren Kinderkappen und rauchen Schnabel-Sandalen, trieben sich mit Schlachtvieh, Wildpret, Schaaffellen und Bärenpelzen, Fischen und Rennthierkäsen, Schnitzwerk aus Holz und Rennthiergeweihen und Kieferrindenmehl, in großen Massen lustig unter einander herum. Hier trat das Weib eines armen Fischer-Lappen in ihrer geraden Kegelmütze bescheiden dem Rennthiere aus dem Wege, auf dem die Frau eines reichen Berg-Lappen in ihrem prächtigen, krummen Kegelaufsatze vorüber stolzirte. Dort prunkte ein lappisches Bürgermädchen in ihrem

feinen Tuchrocke, vom Gürtel bis zu den Füßen mit Silberknöpfen besetzt, und in dem schwarzen Mieder, von silbernen Buckeln und Spangen starrend; und hoch über die kleinen Figuren ragten da und dort die Heldengestalten der blonden National-Schweden hervor, die hier, gleich Giganten unter einer Pygmäen-Welt, umher schritten.

Vor der Landvogtei stiegen die Reisenden aus den Wagen und von den Rossen. Der Statthalter stürzte sich sogleich in den Strudel der Geschäfte, die gleich sturmbewegten Wogen über ihm zusammenschlugen. Megret suchte, leise fluchend, Christinen, die ihm bald nach dem Aussteigen unter den Händen verschwunden war, und Arwed blieb in der Thür der Landvogtei stehen, und ergötzte sich an dem bunten Getümmel des Marktes. Während er so da stand, erhob sich plötzlich auf einer Stelle des Menschenmeeres eine Bewegung, als ob es dort eine Insel gebähren wolle. Arme, mit und ohne Stöcke, erhoben sich über den dichtgesäeten Köpfen, und ein Geschrei schwoll her-

an, in welchem Arwed endlich den Ruf: Halt auf! ganz deutlich unterschied. In dem Augenblick stürmte vom Markte her ein Jägersmann in wüthender Eil in die Thür der Landvogtei, rannte bei Arwed so heftig und ungestüm vorbei, daß er ihn beinahe umgerannt hätte, und stürzte in das große Unterzimmer, in dem der Statthalter seine Amtsitzung hielt. Indem Arwed dem Eilenden befremdet nachsah, kam ein Byalänsmann, oder Dorfschulze der Lappen, in derselben Richtung vom Markte herangekeucht. Ein Dutzend andere Lappen, mit Bärenspießen, Knitteln und Rudern bewaffnet, folgte ihm schlagfertig. Mit der Schüchternheit, die dem Unterdrückten früh eingeübt wird von seinen Unterdrückern, sah der kleine Byalänsmann an dem baumlangen Schwedenkrieger hinauf, riß eilfertig die Mütze herab und fragte ihn mit kriechender Demuth: ob er nicht wisse, wo der Grünrock hingekommen, der sich kurz zuvor in dieß Haus geflüchtet?

Unmöglich! rief er, als Arwed nach dem Sitzungzimmer zeigte: wie sollte sich der diebi-

sche Fuchs bergen in dem Zelte des Jägers? Nicht, als ob ich im geringsten an der Wahrheit Eures Fingerzeiges zweifeln wollte, sehr edler Herr, setzte er höflich hinzu: aber Enontekis muß den Mann verkannt haben, und es ist nicht der, den wir suchen.

Es ist derselbe, betheuerte einer der Lappen: nur zu gut habe ich mir seine Gesichtzüge gemerkt, und ich will ihn erkennen unter Tausenden.

So wollen wir denn einen frischen Muth fassen, sprach der Byalånsmann in einem sehr muthlosen Tone: und bei den Herren um Vortritt bitten. — Komme mit mir, Enontekis, Deine Klagen anzubringen, und Ihr Anderen, hütet der Thür, auf daß uns das böse Raubthier nicht entwische!

Die beiden Lappen gingen in das Amtszimmer. Neugierig folgte ihnen Arwed. Das Erste, was er sahe, war der Jäger, der sich auf der Estrade mit dem Statthalter sehr vertraulich unterredete, und in dem er jetzt erst den Schotten Mac Donalbain erkannte. Wäh-

rend er sich vergebens mühete, den Schlüssel zu diesem seltsamen Vorfalle zu finden, stritt sich der Byalänsmann, zu schüchtern, um hier laut zu werden, in heftigen Pantomimen mit seinem Begleiter. Er verneinte, dieser behauptete, wiewohl mit immer wachsender Ungewißheit und Angst. — Endlich wagte sich der Byalänsmann näher an die Schranken, und zupfte den Landvogt, der dort stand, leise am Aermel.

Mit Gunst, gestrenger Herr, fragte er, als dieser sich umwendete: gehört der fremde Weidmann dort zu der Gesellschaft des Herrn Statthalters?

Allem Anscheine nach, erwiederte dieser: auch hat ihn der Herr Statthalter so eben zum Mittagmahl eingeladen.

In dem Augenblick schüttelte der Statthalter dem Schotten vertraulich die Hand, und der Lappe sprang entsetzt zurück.

Siehest Du nun, daß Du blind gewesen bist? flisterte er dem guten Enontekis zu. Heiliger Gott, welchen Verdruß hätte ich mir be-

reiten können durch meinen Diensteifer! Einen Gastfreund unsers höchsten Befehlhabers zu verfolgen, gleich einem Verbrecher! Noch haben uns glücklicherweise die Herren nicht wahrgenommen, und wir wollen machen, daß wir fortkommen.

Und mit ängstlicher Heftigkeit zog er den schwach widerstrebenden Gefährten mit sich fort. Unterdeß hatte sich Mac Donalbain bei dem Statthalter beurlaubt, und strich jetzt mit einem höflichen Gruße, aber in großer Eile, bei Arwed vorüber. — Dieser folgte ihm vor die Thür des Gemaches. Da sah er, wie Mac Donalbain einen wilden Blick in das Marktgetümmel vor der Vorderthür warf, und sich dann rechts wendete, um zur Hinterthür hinaus zu gehen, die in den Garten des Hauses führte. Dort stand der Byalänsmann im Wortwechsel mit dem armen Enontekis, dem es noch immer nicht recht einleuchtete, daß er sich geirrt haben sollte. Das bewaffnete Gefolge, dessen Schlachtlust nicht stark zu seyn schien, stand trübselig um die Beiden herum.

Mac Donalbain betrachtete die Gruppe einen Augenblick, in welchem er seinen Entschluß gefaßt haben mochte. Dann ging er trotzig auf seine Verfolger los.

Aus dem Wege, Lappen! donnerte er, schleuderte den einen rechts, den andern links auf die Seite, schritt auf diese Weise mitten durch den Haufen und verschwand.

Das war auch sehr — unhöflich, Herr Schwede! rief ihm, als er fort war, der erschrockene Byalänsmann, mit gedämpfter Stimme, nach. Auch heißen wir Samolazen, und nicht Lappen. So nennen uns nur unsere Feinde, wenn sie uns beschimpfen wollen; aber wir armen Leute finden freilich nirgend auf der Erde Recht, und müssen uns mit allen unseren Klagen gedulden, bis wir vor dem ewigen Richterstuhle erscheinen werden!

Der Ton des kleinen Mannes wurde immer weicher unter dieser Rede. Weinend ging er fort, weinend folgte ihm Enontekis, und leise schluchzend und die Augen wischend, schlichen ihnen die zwölf Wehrmänner nach.

Was mag das alles bedeuten? fragte sich Arwed und ging in das Sitzungzimmer zurück.

Sir Mac Donalbain, sprach er dort zu dem Statthalter: schien Euch mit einer gewissen Hast zu suchen. Hatte er etwa ein besonderes Anliegen an Euch?

Das ich nicht wüßte, erwiederte der Statthalter. Er kam nur auf einen Augenblick, um mich, seinem Versprechen gemäß, in Torneă zu begrüßen. Meine Einladung zum Mittagessen mußte er ausschlagen, weil er sich zu einer Jagdparthie versprochen hatte.

War Mac Donalbain hier? fragte Megret, hastig eintretend.

So eben, antwortete Arwed: und er kann noch nicht weit seyn. Was wollt Ihr von ihm?

Eine Menge Lappen, sagte Megret: sucht mit Spießen und Stangen in allen Straßen Torneă's einen Jäger, der nach der Beschreibung kein anderer als Mac Donalbain seyn kann, und ich hätte wohl Lust, den edeln Sir den guten Leuten vorzustellen, damit ich erführe, was sie eigentlich von ihm wollen.

Wir finden ihn vielleicht noch im Garten des Hauses, antwortete Arwed, und eilend ging Megret mit ihm dahin. Aber der Garten war leer. Unbegreiflich! rief der Landvogt, der ihnen gefolgt war: denn die Gartenthür, die auf die Straße führt, ist verschlossen, und ich habe den Schlüssel bei mir.

Nicht so unbegreiflich, als Ihr meint, entgegnete Megret, auf ein Spalier an der Gartenmauer zeigend, dessen frisch niedergebrochene Zweige es deutlich zeigten, daß hier jemand hinaufgeklettert war.

Verzeiht, Herr Officier, jammerte der Landvogt, die Zerstörung betrachtend: das ist noch viel unbegreiflicher, denn was hätte wohl den Herrn veranlassen können, über die Mauer zu steigen und mir so großen Schaden anzurichten?!

Das, Herr Landvogt, erwiederte Megret: ist mir gerade am allerbegreiflichsten, wenn ich überhaupt Recht habe mit meinen Vermuthungen.

Wie meint Ihr das? fragte Arwed; aber

Megret hörte nicht auf ihn und betrachtete noch immer das zerstörte Spalier. So ist mir der Marder doch entwischt, knirschte er: aber, bei meiner Ehre, läuft er mir noch einmal in die Falle, so soll er verloren seyn!

7.

Die königlichen Abgaben waren erhoben, die ewig wiederkehrenden Finnen- und Lappenhändel um Jagd und Weide und Fischfang mit Kraft und Milde geschlichtet, die Sonne neigte sich gegen den Untergang, und das Getümmel des Marktes summte immer leiser und leiser.

Meine Geschäfte sind gethan, sprach der Statthalter zu Arwed: und es wird jetzt bald an der Zeit seyn, das Schauspiel zu betrachten, wegen dessen Du Dich herbemüht. Suche Christinen auf. Wir wollen bald aufbrechen.

Arwed ging und durchstrich das Haus, den Garten, das ganze Städtchen, ohne Christinen zu finden. Als er, verdrießlich über die vergebliche Mühe, in die Landvogtei zurückkehrte,

begegnete ihm das kleine Töchterchen des Landvogtes.

Kannst Du mir vielleicht sagen, mein Kind, fragte er sie: wo ich die Tochter des Herrn Statthalters finde?

Das kleine Ding sah ihn pfiffig an, und legte den Finger an die Nase. Das könnte ich wohl, antwortete sie: aber ich weiß nicht, ob ich darf.

Auf meine Verantwortung, Du darfst! versicherte Arwed scherzend. Ich bin ein Abgesandter ihres leiblichen Vaters.

Deßhalb gerade gar nicht! erwiederte das Mädchen. Die Väter dürfen nicht alles wissen. Die Gräfin hat mir gesagt, wenn ein schöner, schlanker Mann in einem grünen Rocke nach ihr fragte, so sollte ich ihn zu ihr weisen. Nun, Ihr seyd wohl schlank und schön, aber der grüne Rock fehlt.

Wer weiß, ob sie den Grünrock heute noch zu sehen bekommt, erwiederte Arwed bedeutend. Führe mich nur zu ihr. Sie mag heute einmal mit dem blauen Rock für Willen nehmen.

Nun, auf Eure Gefahr! rief das Kind, und hüpfte vor ihm her und führte ihn durch einige öde Nebengassen, Höfe und Gärten in das Freie, wo die Fluthen des Stromes im Abendgolde zwischen Bäumen durchschimmerten.

Dort hinter dem Erlengebüsch am Ufer, flisterte sie: gute Verrichtung, Herr Officier! und lief nach der Stadt zurück.

Also auch am Nordpol, sprach Arwed, fortgehend: erfreut sich das Geschlecht an Liebesabenteuern, und begünstigt sie wenigstens, wenn es sie nicht selbst haben kann! Er kam zu dem Erlengebüsch, und erstaunte nicht wenig, als er, statt Christinen, eine finnische Bauerdirne sah, welche, ihm den Rücken zuwendend, am Stromufer saß und angelte. Aber bald verriethen ihm die schönen goldnen Haarflechten der Finnländerin, und das tiefe Nachsinnen, in das sie versunken war, die Verkleidung, und leise drängte er sich durch das Gebüsch, um die schöne Base in der Nähe zu belauschen.

Die=

Diese hörte an dem leichten Rauschen der Blätter, daß sich Jemand näherte, sie that aber, als ob sie nichts merke, und sang, dem angenommenen Charakter treu bleibend, mit ihrer lieblichen Stimme ein finnisches Liedchen:

Ach, wenn mein Geliebter käme,
Der Bekannte mir erschiene!
Ob sein Mund von Wolfsblut triefe,
Flög' ihm doch mein Kuß entgegen,
Und die Hand würd' ich ihm drücken,
Ob die Schlange sie umwände!
Warum fehlt der Geist dem Winde?
Warum hat er keine Sprache,
Dem Geliebten meine Wünsche,
Mir die seinigen zu bringen,
Und die Worte auszutauschen
Zwischen zwei verliebten Herzen?! *)

---

*) Das Lied lautet in der Ursprache:

Jos mun tuttuni tulissi,
Ennen näh tyni näkyissi.
Sillen sunta suika jaissin
Olis sun suden weressä
Sillen kättä käppä jaissin
Jospa kärmä kämmen päässä!
Olisko tuuli mielelissä!
Ahawainen kielelissä,

Armes Mädchen! seufzte Arwed, von bangen Ahnungen ergriffen. Gebe Gott, daß der Mann, den Dein Herz gewählt hat, nur triefe vom Blute des erlegten Wildes, daß nicht Höllenschlangen die Hand umwinden, die Du zärtlich drückest mit der Deinen!

Unterdeß hatte Christine ihr Liedchen geendet, lauschte noch ein wenig und rief dann, sich gegen das Gebüsch wendend: Necke mich nicht länger, Mac Donalbain, Du bist es, ich höre Deinen Athem!

Die Liebe hört scharf, aber nicht immer richtig, sagte Arwed, hervortretend. Es ist nur der Athem Eures unbedeutenden Vetters.

Gott, was habe ich gethan! schrie Christine, entsetzt die Hände vor das Gesicht schlagend.

Sanan toisi, Sanan weisi
Sanan luan lukuttäissi
Kahden rahkaan wälillä
Ennämbä heitän herkurruat;
Paisit papillan unohdan,
Ennen kun heit än hertai seni.
Kesan Kestytel dyäni
Talwen taiwulel duäni.

Das Geheimniß verloren, erwiederte Arwed: das Ihr mir einst schenken wolltet. Was ich nun weiß, danke ich dem Zufall, nicht Eurem Vertrauen.

Könnte das eine Entschuldigung für Dich seyn, mich zu verrathen? fragte Christine, indem sie seine Hand ergriff und ihm mit den wunderblauen Augen tief in die Seele schaute.

Seh' ich aus wie ein Verräther? fragte Arwed, unwillig seine Hand wegziehend. Aber die Gewißheit dessen, was ich bisher nur vermuthet, berechtigt mich wenigstens, das Bruderrecht zu üben, das Ihr mir eingeräumt, und Euch ehrlich zu warnen vor diesem Schotten, der, auf das Gelindeste beurtheilt, ein Abenteurer ist. Selbst wenn Euch die Tracht gebührte, in die Ihr Euch heute seltsamer Weise gekleidet, dürfte Euch eine Verbindung mit ihm zu keiner sonderlichen Ehre gereichen; die Gräfin Gyllenstierna aber befleckt ihren Ruf und Rang, wenn sie sich also wegwirft an einen verdächtigen Landstreicher.

So werfe ich Ruf und Rang von mir,

rief das Mädchen mit trotziger Resignation: und behalte die Tracht, die mich ihm näher bringt, in der es mir erlaubt ist, ihn zu lieben!

So weit wäre es schon mit Euch gekommen, Base?! schalt Arwed. Ja, dann hat auch diese Maskerade schon einen geheimen Zweck, und Ihr habt wenigstens versuchen wollen, wie sie Euch stehen dürfte, wenn Ihr sie für Eure künftige Lebenszeit wählt. Das ist denn doch des Unheils zu viel, und ich übe nur die Pflicht des Gastes und Verwandten, wenn ich Euern Vater davon unterrichte.

Da blitzte Christine den Jüngling mit einem durchbohrenden Blicke an und flog auf eine Uferklippe, die weit über den Strom hinaus hing. Dein Ehrenwort, Arwed, rief sie von dort ihm zu: daß Du schweigst gegen Jedermann, oder ich stürze mich in den Strom!

Welche Raserei! schrie Arwed, und wollte ihr nach, um sie herabzureißen von der gefährlichen Stelle.

Zurück! schrie sie mit wilden Mienen. Mit

dem ersten Schritte, den Du jetzt noch thuest, liege ich unten im nassen, kalten Grabe. Bei meiner Mutter Asche, ich halte Wort! Ich habe ohnehin keine Freude mehr am Leben.

So komm' herab! rief Arwed zornig. Bei meiner Ehre, ich will schweigen!

Ich danke Dir, sprach Christine herabkommend. Du bist ein Gyllenstierna und wirst Wort halten. Und jetzt nichts mehr über den unglücklichen Gegenstand. Laß uns zu der Gesellschaft zurückkehren. Meine Verkleidung ist ein Scherz, den ich mir mit Dir gemacht habe. Verstehst Du mich, Arwed?

Vollkommen! antwortete dieser, und bekümmert über das Dunkel, das auf dem Schicksal des armen bethörten Mädchens lag, verdrießlich über die undankbare Vertrauten-Rolle, die sie ihm aufgedrungen hatte, gab er der schönen Finnländerin seinen Arm, und in finsterm Schweigen gingen sie mit einander nach der Stadt zurück.

8.

In Tornea's Stadtkirche hatte sich um zehn Uhr des Abends, der nicht Abend werden wollte, die Gesellschaft zusammengefunden. Neben dem Altar stand der Statthalter in gar ernsthaften Betrachtungen vor der aufgehangenen Tafel, die mit goldenen Buchstaben die Beobachtung erzählte, welche Carl XI. im Jahre 1694 auf dem Kirchthurme über die Mitternachtsonne dieses Himmelstriches angestellt hatte. Unterdeß zeigte der Pastor, ein ehrwürdiger Greis, Christinen die Denkmünze, die auf jene Begebenheit geschlagen worden. Ueber ihre Schultern sehend, las Arwed die Worte der Umschrift: Soli inocciduo sol obvius alter, und hing die Frage daran: ob diese Metapher nicht zu orientalisch für einen Carl XI. sey?

Carl XI., erwiederte Megret, hinzutretend: hinterließ seinem Sohne einen von innen befestigten, von aussen geachteten Thron, wohlgeordnete Finanzen und ausser den Stammlän-

dern eine Menge blühender Provinzen. Wie glücklich wäre Schweden zu preisen, wenn sein Sohn sich auf den Ruhm beschränkt hätte, den väterlichen Nachlaß zusammen zu halten!

Da wendeten sich der Oheim und der Neffe zugleich um mit edlem Unwillen, um die Sache ihres angebeteten Königs gegen den Fremden zu führen; aber ehe sie noch Worte finden konnten, riß der Pastor, gewohnt an dieser Stätte zu reden und von dem Gegenstande begeistert, die Erwiederung an sich. Das Urtheil, rief er mit seinem tiefen, wiederhallenden Basse: das Ihr über unsern verewigten König gefällt habt, ist eben so ungerecht als strenge. Ihr vergeßt, daß seine ersten Kriege heilige Nothwehr waren, daß seine Siege selbst, die Schweden groß gemacht vor ganz Europa, ihn in Verhältnisse verflochten, welche zuletzt das Unglück beschworen auf sein Haupt. Ihr richtet ihn nach dem Zustande, in dem er sein Land verließ, als ihn Gott hinwegraffte in der Blüte seiner Tage,

und Ihr überseht, was aus Schweden hätte werden können, wenn ihm Zeit geblieben wäre, es glücklich zu machen. Es ist leider wahr, daß sich das Land am Abgrunde des Elends befindet, aber fern sey es von uns, deßhalb unsern unsterblichen König anzuklagen. Laßt uns dafür den meuchelmörderischen Buben verfluchen, dessen Kugel dieses große Leben endete vor Frederikshall! Ihm, ihm allein dankt das Reich sein Unglück, und alle die Thränen und alles Blut, das geflossen ist, seit jener schwarzen Nacht; und das hinführo noch fließen wird, möge sich in Strömen ergießen in die Schale seiner Sünden, daß sie, überladen von dem Gewichte, niedersinke zur Hölle!

So gehört Ihr auch zu denen, sprach Megret mit verlegenem Spotte: die aus Leidenschaft für das Romantische und Ungeheuere keinem bedeutenden Manne anders als durch Meuchelmord zu sterben erlauben? Bei der Kühnheit, mit der sich der König dem feindlichen Feuer aussetzte, wäre es eher ein Wunder gewesen, wenn er mit dem Leben davon gekom-

men wäre, und die Kugeln flogen so dicht, daß man keinen Banditen bedarf, um seinen Tod zu erklären.

Ich habe meine Ueberzeugung, rief der Pastor in seinem Zorneifer: und die soll man mir weder wegspotten, noch wegvernünfteln! Gott aber, der die Herzen und Nieren prüfet, möge richten über die verborgene Blutschuld und den Mörder bestrafen nach seiner Gerechtigkeit, hier durch den Wurm, der nicht stirbt, dort durch das Feuer, das nicht verlischt! Amen.

Ihr seyd blaß geworden, Herr Oberst! rief plötzlich Arwed, Megret scharf ansehend. Fehlt Euch etwas?

Ich war erhitzt, als ich in die Kirche trat, erwiederte Megret mit leiser Stimme, die Hand auf die Stirn legend: und es scheint sehr kühl in diesem Gewölbe zu seyn. Mir ist, als empfände ich einen kleinen Fieberschauer, der sich aber im Freien bald wieder verlieren wird.

Er entfernte sich mit unsichern Schritten.

Befremdet sahen ihm Alle nach und dann fragend sich unter einander an, und es entstand eine lange Pause.

Ist es jetzt Ewr. Excellenz gefällig, fragte der Pastor den Statthalter: den Kirchthurm zu besteigen, um von da, gleich Carl XI., den seltsamen Kreislauf des Tag-Gestirnes zu observiren?

Ich danke Euch, Herr Pastor, antwortete der Statthalter. Ich habe mir schon ein Plätzchen auf ebenem Boden ausersehen, wo man die Schönheiten der Natur als Beikost zu dem seltenen Schauspiele besser genießen kann, denn auf so hohem Standpunkte, und es wäre mir lieb, wenn Ihr uns begleiten wolltet.

Der Pastor nahm die Einladung an. Die Gesellschaft verließ die Kirche, und, da sich Megret nicht wiederfand, auch ohne ihn die Stadt, und bestieg ein bereit liegendes Boot, welches sie zu einem Eilande führte, das, Tornea gegenüber, auf den Fluthen des Doppelstromes schwamm. Ein einzelnes Haus, von einigen Breterhütten und einer Windmühle

umgeben, stand am Landungplatze. Die Reisenden stiegen aus und lagerten sich am Ufer, das Gesicht der Sonne zugewendet, und genossen schweigend den Anblick, der sich, zugleich anziehend und schauerlich, ihnen darbot.

Rings des Torneå und Muonio stille, klare Fluthen, vom Abendscheine geröthet, auf denen hier und da ein weißes Fischersegel glitt, rechts und links von bebuschten Ufern umkränzt. Im Mittelgrunde die Stadt, die sich mit ihren Thürmen anmuthig abspiegelte in dem ruhigen Gewässer. Der Hintergrund, abgeschlossen von dürren, kahlen Anhöhen, die, gleich einer Kette in einander greifend, die Oeffnung verbargen, aus der sich die vereinten Ströme auf ihrem Laufe in das Meer ergossen. — Am Rande des Horizontes hinter der Stadt die nächtliche Sonne, deren Strahlen nur mühsam die Wolken zerstreuten, die der Abendwind zusammen getrieben, als die Boten einer Nacht, welche dießmal nicht kommen durfte. Die Beleuchtung hatte etwas Unheimliches, denn die herrliche Kugel schien den Kern ihres Glanzes ver-

loren zu haben, wie etwa zur Zeit einer ringförmigen Sonnenfinsterniß, und warf nur falbe Lichter auf Strom und Land. Dazu herrschte ein Todesschweigen in der ganzen Natur. Die Mühlen auf Tornea's hintern Höhen standen, wie die Mühle des Eilandes; die Vögel, die diesen Tag nicht recht anerkennen mochten, waren aufgeflogen zur Nachtruhe, und das Ganze glich weniger einer wirklichen Gegend, als einem Landschaftgemälde in einem magischen Spiegel, von einer zauberhaften Sonne beleuchtet, dem das kräftige Leben der Natur fehlte. Indem schlug Tornea's Kirchenthurmuhr die Mitternachtstunde, und aller Zuschauer Gefühl machte sich Luft in einem tiefen Seufzer.

Ja, groß und herrlich sind die Werke des Herrn, rief plötzlich der fromme Pastor: und wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran!

Ich bewundere Gott auch in den Schrecken seiner Schöpfung, sprach Arwed. Aber offen muß ich es bekennen, daß mir die stille, freundliche, dunkle Sternennacht meines Upland lieber ist, als dieser wunderliche Tag. Eine

Sonne, die sich immerfort neigt zum Untergange und doch nicht untergeht, sondern kläglich schweben bleibt zwischen Tod und Leben, ist fürwahr kein freudiger Anblick!

Ein Bild meines armen Vaterlandes! sprach der Statthalter dumpf, wie zu sich selbst.

Und meines Schicksals! flisterte Christine, kaum hörbar, und lehnte ihr weinendes Gesicht auf Arweds Schulter.

Da kam von Torneă herüber ein Kahn an das Eiland gerudert. Megret sprang heraus. Depeschen von Umeă! rief er. Der Courier schien Eile zu haben, darum nahm ich es über mich, sie Euch selbst zu bringen.

Ihr bringt mir nichts Gutes, sprach der Statthalter finster, und erbrach hastig die Briefe. Wie ich vermuthete! rief er. Brecht auf! Wir müssen noch in dieser Nacht die Rückreise antreten.

Um Gottes willen, Vater, was ist es?! fragte, von des Vaters Ersetzen ergriffen, mit aller Angst ihres Geschlechts die männliche Christine.

Die Dänen sind in Bahuslehn eingefallen, erwiederte der Statthalter: die Russen in Upland gelandet. Wenn Gott nicht Zeichen und Wunder thut, so ist Schweden verloren. Fort nach Umea!

9.

Als Arwed in die untere Flur des Gyllensteen trat, kam ihm der alte Brodin mit einem höchst trübseligen Gesichte entgegen und verbeugte sich schweigend.

Was bringst Du mir, alter Getreuer? fragte Arwed erschrocken. Doch keine Trauerpost? Was macht mein Vater?

Des Herrn Reichsrath Excellenz, antwortete Brodin: befinden sich im erwünschten Wohlseyn, und lassen den Herrn Oberstwachtmeister freundlich grüßen. Ich habe einen wichtigen Auftrag an Euch, zu dessen Ausrichtung ich mir eine Audienz unter vier Augen erbitte.

Es betrifft Georginen! rief Arwed plötzlich ahnend, und ohne Brodins Antwort abzuwar-

ten, führte er ihn hinauf in sein Zimmer. Jetzt sprich! rief er heftig. Ich bin auf alles gefaßt.

Wenn Ihr eine nervenschwache Dame wäret, begann hier Brodin, ein Schreiben aus der Brusttasche seines Reiserockes langsam hervorziehend: so würde es mir geziemen, die böse Nachricht einzuleiten durch eine passende Vorrede. Aber Ihr seyd ja ein kräftiger, junger Mann, und ein tapferer Krieger obendrein, und darum glaube ich Euch die Qualen der Furcht und der Erwartung ersparen zu dürfen.

Schweig! rief Arwed, und riß ihm das Schreiben aus der Hand. Es ist ihre Hand! rief er, erbrach und las:

„Mein edler Gyllenstierna!

Der Antheil, den Ihr noch immer an der armen Georgine nehmt, beseligt ihr Herz, indem er es zerreißt. So entschieden ich mich gegen Euch erklärt, wollt Ihr dennoch unser Verhältniß nicht als aufgelöset anerkennen. Es blieb mir also nichts übrig, als es gewaltsam

und für immer zu zerstören. Ich hätte so gern den Rest meines Lebens dem Andenken an meine erste und einzige Liebe geweiht, aber Ihr selbst habt mir das unmöglich gemacht. So lange ich lebe, lebt auch Eure Hoffnung auf meinen Besitz! Durch diesen Entschluß Eures treuen Herzens habt Ihr mir die Pflicht auferlegt, Euch abzusterben für diese Welt. Euer Vater wünscht die Hand des einzigen Sohnes in die seiner liebenswürdigen Nichte zu legen, und dadurch die Macht und den Glanz Eures edeln Hauses auf das Neue zu begründen für ein Menschenalter. Ich war das einzige Hinderniß dieses vernünftigen Planes. Das durfte nicht seyn. Ich hätte es nicht vor mir verantworten können, durch meine Unentschlossenheit das Glück des Jünglings zu zerstören, den ich so gern selbst beglückt hätte durch meine treue Liebe. Um Euch zu befreien, habe ich mich gebunden; um Euch das Opfer zu ersparen, wozu Ihr entschlossen waret, habe ich mich geopfert. Seit gestern bin ich die Gattin eines würdigen Mannes, dessen Charakter ich

ach=

achten muß, den ich lieben würde, wenn ich Euch nicht gekannt hätte. Vielleicht finde ich in seinen Armen bei dem Frieden, den erfüllte Pflicht gibt, das stille Glück, das eine Ehe gewähren kann, bei deren Schließung die Leidenschaft keine Stimme hatte. Möchtet auch Ihr recht glücklich seyn! Möchtet Ihr dieß Glück verdienen durch Gehorsam gegen die Wünsche Eures Vaters! Glaubt es mir, Arwed, es gibt noch etwas Besseres im Leben als den Rausch der Leidenschaft. Das fühle ich in dieser schweren Stunde. Denkt meiner bisweilen, ohne Groll, mit freundlicher Ruhe, wie man eines lieben Vorangegangenen denkt, den man einst wieder zu sehen hofft. Ich werde Euch nie vergessen.

Georgine von Eyben."

Vernichtet sank der arme Arwed in den Sessel. Mit mitleidigen Blicken betrachtete ihn der treue Bredin. Da rollten auf einmal des Jünglings Augen mit wildem Feuer, er sprang auf, packte den alten Diener mit Löwengrimm, und donnerte: Ist auch die ganze

Geschichte eine Fabel, ersonnen, mich zu täuschen?

Heiland! Was denkt Ihr! rief Brodin zitternd.

Ich habe schon manche alte Historien gelesen, rief Arwed mit bitterm Groll: von Scheinheirathen und falschen Entsagebriefen, wodurch Herzen künstlich von einander gerissen wurden, die sonst ewig zusammen gehalten hätten!

Ei, ei, Graf Arwed, schalt Brodin: wie mögt Ihr Euern edeln Vater verdenken wegen eines so ruchlosen Frevels?!

Ich weiß, erwiederte Arwed: daß meinem Vater alles daran liegt, meine Verbindung mit Georginen aufzulösen. Ein Reichsrath steht schon hoch genug, um sich allerlei zu erlauben, was einen gemeinen Bürgersmann in das Criminalgefängniß führen würde. Das Ganze könnte ein Probestück der neuesten schwedischen Politik seyn.

Glaubt was Ihr wollt, Herr Oberstwachtmeister! rief Brodin ärgerlich. Aber den Brief, den Ihr so eben gelesen, habe ich selbst aus

den Händen der Schreiberin empfangen, als ich bei ihr war im Auftrage Eures Herrn Vaters.

Brodin, sprach Arwed bewegt: Du bist ein alter Mann! So nahe am Grabe wirst Du Dich mit keiner Lüge beflecken, darum antworte mir, treu und wahr, wie Du es gewesen in Deinem ganzen langen Leben: Ist Georgine wirklich schon vermählt?

Bei Gott und seinem heiligen Evangelio! rief der Greis, feierlich die Hand auf das Herz legend. Ich selbst war auf ihren Befehl in der Domkirche zu Lübeck, und habe sie daselbst copuliren gesehen mit dem Reichskammergerichts-Assessor von Eyben.

Also wahr! seufzte Arwed, und sank in den Sessel zurück.

Mit nassen Augen näherte sich Brodin, ihm Trost zuzusprechen; aber er winkte ihn zurück, und traurig schlich der Alte hinaus.

10.

Noch saß Arwed in seinem Zimmer, die Brust in seine krampfhaft verschränkten Arme gefaßt, als wolle er den innern Schmerz ersticken durch den gewaltigen äussern Druck, und einzelne Thränen rollten über seine bleichen Wangen herab. Da trat ein Mann zu ihm herein in einem grauen Reisemantel, den Hut tief in die Augen gedrückt. Als er vor Arwed stand, warf er die Verkappung ab.

Swedenborg! sagte Arwed mit mattem Tone.

Das alte Fatum, sprach der Seher: hat meinen Ahnungen wieder einmal Wort gehalten auf eine unerfreuliche Weise. Ich sehe Euch wieder in einer schweren Stunde Eures Lebens, wie ich es erwartete. Aber, was ich nicht erwartet hätte, ist, Euch also dem Schmerz erliegen zu sehen. — Dem Manne geziemt es, männlich zu kämpfen gegen diesen argen Feind, und ihm glorreich obzusiegen, nicht die Waffen vor ihm zu strecken, gleich einem Ueberwundenen.

Ihr habt nie geliebt, brach Arwed aus: Ihr könnt also auch nicht die Schärfe der Pein begreifen, die in meinem Herzen wühlt!

Ich habe geliebt! rief Swedenborg mit leuchtenden Blicken: ich liebe noch und werde ewig lieben! freilich kein irdisches Weib, sondern die himmlische Sophiam! Wollte Gott, auch Ihr erwähltet sie zu Eurer Braut! Wie klein und stumpf würden Euch dann alle die Erdensorgen dünken, die Euch jetzt quälen!

Kennt Ihr den Schlag, der mich betroffen? fragte Arwed heftig.

Ich kenne ihn, erwiederte Swedenborg geheimnißvoll: so wie das Meiste, das Euch angeht. Euer Bild hat oft meinem innern Blicke vorgeschwebt, und die Geister haben oft zu mir geredet von Euch.

All mein Unglück, zürnte Arwed: ist von dieser kalten, tückischen Ulrike ausgegangen. Ihre Grausamkeit, von Blut und Thränen trunken, hat auch den Kranz zerrissen, mit dem treue Liebe mich krönen wollte.

Schwedens Vasall, rief Swedenborg mit

majestätischem Ernste: lästert Schwedens Königin nicht!

Wie?! rief Arwed erstaunt: Ihr nehmt ihre Parthei? Ihr, der Schweden Unheil prophezeihete aus ihrem Regimente?!

Das ist noch heute meine Meinung, erwiederte Swedenborg. Aber seit Ulrike durch den einstimmigen Willen ihres Volkes sitzet auf dem Throne ihrer Väter, darf sie uns nur ein Gegenstand der Verehrung seyn. Hat sie gefrevelt, so wird das Gericht nicht ausbleiben, und wie der Herr oftmals den Sünder gerade da zu strafen pflegt, wo er gesündigt, so wird ihr vielleicht einst der Mann, für den sie alles gethan, zu einer Ruthe des göttlichen Zornes werden, und ihr die Krone, die sie von ihrem Haupte auf das seine setzen will, bezahlen mit schnöder Untreue.

Ach, ihr Verbrechen hatte Flügel, grollte Arwed: und diese Vergeltung kriecht schneckengleich heran!

Nun, wenn Ihr denn so rachelustig seyd, sprach Swedenborg unwillig: daß Ihr das

Unglück Eurer Königin nicht erwarten könnt, so steht Euch das Fatum dieses Landes auch darin zur Seite. Schweden ist in diesem Augenblicke die Beute seiner beiden erbittertsten Feinde, und bald vielleicht wird Ulrike eine Regentin ohne Reich seyn.

Ich hörte schon von dem Einfall der Dänen und Russen, erwiederte Arwed: aber ich besorge so schwere Ereignisse nicht.

Sie sind schon eingetreten, versicherte Swedenborg. Das Bahuslehn ist so gut wie erobert. Strömstadt und Marstrand sind bereits an die Dänen übergegangen; Carlstein wird in diesen Tagen fallen, und gleich wilden Thieren wüthen die Moskowiter im Osten des Reiches. Norrkjöping, Nykjöping, eine Menge anderer Städte, an hundert Rittersitze, an tausend Dörfer liegen in der Asche. Rings verpesten die Haufen des erschlagenen Viehes die Luft, des Landes Jugend wird fortgeschleppt auf die russischen Schiffe zu schmählicher Sclaverei, und während wir hier reden, rückt der General Lascy mit einem starken Corps gerade auf Stockholm.

Da flammte ein Blitz durch Arweds blaue Augen. Noch höher hob sich die Heldengestalt empor. Unwillkührlich schlug er an den Degen und wollte sich entfernen.

Wohin, mein junger Freund? fragte ihn Swedenborg freundlich.

In den Garten, in die freie Luft! antwortete Arwed hastig. Es wurde mir plötzlich hier so heiß. Auch bedarf ich der Einsamkeit, um einen Entschluß zu fassen.

Ich weiß es, sagte Swedenborg: Ihr werdet ihn fassen, Eurer würdig; und so lebet wohl, und der Herr sey mit Euerm Schwerte!

Wir sehen uns wohl noch vorher, meinte Arwed.

Ich muß noch heute weiter reisen, versicherte Swedenborg. Ich gehe jetzt nach der Bleigrube Nasaalpe ab. Dann muß ich noch die Eisen- und Kupfergruben in der Tornea-Lappmark revidiren, und in einem Monate wieder auf dem Rückwege seyn. —

Vielleicht treffen wir uns dann zu Stockholm, sprach Arwed, seine Verbannung ver-

gessend: und gebe der Himmel, unter bessern Auspicien!

Qua Fata trahunt, retrahuntque, sequamur! rief Swedenborg mit Salbung, und der Jüngling eilte hinaus.

Ein tüchtiges Gemüth! sagte Swedenborg, ihm wohlgefällig nachsehend. Es lag schwer danieder, erkrankt an Liebespein und bitterem Hasse, und siehe, nur ein Paar Tropfen von der herben Stahltinktur: Vaterlandesnoth, und die Kräfte erheben sich und arbeiten, und werfen die materiam peccantem heraus, und das Herz ist wieder so rein und frisch und stark, als es je gewesen. Heil dem Seelenarzte, der so den rechten Fleck trifft! aber drei Mal Heil dem Patienten, dessen gute Natur der Kur also entgegen kommt!

11.

Im dunkelsten Laubgange des Gartens schritt Arwed nachdenkend auf und nieder. Da kam mit einem verstörten Gesichte der Oberst Megret auf ihn zu. Die Zeit drängt, sprach er

eifrig: ich muß mich offen gegen Euch ausspre=chen, Major! Daß ich Eure Cousine liebe, wißt Ihr längst, doch nicht, in welchem Grade. Die zierliche Galanterie, die wir Franzosen den Damen weihen, die Furcht, durch den Aus=bruch unserer Leidenschaft, sie zu erschrecken oder zu ermüden, haben eine Decke auf die Glut geworfen, die in mir tobt. Jetzt ge=stehe ich es Euch, ich könnte morden um ihren Besitz; ich muß ihre Hand gewinnen, oder sterben!

Gleichwohl begreife ich nicht, Herr Oberst, antwortete Arwed unmuthig: weßhalb Ihr mir gerade das alles anvertraut, und jetzt vertraut.

Die neuesten Kriegesereignisse rufen mich zur Armee zurück, sagte Megret. Noch in dieser Nacht reise ich ab. Unterdeß will ich mir wenigstens hier den Statum quo sichern. Ihr liebt mich nicht, Major, das weiß ich sehr wohl; aber Ihr seyd wenigstens nicht mein Nebenbuhler, Ihr seyd Christinens naher Verwandter, und ein Mann von Ehre. Ihr mögt von mir halten, was Euch gefällig ist,

darin werdet Ihr hoffentlich mit mir einverstanden seyn, daß dieser Mac Donalbain Eure Cousine nicht verdient.

Das räume ich Euch sehr willig ein, antwortete Arwed. Aber von einer solchen Verbindung wird hoffentlich nie die Rede seyn. Hätte Christine wirklich einige Schwäche für diesen Menschen, ein so edles, starkes Gemüth, wie das ihre, ist leicht von dieser Verirrung zurückzuführen.

Ihr nehmt die Sache zu leicht, eiferte Megret. Ich habe denselben Fehler begangen. Ich zweifelte und hoffte auch lange, und ließ darüber die Mittel unbenutzt, die mir zur Bannung dieses bösen Geistes zu Gebote standen. Dazu kam denn wohl auch die unglückliche Eitelkeit, die durchaus blos durch das eigene Verdienst überwinden wollte, die es verschmähte, den Gegner noch mit andern Waffen zu bekämpfen. Aber jetzt habe ich ein so helles Licht erhalten, daß mir die Augen davon schmerzen. Dieser Mac Donalbain ist ein Ungeheuer, und Christine betet ihn an. Jetzt wäre

jede Schonung Raserei. Denn das Glück und die Ehre dieses edeln Hauses hängt vielleicht nur noch an einem Haare.

Und was wollt Ihr thun? fragte Arwed gespannt.

Das werdet Ihr sogleich hören, erwiederte Megret: denn dort kommt der Schotte auf uns zu. Ihn führt sein Verhängniß mir entgegen. Möchte ich nur kaltes Blut genug gewinnen, um den Schurken zu braten à petit feu, wie wir es nennen! Es wäre doch eine kleine Genugthuung für die unendlichen Qualen der Eifersucht, die ich ihm verdanke, seit ich auf dem Gyllensteen seufze.

Megret drehte sich weg und ging einige Schritte den Gang hinunter, und als er sich umkehrte, war der Grimm aus seinem Gesichte verschwunden und ein kaltes, glattes Lächeln an dessen Stelle getreten. Unterdeß kam der Schotte immer näher, die Beiden höflich begrüßend.

Ihr kommt mir gerade recht, Sir Mac Donalbain! rief ihm Megret freundlich entge-

gen: um mich über etwas zu belehren. Nach Eurer Versicherung und nach Euerm Namen seyd Ihr ja ein Schotte, und könnt uns gewiß am beßten Auskunft geben über die Sitten und Gebräuche Eures theuern Vaterlandes.

Warum nicht? erwiederte der Schotte mit gezwungenem Lächeln.

Nun, so unterrichtet mich doch, werther Sir, sprach Megret, ihm vertraulich näher tretend: was versteht man denn in Euern Hochlanden eigentlich unter den Kindern des Nebels?

Mac Donalbain fuhr bei dieser Frage zusammen, trat zurück, sah Megret mit einem Mörderblicke an und schwieg.

Man nennt sie auch die Kinder der Nacht, fuhr Megret mit freundlicher Ruhe fort. Es sollen gute, arme Leutchen seyn, die, mit dem Staate zerfallen, in Felsen und Wäldern hausen, bisweilen Expeditionen in das niedere Land machen, Vieh wegtreiben, Häuser plündern und anzünden, hier und da jemanden todtschlagen, und zuletzt gehangen werden.

Ihr redet von den Räuber-Clans der Hochlande, sprach Mac Donalbain mit gewaltsam erkämpfter Ruhe.

C'est cela! rief Megret schalkhaft nickend: und ich rechne darauf, daß Eure Güte uns einige Details von ihnen mittheilen wird. Es wäre mir schon interessant, Eure Nebelsöhne mit ähnlichen Producten dieses Landes zu vergleichen. In Schottland sollen sogar Edelleute es nicht für despectirlich achten, bei dergleichen Feldzügen gegen die Heerden des Niederlandes an die Spitze zu treten. Sie sollen gar kein Geheimniß daraus machen, und den Galgen so gut für ein Bett der Ehre halten, als das Schlachtfeld. Ländlich, sittlich! Die Anführer unserer Diebesbanden sind weit delicater. Sie schwärzen sich doch wenigstens das Gesicht, um bei der Anführung ihrer Heldenthaten unkenntlich zu seyn, und waschen es sich sauber ab, wenn sie einmal in honnette Gesellschaft gehen.

Mac Donalbains Antlitz verlor alle Farbe bei diesen Worten. Seine Augen rollten, als

wollten sie aus ihren Höhlen treten, und seine Zähne klapperten hörbar zusammen.

Ich verstehe zwar Euer Geschwätz nicht, stammelte er endlich, kaum vernehmlich: aber Eure Giftblicke sind die treuen Dolmetscher Eurer Gesinnungen. Sie verrathen mir wenigstens so viel, daß Ihr mich beleidigen wolltet durch diese Zusammenstellung, und mehr bedarf es nicht für einen edeln Schotten, Euch um einen Spaziergang vor das Schloß zu bitten.

Es ist mir zwar sehr schmeichelhaft, edler Sir, erwiederte Megret: von Euch zu einer Ehrensache eingeladen zu werden. Aber ehe ich mich einstelle, werdet Ihr mir doch wohl erst beweisen müssen, daß ich wirklich meine Ehre conservire und sie nicht vielleicht in die Schanze schlage, wenn ich mit Euch gehe. Meine Kameraden in der Armee sind in solchen Dingen etwas eigen, und meinen, daß gewisse Beschäftigungen ihren Mann für immer unfähig machen, Ehrenhändel abzuthun.

Ihr weigert mir die Genugthuung? fragte Mac Donalbain grimmig, trat Megret näher,

griff mit der Hand in den Busen und ballte sie dort zusammen, als hätte er etwas recht fest gepackt.

Unterdeß hatte Megret ein Terzerol aus der Tasche gezogen, gespannt und hielt es Mac Donalbain entgegen. Einen Schritt näher, eine verdächtige Bewegung, rief er: und diese Kugel fliegt in Eure Brust! Ihr wißt es, ich treffe gut.

Mac Donalbain wich zurück und stierte seinen grausamen Gegner mit irren Blicken an.

Wir wollen der unangenehmen Conversation ein schnelles Ende machen, fuhr Megret mit schrecklicher Kaltblütigkeit fort. Ihr müßt aus allem wahrnehmen, daß ich Euch kenne. Längst hätte ich Euch der Obrigkeit anzeigen können, und ich hatte dazu mehr als eine persönliche Auffoderung. Weil ich Euch unbequem geworden war, wollten mich Eure Spießgesellen ermorden auf der Reise nach Tornea, und ohne des Majors Dazwischenkunft war es um mich geschehen. Aber die Großmuth ist die Schwäche des Franzosen. Ich verzeihe Euch, und befehle

Euch

Euch blos, noch in dieser Stunde dieß Schloß auf Nimmerwiedersehn zu verlassen. Erblickt Euch mein Auge noch einmal hier, oder funfzig Meilen in der Runde, so soll die Gerechtigkeit den Räuberhauptmann verhaften und ihm lohnen nach dem Buchstaben des Gesetzes!

Keines Wortes mächtig, mit einer Miene, dem Satan unmittelbar nach dem Sturz in den Abgrund abgeliehen, taumelte Mac Donalbain von dannen, und triumphirend ging Megret dem Schlosse zu.

Es ist noch immer problematisch, sprach Arwed: mit wem von Beiden Christine am unglücklichsten werden würde. Dieser Megret wird mir immer bedenklicher. Dem Schotten ist nur sein Recht widerfahren; aber zum Henkerdienst drängt sich kein rechtlicher Mann, und mit solcher Wollust in den Folterwunden des Feindes wühlen, kann nur ein vollendeter Bösewicht!

Vom Schlosse her kam jetzt der Oheim eilig auf ihn zu, das Gesicht voll heiterem Erwarten, einen offenen Brief in der Hand.

Hast Du den alten Brodin gesprochen? fragte er hastig.

Ich habe! antwortete Arwed, und der Gedanke an Georginens Verlust entpreßte ihm einen tiefen Seufzer.

Du bist nun ganz frei, Arwed! rief der Oheim mit herzlicher Liebe. Darf ich jetzt hoffen, bald in dem geliebten Neffen den Schwiegersohn zu umarmen?

Arwed sah es, wohin diese Frage führen mußte, ahnte die bösen Scenen, die der Wille des Oheims im Kampfe mit Christinens unglücklicher Leidenschaft herbeiführen würde, und schwieg verlegen.

Besorge nicht etwa, eiferte der Oheim: daß Dir Dein Jawort abgezwungen werden soll. Lies diesen Brief. Dein Vater wünscht diese Verbindung, aber er läßt Deinen Willen frei. Doch sollte ich meinen, da Deine Geliebte selbst Deine Fesseln gelöset hat, so könntest Du wohl etwas für den Lieblingsplan eines alten Mannes thun, der Dich so innig liebt, und der das Glück seines einzigen Kindes nicht

fester zu gründen weiß, als durch Deine Hand.

Dankbar erkenne ich Eure Vatergüte, erwiederte Arwed ausweichend. Aber ich bitte Euch, laßt mir Zeit zur Selbstprüfung. Jetzt ist mein Schmerz neu, und von Christinen darf ich wenigstens so viel behaupten, daß ihr der Gedanke an eine Verbindung mit mir sehr fern liegt. Auch sie bedarf Zeit, sich daran zu gewöhnen und einen Entschluß zu fassen.

Ich kenne meine Tochter! rief der Oheim. Es war seit einiger Zeit etwas Fremdes, Feindliches in ihrem Herzen, was mich oft irre an ihr machte. Aber der Grund dieses Herzens ist gut, und aus tausend Kleinigkeiten habe ich wahrgenommen, daß sie Dir wohlwill. Bei meinem Ritterwort, sie wird nicht Nein sagen!

Erwägt doch wenigstens die jetzigen Zeitverhältnisse, bat Arwed. Der Augenblick, wo Schweden unter den Schwertern seiner Feinde blutet, wo es den Kampf um seine Existenz kämpft, ist wahrlich nicht der rechte Zeitpunkt,

ein Liebesbündniß zu knüpfen. Ich bin überdieß entschlossen, morgen zum Heere abzugehen. Kehre ich zurück nach Beendigung des Krieges, so ist es ja dann noch immer Zeit, über diesen Gegenstand zu sprechen.

Du willst zum Heere? fragte der Oheim erstaunt. Hast Du vergessen, daß Du verbannt bist und verabschiedet?

Ich will als Freiwilliger dienen, rief Arwed feurig: in einem niedrigern Grade, als Gemeiner, wenn es seyn muß! Wenn ich auch für Schweden nicht leben soll, so wird man mir doch wohl vergönnen, dafür zu sterben!

Sterben? für diese Königin?! fragte der Oheim.

Was kümmert mich die Königin! antwortete Arwed. Ich fechte für mein Vaterland und schütze die Gruft meines großen Königs, da es mir das Schicksal versagte, sein Leben zu vertheidigen.

Edler Mensch! rief der Oheim. Du beschämst mich. Die Aussicht auf das Glück meines Hauses hatte mich das Unglück des Rei-

ches vergessen lassen, und Du bist bereit, Dein Blut für die Regierung zu verspritzen, die Dir das Liebste entrissen. Wohlan! handle nach Deinem Herzen. Aber etwas muß auch für das meine geschehen, ehe Du abreisest, und das gleich jetzt, denn hier kommt meine Tochter.

O weh! seufzte Arwed; und bleich und verstört kam Christine herangeschlichen.

Ihr habt befohlen, mein Vater, sprach sie mit wankender Stimme.

Arweds Geliebte, sprach der Statthalter zu ihr: hat sich mit einem Andern vermählt. Er verläßt uns morgen, um sich noch einmal mit Schwedens Feinden zu messen. Du kennst meine Wünsche, Christine. Er soll den Gyllensteen nur als Dein Verlobter verlassen, folge dann in ruhigern, friedlichern Zeiten die Hochzeitfeier. Jetzt reiche ihm Deine Hand und gieb ihm den Brautkuß.

O mein Gott! jammerte Christine und rang die Hände.

Wozu die Ziererei? fragte finster der Vater.

Ihr quält Eure Tochter, sagte Arwed, und

zu Christinen sich wendend: Beruhigt Euch, Base! Dieser Sturm ist nicht von mir ausgegangen. Gebunden oder frei, nie werde ich Eurem Herzen Gewalt anthun lassen!

Nichts ist wohl unerträglicher, schalt der Statthalter: als wenn ein junger Rittersmann eine Kälte gegen das andere Geschlecht heuchelt, die ihm fremd ist. Dein Gefühl für Georginen mag nun so stark es wolle gewesen seyn, dem Vaterauge ist es doch nicht entgangen, daß meine Tochter Dir nicht gleichgiltig ist. Die Blicke, mit denen Du ihr bisweilen nachsahest, wenn Du Dich unbemerkt glaubtest, der warme Antheil, den Du an ihrem Gespräch nahmest, selbst die Verweise, die Du ihr manchmal gabst, haben es mir nur zu deutlich bewiesen!

Beschämt schlug Arwed die Augen nieder.

Und, so mancher anderen Merkmale nicht zu gedenken, fuhr der Greis fort. Was trieb denn Dich so schnell zu Rosse, Christine, als Megret die Nachricht von Arweds Gefahr brachte? Wenn ein Mädchen darauf losreitet,

für einen jungen Mann zu kämpfen, so darf man doch wohl getrost darauf schwören, daß sie ihm gewogen ist.

Ach, Vater! rief Christine schmerzlich, und verbarg, wie damals, ihr Gesicht an seiner Brust.

Also reiche ihm die Hand, die damals für ihn fechten wollte! befahl der Vater, und war im Begriff, die Tochter in Arweds Arme zu führen. Aber sie riß sich los von ihm. Ich kann nicht, bei Gott, ich kann nicht! schrie sie verzweifelnd.

Du kannst nicht?! fragte der Statthalter zornig. Und nach diesem Gesicht ist es Dir Ernst mit der Betheurung. Nun dann, Tochter, so stehe dem Vater Rede, warum Du seinem Willen nicht gehorchen kannst, der sich nie liebevoller ausgesprochen hat, als in dieser Stunde. Ich mag auch den Widerspruch ertragen, wenn vernünftige Gründe ihn unterstützen; aber ich bin nicht gesonnen, das Spielwerk Deiner Launen und Deines Eigensinns zu seyn. Darum rede, was hast Du gegen diese Verbindung?

Christine rang schluchzend die Hände, und schwieg.

Dieß Schweigen antwortet mir deutlicher als Du es wünschtest, sprach der Statthalter mit schwerer Bedeutung. Es enthält das Bekenntniß, daß Du Dich der Ursache Deiner Weigerung schämst, und vieles wird mir klar, was mir bisher dunkel war. Diese Thränen aber gestehen mir Deine Ueberzeugung, daß Deine thörigen Wünsche nie erfüllt werden können, und sie ersparen mir die Mühe, es Dir zu beweisen. Ich erlasse Dir die verdienten Vorwürfe. Die Vergangenheit sey begraben. Mache Dich dieser Milde würdig durch Gehorsam. Reiche Arwed Deine Hand, meine Tochter!

Christine schwieg und regte sich nicht, und sah nur mit flehenden, sterbenden Augen auf Arwed.

Da zog der Greis die grauen Augenbrauen mächtig zusammen. Sein Auge flammte, seine Hand hob sich drohend empor. Soll ich die ungerathene Dirne verfluchen?! donnerte er.

Vater! stöhnte Christine, und sank zu seinen Füßen.

Weiter nicht, Herr Oheim! rief Arwed mit edlem Zürnen. Ich verdiente nicht den Namen eines Mannes, wenn ich es duldete, daß Vaterfluch ein edles Mädchen in meine Arme ängstige. Das erste harte Wort, das Ihr noch meinetwegen Eurer Tochter sagt, verbannt mich auf ewig aus dem Gyllensteen. Darauf mein Ehrenwort!

Kannst Du auch diesem Edelmuthe widerstehen, meine Tochter? fragte der Statthalter, indem er sich mit einem Gemisch von Zorn und Liebe und Kummer auf Christinen herabbeugte.

Gott ist mein Zeuge, rief das Mädchen: wie gern mein Herz sich Eurem Willen fügen möchte! Laßt mir nur eine kurze Frist zur Ueberlegung. — Morgen sollt Ihr meinen Entschluß erfahren!

Bewilligt Ihr die Frist, bat Arwed inständig. Auch Uebereilung ist eine Art Zwang.

Der Statthalter zog Christinen in die

Höhe und sah ihr scharf in die Augen. In dieser Bitte liegt doch keine Hinterlist verborgen? fragte er nachdrücklich. Du wirst Dich doch wirklich morgen erklären, offen und redlich, sonder Gefährde, wie es einer edlen Schwedin geziemt und meiner Tochter?

Bei dem heiligen Worte des Heilandes! rief Christine ausser sich: morgen vernehmt Ihr meinen Entschluß, und Gott sey das Weitere befohlen!

Für heute aber entlaßt das arme Mädchen, bat Arwed. Der Kampf, den ihre Seele bestanden, hat sie zu heftig erschüttert, und Eure Worte waren scharf und schwer. Wenn Eurer Tochter Gesundheit den Qualen des Gemüthes erlegen, so würdet Ihr es zu spät bereuen.

So gehe, Christine, sprach der Statthalter: und bringe mir morgen einen Entschluß, den ich vernehmen darf.

Schweigend küßte ihm Christine die Hand, und lehnte sich still-weinend an einen Baum.

Ja, Kinder sind eine Gabe des Himmels! sagte jetzt der Greis zu Arwed: und die Freu-

den, die sie uns schenken, sind wohl die beßten des Lebens. — Aber, wenn der Herr zürnt, dann ist der Kummer, den uns ein Kind macht, auch seine schärfste Zuchtruthe. —

Er ging langsam nach dem Schlosse. Während dem richtete sich Christine auf, ging schnell auf Arwed zu, schloß ihn heftig in ihre Arme, drückte einen brennenden Kuß auf seine Lippen und schluchzte: Leb' wohl, Arwed, und verachte mich nicht! O daß ich Dich nicht früher sah!

Sie eilte fort. Tief erschüttert blieb Arwed zurück und rief traurig: Wie wird das enden?!

12.

Der Morgen graute. Megrets Pferde standen gesattelt und gepackt im Schloßhofe, und er selbst zur Reise gerüstet, reichte eben dem Statthalter, der ihn mit Arwed heraus begleitet hatte, zum Valet die Hand.

Noch eine treu gemeinte Warnung zum Abschiede, sprach der Oberst gepreßt. Duldet diesen Schotten nicht länger auf dem Schlosse.

Er ist es nicht werth, eine Luft mit Euch zu athmen. Wollt Ihr mehr wissen, so fragt Euren Neffen. Er war Zeuge einer Unterredung, die ich gestern mit diesem Menschen hatte. Mich ruft die Pflicht in das Getümmel des Krieges. Kehre ich einst zurück, so werde ich eine Bitte an Euer Herz legen, und die Freundschaft, deren Ihr mich bisher gewürdiget, bürgt mir dafür, daß es keine Fehlbitte seyn wird. Empfehlt Eurer liebenswürdigen Tochter das Andenken eines Mannes, der sie anbetet. Sagt ihr: Trotz der Grausamkeit, mit der sie mir das letzte Lebewohl versagt, werde ihr Bild mich doch begleiten in das Feld der Gefahr, mich begeistern zum Siege, oder mich beseligen im Tode!

Er übersah das ernste Kopfschütteln, mit dem der Statthalter die unangenehme Antwort einleitete, die er ihm zu geben hatte, schwang sich auf sein Roß und trabte mit seinen Leuten zum Schloßthore hinaus.

Mein Abend wird schwül, sagte der Statthalter zu Arwed: und es ist mir, als sähe ich

schon den Blitzstrahl, der mein letztes Erdenglück zerstören soll. Gott sey alles anheimgestellt! Ist Sir Mac Donalbain noch im Schlosse? fragte er den Haushofmeister, der unterdeß in die Thür getreten war.

Als er gestern Abends aus dem Garten kam, antwortete dieser: holte er sich blos seine Büchse und Schießtasche aus dem Eßzimmer, empfahl sich der Gräfin mit einigen Worten und rannte dann wie wahnsinnig den Schloßberg hinunter. Seitdem habe ich ihn nicht mehr verspürt. Es mußte ihm etwas sehr Uebles widerfahren seyn, man konnte sein Gesicht nicht ansehen, ohne ein absonderliches Entsetzen.

Du sollst mir die Unterhaltung erzählen, die Megret mit ihm hatte, sprach der Statthalter, und fragte dann den Haushofmeister: Ist meine Tochter schon wach?

In den Zimmern der Gräfin ist noch alles still, erwiederte dieser.

Laßt sie wecken! befahl der Statthalter Wir erwarten sie bei dem Frühstück.

Der Haushofmeister ging, und der Statthalter kehrte mit Arwed in das Unter-Zimmer zurück. Dort gingen sie eine lange Weile still neben einander auf und nieder. Arwed grauete es, den Schleier von dem Unheil zu lüften, das darunter verborgen lag, und der Oheim, der das merkte, hatte nicht den Muth, seine Auffoderung zu wiederholen. Unterdeß war das Frühstück gebracht. Der Statthalter schenkte schweigend die Pokale voll, sah dazwischen nach der Thür, seufzte, ergriff maschinenmäßig den Becher, hob ihn an die Lippen und setzte ihn, ohne zu trinken, wieder nieder.

Bin ich nicht wie ein Kind, das sich vor der Erzählung einer Gespenstergeschichte fürchtet! rief er endlich mit erzwungenem Scherze. Unverzagt drauf! Erzähle, Arwed!

Arwed wollte beginnen, da erhob sich draußen ein ängstliches Getümmel, und leichenblaß, ein Billet in der Hand, trat der Haushofmeister in das Zimmer.

Die Gräfin ist nirgend zu finden! stammelte er. Ihr Bett war noch frisch gemacht. Sie

ist gestern Abend spät im Garten gewesen und hat das Kammermädchen schlafen geschickt.

Was ist das?! schrie der Statthalter, auf den Haushofmeister zustürzend. Was hältst Du da?!

Ein Billet an Ew. Excellenz, antwortete dieser. Ich fand es in dem Schlafkabinet der Gräfin.

Der Statthalter nahm es und zerriß es halb beim Oeffnen. Dann las er, und gleich einer tausendjährigen Eiche, in deren Fuß sich die Axt gearbeitet, die noch widersteht der Gewalt des eignen Gewichts, wankt und endlich krachend zu Boden schmettert, so taumelte der hohe Greis, bis er zusammenbrach und bewußtlos in den Sessel niederstürzte.

Während der Haushofmeister und die herbeieilenden Bedienten ihn in das Leben zurückzubringen suchten, hob Arwed das Papier auf, das seiner zitternden Hand entfallen war, und las:

„So unwürdig, Arweds Gattin als Eure Tochter zu heißen, fehlt mir der Muth,

Euerm gerechten Zorn gegenüber zu treten. Ich folge daher dem Manne, dessen Weib ich bereits bin vor den Augen Gottes. Bei dem Andenken an meine edle Mutter beschwöre ich Euch: flucht mir nicht! Jenseit, hoffe ich, werdet Ihr mir verzeihen."

Armer Vater! seufzte Arwed und sah mitleidig nach dem Oheim hinüber.

Unterdeß hatte sich der starke Greis schon wieder erholt, richtete sich im Sessel auf, und sein erster Blick fiel auf Arwed.

Du hast gelesen? fragte er ihn, und streckte, als dieser bejahte, die Hand aus, das Billet der Tochter zu empfangen. Zögernd reichte es Arwed ihm hin. Er winkte seinen Leuten, sich zu entfernen, und las es noch einmal durch.

Nein, ich will Dir nicht fluchen, Unglückliche! sprach er kalt, den Zettel langsam zerreißend. Ein undankbares Kind trägt schon den Fluch des Himmels in seinem Herzen, und wo die Liebe gestorben ist, da findet auch die Flamme des Zornes keine Nahrung. Jenseit werde ich Dir verzeihen, hoffst Du? Vielleicht! wenn

wenn dort die irdischen Begriffe von Ehre verschwinden und eine liederliche Dirne nicht mehr ein Schandfleck ist für ein edles Geschlecht.

Wollt Ihr nicht einen Versuch machen, fragte Arwed: die arme Verführte den Klauen des Verführers zu entreißen? Laßt uns ihr nachsetzen! Euer Arm reicht weiter, als sie geflohen seyn kann im Laufe dieser Nacht.

Wozu? fragte der Statthalter mit dumpfem Groll. Holte ich sie ein, so müßte ich ja dem Schurken den Kopf spalten, dessen Weib sie bereits ist vor Gottes Augen, und sie hätte dann gar nichts mehr auf der Welt. Laß fahren dahin!

Eine tiefe, schauerliche Pause. Das Geräusch von Arweds Rossen, die Knud herbeiführte, weckte den Oheim aus seiner Betäubung.

Deine Pferde sind bereit, sprach er aufstehend. Reise mit Gott!

Es wird mir schwer, Euch in dieser Stimmung zu verlassen, sagte Arwed bekümmert.

Dich ruft das Vaterland, erwiederte der

Statthalter: und ich darf mich rühmen ein Mann zu seyn. Ich habe die Probe gemacht. Denn ich habe das Aergste erlebt, und der Schmerz hat mich nicht getödtet. Um mich sey unbesorgt.

Mein edler, unglücklicher Oheim! rief Arwed, und sank an des Greises Brust.

Streite wacker, Arwed, sagte der Oheim: aber wage Dein Leben nicht tollkühn. Du bist mein einziger Erbe. Wie ich Dich kenne, gibst Du nichts auf den elenden Mammon, aber Du sollst Dich auch nur dabei erinnern, daß hier ein unglücklicher Vater lebt, dessen letzter Erdentrost sein edler Sohn ist.

Gott schenke Euch Ruhe! rief Arwed, vom Schmerz überwältigt, stürzte fort und sprengte bald darauf mit seinem Knud zum Thore hinaus.

13.

Im Spätherbste desselben Jahres saß der Statthalter wieder einsam im Saale seiner Ahnen, deren Standbilder er mit schwarzen Trauerflören hatte überhängen lassen. Vor

ihm stand ein aufgesetztes Schachbret, und er spielte, weil er jetzt keinen Spieler mehr hatte, mit dem er sich messen mochte, mit dem Buche in der Hand, die Gambits des Arabers Stamma für sich allein durch. — Der unglückliche Mann hatte mächtig gealtert in der kurzen Zeit. Jede verlebte Woche hatte die Falten eines Jahres auf seinem Gesichte zurück gelassen, und es gab ein recht trauriges Bild, wie er sich anstrengte bei dem kläglichen Zeitvertreibe, um durch das scharfe Nachsinnen über den kunstreichen Gang des Spieles die andern Gedanken, die ihn peinigten, zu vergessen.

Da ertönte Pferdehufschlag im Hofe, und ehe er noch an das Fenster eilen konnte, stürmte es die Treppe herauf, und Arwed stürzte in den Saal und in des Greises Arme.

Willkommen, mein Sohn! rief der Oheim, ihn scharf betrachtend. Obwohl ich den finstern Unmuth nicht gern sehe, der auf Deinem Gesichte hängt. — Der Kriegesmann, der seine Pflicht gethan, muß freudig aus dem Kampfe zur Heimath kehren.

Wenn der Kampf danach war, guter Oheim, erwiederte Arwed. Aber mein ganzes Leben ist nichts als eine lange Kette von vereitelten Wünschen und zerstörten Plänen. Wie mir der Myrthenkranz zerriß, verwelkte der Lorbeer, indem ich danach griff, und auch die Cypressenkrone habe ich nicht einmal erfechten können.

Der Krieg ist aus? fragte der Oheim.

Vor der Hand, ja, erwiederte Arwed: bis es den Feinden belieben wird, von frischem anzufangen; denn vom Frieden ist noch nicht die Rede, weder mit den Dänen, noch mit den Russen.

Also mit dem nächsten und mit dem mächtigsten Gegner nicht?! rief unwillig der Statthalter. Das Weiberregiment verläugnet sich doch nie. Zu schwach zum Widerstande und zu eigensinnig zur Sühne. Armes Schweden!

Rhenskjöld, erzählte Arwed: war schon in voller Retirade vor den Dänen, als ich mich bei ihm melden wollte. Ich ging also zu dem Heere, das Stockholm decken sollte. Aber als

ich ankam, fingen die Russen schon an sich zurück-zuziehen. Verwüstung war der einzige Zweck ihrer Landung gewesen, und er war erreicht in fürchterlicher Vollkommenheit. — Wir drück-ten zwar nach, und es gab noch einige kleine Treffen mit ihrer Arriergarde, aber als sich die englische Flotte unter Norris unsern Küsten näherte, da schifften sich die Barbaren rasch ein, mit reicher Beute beladen, und segelten davon. — Der Feldzug war zu Ende, und ich kehrte in mein Exil zurück.

Das Tüchtige auch nur ehrlich gewollt zu haben, ist schon ehrenwerth! rief der Oheim, ihm die Hand bietend. Darum nochmals will-kommen, mein junger Held!

Verlegen schlug Arwed mit der Linken ein, und die Unbeholfenheit, mit der er es that, machte die Aufmerksamkeit des Oheims rege.

Warum weigerst Du mir die Hand, die den Degen geführt hat für Schwedens Heil? fragte er befremdet.

Entschuldigt es mit der Unmöglichkeit, ant-wortete Arwed, mit einem bittern Blicke auf

seinen rechten Arm, den er in den Rock geknöpft hatte.

Was ist das?! rief der Statthalter erschrocken. Bist Du am Arm blessirt?

Eine russische Kartätschenkugel zerschmetterte mir im letzten Gefechte die Hand, antwortete Arwed. — Ich mußte sie mir im Gelenk abnehmen lassen.

Armer Sohn! klagte der Oheim schmerzlich. — Das ist ein großes Unglück. Der Lorbeer des Sieges ist ein gutes Schmerzengeld für Schlachtwunden, aber in einem elenden Scharmützel ohne Erfolg zum Krüppel geschossen zu werden, ist das Schrecklichste, was ich mir denken kann.

Ja wohl, Oheim! rief Arwed bewegt: und ich kann jetzt mit dem König Franz bei Pavia sagen, daß ich Alles verloren habe, nur die Ehre nicht!

Du hast Recht! sprach, von dem Gedanken an die entflohene Tochter ergriffen, der Greis mit zitternder Stimme. Wohl dem, der das von sich sagen kann!

Und mit einem schrecklichen Seufzer sank sein weißes Haupt nieder auf die arbeitende Brust.

Neuer Hufschlag im Hofe unterbrach die traurige Pause, und noch finsterer, als Arwed, trat bald darauf Megret in den Saal.

Da bin ich denn auch wieder zu Lande gekommen, sagte er mit seltsamen Tone, indem er den Oheim und Neffen begrüßte.

Das ist mir recht lieb, Herr Oberst, antwortete der Statthalter. Es war gar einsam und öde geworden auf dem Gyllensteen, und ich freue mich, daß Ihr nochmals Urlaub erhalten in diesen kriegerischen Zeiten.

Die Gnade der Königin hat mich für immer beurlaubt! erwiederte Megret giftig. Ich bin verabschiedet.

Verabschiedet? fragte der Statthalter. Also Generalmajor? Ich gratulire.

Ich kann diese Gratulation nicht annehmen, sagte Megret. Ich habe meinen Abschied erhalten unverlangt, ohne Avancement und ohne Pension.

Ihr scherzt! rief der Statthalter. Wie wåre das mőglich?!

Ich weiß keinen andern Grund, antwortete Megret: als die Verpflichtungen, die die Kőnigin und ihr Gemahl mir hatten. Große Verpflichtungen! Ich habe es mich viel kosten lassen, sie ihnen aufzulasten, sehr viel! Vielleicht zu viel! Die Kőnigin mochte auch daran verzweifeln, mir wűrdig zu vergelten. Darum wåhlte sie die bequemste Manier, in der die Großen der Erde empfangene Dienste zu belohnen pflegen. Sie dankte mit Undank!

Ihr fűhrt wunderliche Reden, Herr Oberst, sprach Arwed argwőhnisch: und Ihr mőchtet uns wohl die Noten nachliefern zu dem geheimnißvollen Texte.

Laßt uns von etwas Angenehmern sprechen, sagte Megret, sich mit der Hand űber die Stirn fahrend, als wolle er dort etwas wegwischen. Wie befindet sich die holde Gråfin?

Der Statthalter fuhr zusammen, und sah beweglich auf Arwed, als wolle er ihn um Hilfe anrufen.

Eben wollte dieser für ihn antworten, als der Kammerdiener eintrat, einen Lappen aus dem Pastorat Lykfale anmeldend, der dem Herrn Statthalter wichtige Dinge im Geheim zu offenbaren habe.

In mein Kabinet! befahl dieser, der Unterbrechung froh, und erhob sich von seinem Sessel.

Ihr seyd mir die Antwort auf meine Frage schuldig geblieben, erinnerte Megret; aber der Statthalter zeigte blos auf Arwed und ging hinaus.

An Euch bin ich also gewiesen? sprach Megret mit ängstlicher Spannung zu diesem. Diese Umständlichkeit bei meiner einfachen Erkundigung befremdet mich, und erscheint mir als Unheil verkündend. Christinen ist doch kein Unglück widerfahren?

Sie hat das Schloß verlassen in der Nacht Eurer Abreise, antwortete Arwed.

So ist sie entführt von dem elenden Mac Donalbain! schrie Megret wüthend.

Wahrscheinlich, erwiederte Arwed. Sie hat

zwar ihren Verführer in dem Abschiedbriefe an ihren Vater nicht genannt, aber alle Anzeichen sprechen für seine Schuld.

Und nichts geschehen, sie zurück zu bringen, und den Bösewicht für seinen Frevel zu züchtigen? fragte Megret.

Der Vater hat die Tochter für immer aufgegeben, antwortete Arwed: und ich muß Euch ersuchen, ihrer nie mehr im Gespräch zu erwähnen. — Diese Erinnerung wirkt allzu feindlich auf den unglücklichen Mann.

Das sind die Folgen meines unseligen Zögerns! rief Megret, sich wild vor den Kopf schlagend. — Nun habe ich nichts, nichts mehr auf der Welt, das mir Freude macht! Meine Ehre gekränkt durch unwürdige Behandlung, meine Liebe verschmäht und getäuscht. Was bleibt mir noch übrig?!

Das Bewußtseyn, Herr Oberst, sagte Arwed ernstlich. Es ist ein starker Fels in den Lebensstürmen.

Das Bewußtseyn?! rief Megret mit furchtbarer Heftigkeit, und seine Augen rollten. Oh!

seufzte er dann recht schwer und ängstlich, und ging rasch hinaus.

In dieses Mannes Brust liegt ein gräßliches Geheimniß, gleich einem schlafenden Tiger in seiner Höhle, sprach Arwed. Wehe mir, wenn ich dazu bestimmt seyn sollte, es aufzuwecken!

14.

Eben war am andern Morgen Arwed aufgestanden, als der alte Haushofmeister mit bekümmerter Miene zu ihm kam. Mit Gunst, Herr Oberstwachtmeister! fragte er ihn bedächtig: hat Euch unser Herr nicht verlassen, wann er wiederkehren wird von seiner Reise?

Ist mein Oheim verreiset? fragte Arwed verwundert. Davon wußte ich nichts. Als gestern die Abendtafel abgesagt ward, glaubte ich blos, er wünsche allein zu seyn.

Als er gestern dem Lappen die geheime Audienz ertheilt, erzählte der Haushofmeister: ließ er ihm ein Pferd geben und für sich den Braunen satteln in aller Stille. Der Lappe

mußte voran, den Weg zu zeigen. Mir gebot der Herr strenge, seine Reise geheim zu halten vor Jedermann. Aber da die Nacht verstrichen ist und er noch immer nicht zurückkommt, so hat die Angst bei mir überhand genommen, und ich muß es schon auf seine Ungnade hin wagen und Euch von dem Vorfall benachrichtigen. Ihr werdet besser wissen als ich, was hierbei zu thun und zu lassen ist.

Welchen Weg hat mein Oheim genommen? fragte Arwed hastig, indem er sich den Jagdrock überwarf.

Längs dem rechten Ufer des Umeå hin, erwiederte der Haushofmeister, auf der Straße nach Umeaby zu. Einige Lappen, die im Umeå fischten, wollen die beiden Reiter noch gesehen haben, wie sie durch die Furt des Lais Elf geritten sind und sich dann rechts in den Fichtenwald an der Grenze unserer Lappmark geschlagen haben.

Und Ihr habt gar keine Vermuthung über den Zweck dieser Reise? fragte Arwed weiter.

Vermuthung wohl, antwortete der Haus-

hofmeister. Ich glaube, daß der Herr die Diebesbande auskundschaften will, die jetzt wieder einmal in den Grenzwäldern ihr Unwesen treibt. Wer weiß, ob er nicht gar dem schwarzen Naddock selber auf den Dienst lauert.

Unmöglich! rief Arwed erschrocken. Das ist kein Geschäft für den Greis. Er kann darüber zu Grunde gehen.

Ach, Herr Major, sagte der Haushofmeister betrübt: seit die Gräfin Christine fort ist, gibt unser armer Herr gar nichts mehr auf das Leben, und eine Kugel aus der Büchse eines Buschkleppers wäre ihm vielleicht recht willkommen.

Ein solches Ende wende Gott ab, und unsere Treue für den edlen Mann! rief Arwed, schnallte sich mit der linken Hand das Waidmesser um, und hing sich Büchse und Schießtasche an. Ich will jetzt recognosciren, alter Freund, sagte er. So Gott will, komme ich morgen mit bestimmter Nachricht zurück. Bis dahin schweigt noch gegen Jedermann. Wäre mein Oheim in böse Hände gefallen, so kommt

alles darauf an, das Gesindel ungewarnt zu überraschen. Komme ich nicht zurück, so meldet die Begebenheit dem Landvogte, damit er seinen würdigen Chef rette oder räche.

Gott segne Euer Vorhaben, edler Graf! rief der Haushofmeister, Arweds Hand küssend, und eilend verließ dieser das Schloß.

15.

Arwed hatte die Furt des Lais Elf, etwa tausend Schritte vor seinem Einfall in den Umeå, durchwadet, und wendete sich nun in den Fichtenwald von der Straße rechts, wo er auf einem ziemlich verwachsenen Wege weiter fortging. Rund um ihn war alles öde und todt. Nur ein kalter Herbstwind rauschte durch die Wipfel der himmelhohen Fichten, und diese unheimliche Stille verstimmte seine Seele noch mehr, als sie es ohnehin schon war. Keine Spur von Thieren oder Menschen! sprach er mürrisch. Kein Kennzeichen, das es mir sagte: ob ich auf dem rechten Wege bin! Ist dieß Schweigen der Natur eine Vorbedeutung,

daß auch dieß wohlgemeinte Vorhaben gleich seinen ältern Brüdern in der Geburt sterben wird?

Er war bei diesem Selbstgespräch auf eine geräumige Wiese gekommen, die mitten im Walde lag, als von fern her der Heerden-Glocken dumpfes Läuten und vieler Stimmen unharmonischer Gesang an sein Ohr schlug. Das ist eine Horde Rennthierlappen! rief er freudig. Sie kommt wie gerufen! Und aus dem dicksten Dunkel des Waldes brach jetzt der Zug der Nomaden hervor. Mehrere Hundert fahlbraune Rennthiere, an der Spitze den Leitbock mit der weittönenden Glocke, eröffnete ihn. Still und friedlich folgten die guten, nützlichen Thiere mit ihren Mähnenbärten und wunderlich geformten Geweihen, mit vorgestreckten Hälsen, aus den treuen, frommen Augen vor sich hinstarrend, dem Führer, und wollte ja einmal ein Rennthierkalb aus dem Zuge zur Seite springen, so wurde es sogleich von dem wohlabgerichteten Hunde angehalten und in die Reihe zurückgebellt. Der Eigen-

thümer der Heerde schloß mit seinem Weibe, seinen Töchtern und Söhnen, Schwieger- und Kindeskindern, Knechten und Mägden, auf Rennthieren reitend und ein übelklingendes lappisches Liedchen heulend. Der Zug breitete sich auf der Wiese aus, machte Halt, die bepackten Rennthiere wurden abgeladen, und bald stiegen einige runde, oben zugespitzte Hütten aus Baumstämmen, mit Matten und Rennthierfellen bedeckt, empor aus dem grünen Grunde, auf dem die Heerde ihren Tisch sogleich gedeckt fand, während aus der Spitze der Kegel von dem Mahle, das darinnen zubereitet wurde, der Rauch lustig in den klaren Himmel hinauf wirbelte.

Arwed trat zu dem Patriarchen der großen Familie, der sich neben seinem ruhenden Leibthiere in das Gras gesetzt hatte, und eben von seinem Weibe einen Holzbecher voll Rennthiermilch empfing.

Seyd gegrüßt, Ihr guten Samolazen! sprach Arwed freundlich. Woher des Weges?

Wir kommen herunter vom Dofrefield,

er-

erwiederte der Lappe: bessere Weiden zu suchen für unsere Heerden.

Ist Euch nichts zugestoßen auf Eurer Fahrt? fragte Arwed weiter, dem eigentlichen Gegenstande des angesponnenen Gesprächs näher zu kommen.

Da hob der alte Lappe den Kopf, sah den Jüngling mit den trüben, rothen Augen mißtrauisch an, und antwortete kurz und kalt: Uns ist nichts aufgestoßen.

Man sagt, die Gegend sey nicht ganz sicher, fuhr Arwed fort. Der schwarze Naddock soll sich wieder in dieser Mark blicken lassen.

Ich kenne den Herrn gar nicht, betheuerte eifrig der Lappe: und habe in meinem Leben nichts von ihm gehört.

Das ist eine Lüge! zürnte Arwed. Wie solltet Ihr so ganz unwissend seyn über die Geißel dieses Landes. Ihr mißtrauet mir sehr zu Unrecht. Ich frage aus guter Absicht. Es gilt, den Schlupfwinkel zu entdecken, in dem sich die Bande dieses gefährlichen Bösewichts verbirgt, um sie zu vernichten mit einem küh-

nen Schlage. Es gilt, vielleicht einen sehr edeln Mann zu retten aus den Klauen dieser Ungeheuer.

Wie die Wolken vom Winde bewegt, erwiederte kopfschüttelnd der Lappe: also vielgestaltig ist die List der Menschen. Ihr könntet wohl gar selber zur Gesellschaft gehören und mich blos aushorchen wollen, wie viel ich erfahren, und wie ich gesinnet bin. Es ist aber nicht gut von dem funkeläugigen Wolfe zu sprechen. Meine Heerde ist mir lieb, und darum bin ich der unwissendste Mensch auf der Erde für Alles, was Ihr mich fragen könnt.

Schäme Dich, Juckas Jerwi! rief jetzt die bejahrte Ehehälfte des Lappen, die bisher dem Gespräch mit sichtlicher Theilnahme zugehört hatte. Wie kannst Du so argwöhnisch seyn und so engherzig! Dieser Schwede ist gewiß ein ehrlicher Mann, der es gut meint mit uns Allen. Siehe nur sein schönes, treuherziges Gesicht. Wenn er fragt, so fragt er sicher zu unserm Beßten, und wir müssen ihm ehrlich antworten. Der Zins, den wir den Dieben

von unserer armen Heerde geben müssen, hat mich schon lange geschmerzt.

Auf Deine Gefahr! brummte der Alte und zog Arwed geheimnißvoll bei Seite. Das Lager des Raubthieres, flisterte er ihm zu: findet Ihr, wenn Ihr Euch links wendet, und immer fortschreitet bis an den Fuß des Gebirges. Dann wendet Ihr Euch rechts in die Felsenschlucht, und wieder links, bis Ihr, am Ufer eines Gletscherbaches hinwandernd, das sehen werdet, was Ihr sucht. Ihr erkennt es an den schwarzen Vögelschwärmen, die dort ihren künftigen Fraß wittern, und den Felsen deßhalb niemals verlassen.

Eure Beschreibung mag für Euch ganz gut seyn, Freund Juckas Jerwi, sagte Arwed: aber mir genügt sie gleichwohl nicht. Gebt mir einen Wegweiser mit bis an Ort und Stelle. Ich will ihn reich belohnen.

Jackmock! rief die Lappin, und ein kurzer, dicker Kegel sprang herbei. Führe den Schwedenherrn zu dem Ravensteen im Gebirge! gebot sie ihm.

Wohl! erwiederte der Bursche. Wenn auch nicht ganz hin, doch so nahe, daß er ihn sehen kann von weitem. Darauf sprang er fort, seinen Wanderstab und Reisesack zu holen, und stand bald, zum Marsch gerüstet, vor Arwed.

Ich bin Euch hoch verschuldet, sprach Arwed zu der Lappin. Doch — noch eine Frage im engsten Vertrauen, setzte er heimlich hinzu. Ihr kommt von daher, wo ich hin will. Habt Ihr nicht vielleicht wo etwas erfahren von einem schönen, großen, alten Manne, der, seit gestern, in bösen Händen seyn könnte?

Ihr wollt viel wissen und muthet uns starke Dinge zu! brummte der Patriarch.

Habt Ihr mir schon so viel gesagt, bat Arwed: so sagt mir nur vollends Alles. Ich werde Eure Offenherzigkeit, bei Gott! nicht mißbrauchen.

Wer kann Euch etwas abschlagen?! flisterte lächelnd die Frau. Nachdem, was wir gestern wahrgenommen bei Sonnenuntergang, werdet Ihr das, was Ihr sucht, wohl auf dem Ravensteen finden, ob aber lebendig oder todt,

dafür kann ich Euch freilich keine Bürgschaft leisten.

Es wäre gräßlich! rief Arwed erschüttert, und wendete sich, fort zu gehen.

Hütet Euch! warnte noch das ehrliche Weib zum Abschiede. Naddock kennt keine Menschlichkeit gegen seine Gegner. Fallt Ihr ihm als Feind in die Hände, so seyd Ihr verloren.

Wir stehen Alle in Gottes Hand, antwortete Arwed getrost, schüttelte dem mürrischen Juckas Jerwi die Hand, und ging mit seinem Begleiter nordwestlich in den Wald hinein.

16.

Sie waren schon einige Stunden schweigend mit einander fortgegangen, da öffnete sich der Wald, und der Arm des Gebirges, der die Umeă-Lappmark durchschneidet, lag ganz vor ihnen in seiner schauerlichen Pracht. Nackte Felsen und Eisberge starrten hinauf in die Wolken, und das falbe Grün der Thäler, die sich zwischen die Stein- und Eis- und Schneemassen hineinstreckten, bewies, daß sich

hier die Natur schon mächtig zu ihrem langen Winterschlafe rüste.

Jetzt waren die Wanderer bei dem ersten Vorhügel angekommen. In dem Augenblick stieß Arweds Führer einen Schrei des Entsetzens aus, zeigte mit bebender Hand auf eine Schwarztanne am Wege, kehrte um, und rannte unter kläglichem Geheul so schnell waldein, daß Arwed bald den Gedanken aufgeben mußte, ihn zurückzurufen oder einzuholen. Befremdet sah er nach der Schwarztanne, der Ursache dieses panischen Schreckens. Der Anblick war erschütternd genug. An einem der untern Aeste war das blutige Haupt eines armen Lappen aufgesteckt. Daneben hing eine Tafel, auf der mit großen Buchstaben geschrieben stand: „Strafe des Verrathes an Naddock und seinen Brüdern."

Unverschämt! rief Arwed in edlem Zorne über die Frechheit des Räubers, der hier, den eignen Frevel zu schirmen, eine gesetzlose Strafgerechtigkeit mit türkischer Grausamkeit gehandhabt hatte. Er trat näher zu dem Baume,

und sah lange wehmüthig in das bleichgelbe, stumme Gesicht. Armes Schlachtopfer! rief er dann hinauf. Wie schauest Du so traurig auf mich hernieder, als wolltest Du mich vor dem Wege warnen, der wahrscheinlich Dein Todesweg geworden ist! Es wäre freilich hart für mich, so zu enden. Doch es gilt meinen zweiten Vater, und dem Manne geziemt es nicht, umzukehren auf der einmal begonnenen Bahn. Nein, frisch und fröhlich will ich weiter gehen, und gelingt mein Vorhaben, so wird auch Dein Tod seinen Rächer finden!

Ein Geräusch, wie von mehreren kommenden Leuten, unterbrach den ernsten Monolog. Arwed drückte sich in die Büsche am Wege nieder, und an zehn Männer von wildem Aussehn, mit Messern und eisenbeschlagenen Knütteln, einige mit Büchsen bewaffnet, kamen vom Gebirge her und gingen, in ihrem Kauderwelsch unter einander plaudernd, hart bei ihm vorüber, ohne ihn gewahr zu werden.

Kaum hatten sie ihm den Rücken zugewen-

det, als er sich eilig erhob und mit starken Schritten in das Gebirge hinein ging.

Mühsam gelang es ihm, sich nach den Anweisungen des Lappen zu orientiren. Endlich fand er den Gletscher-Bach, und zugleich das Ziel seiner Reise. Von Eisbergen umringt, thürmte sich in schauriger, einsamer Majestät ein ungeheuerer, kahler, dunkelgrauer Felsklumpen hoch in die Wolken empor. Auf seinem Gipfel lagen die Ruinen einer uralten Burg, von der nur ein Paar Thürme mit der verbindenden Zwischenmauer erhalten waren, und alles wimmelte oben von unzählbaren Schaaren Krähen, Raben und Dohlen, die theils in dichten Reihen auf den Zinnen saßen, theils in wilder Unruhe in ganzen Schwärmen ab und zu flatterten. Unglück verheißend tönte ihr häßliches Gekrächz von der Höhe herab, durch die tiefe Stille der Gegend. Wahrlich, nicht blos das Schlachtfeld nimmt den Muth des Mannes in Anspruch! sagte er zu sich, und suchte still den Pfad, der zu den Trümmern hinauf führte. Endlich hatte er einen

engen Fußpfad gefunden. Da rief auf einmal eine rauhe, grimmige Stimme: Halt! Er sah auf, und kaum zehn Schritte vor sich auf einer Felsenspitze einen Strauchdieb, der die Büchse auf ihn angeschlagen hatte.

Was soll's?! rief Arwed barsch, und riß die seine von der Schulter.

Wirf Dein Gewehr weg, oder ich schieße Dich nieder! herrschte ihm der Räuber zu.

Das war nie meine Sitte! zürnte Arwed. Schieß, Schurke! Aber triff, sonst bist Du verloren.

Und die Büchse in seiner Linken, gleich einer Pistole vorstreckend, stürmte er gegen seinen Gegner an. Dieser, durch die Kühnheit bestürzt, schoß fehl, und sank in dem Augenblicke darauf, mit Arweds Kugel im blutenden Haupte, auf dem Felsen nieder, von wo er, noch mit dem Tode kämpfend, in ein unergründliches Verließ daneben herabpolterte. Und von den Zinnen erhob es sich krächzend und rauschte mit tausend Flügeln, und der ganze Schwarm der Galgenvögel, von den

Schüssen aufgescheucht, flatterte wie eine brausende, finstere Wolke in die Höhe, auf einige Minuten die Sonne verdunkelnd.

Das nichtswürdige Geflügel wird mir noch die ganze Gegend in Aufruhr bringen, sprach Arwed, seine Büchse frisch ladend, bei sich. Ich wäre gern weiter gestiegen, aber jetzt darf ich es doch nicht wagen. Es liegt zu viel daran, daß die Kunde, die ich mir hier erworben, wohlbehalten auf dem Gyllensteen anlange. Habe ich jetzt doch die volle Gewißheit, daß ich hier recht bin. Sie kostet freilich ein Menschenleben, aber allzu viel war nicht daran verloren.

Eilig suchte er den Heimweg. Bald lag ihm das gefährliche Gebirge im Rücken, und als die Sterne zu funkeln begannen, langte er wohlbehalten auf dem Gyllensteen an.

17.

Die Anstalten, das Raubnest zu erobern, wurden unter Megrets und Arweds Leitung mit Kraft und Vorsicht getroffen. Die zehn Dragoner, die in Umea lagen, wurden im

Geheim auf den Gyllensteen entboten, unter sie und die erprobten Förster und Jäger des Statthalters wurden die Landleute vertheilt, die ein Befehl der Statthalterschaft unter dem Vorwande einer großen Wolfjagd zusammenrief. Das kleine Heer von etwa achtzig Köpfen, das sich auf diese Weise bildete, theilten Megret und Arwed unter sich, und in der nächsten Nacht brach der Zug auf, in eine Menge kleiner Abtheilungen zerfällt, die, immer durch Patrouilleurs zusammenhängend, doch keine Masse bildeten, welche die Aufmerksamkeit der Räuber hätte erregen können. Während Megret auf diese Weise gerade gegen den Ravensteen vorrückte, suchte Arwed auf Umwegen dem Felsen in den Rücken zu kommen, und ihn von dem übrigen Gebirge abzuschneiden. Die Bewegung wurde meisterhaft vollzogen. Kurz vor Sonnenaufgang trafen fast zugleich sämmtliche Abtheilungen bei dem Ravensteen zusammen, und langsam und vorsichtig stiegen die Führer mit ihren Leuten den engen Felsenweg hinauf. Ohne ein Hinderniß zu finden,

gelangten sie bis zu dem Gipfel. Da ermunterte sich die Räuberschildwache, die oben stand, und schoß einen Dragoner an Arweds Seite nieder. Der Schuß erweckte nicht nur die geflügelten Beiwohner des Ravensteen, die sich erschrocken erhoben und schreiend herumschwärmten, sondern auch in den Thürmen wurde es waffenlaut, und bald stürzten etwa zwanzig halbnackende Bösewichter, mit dem Gewehr, das sie im Taumel des Erwachens zuerst ergriffen, aus den Pforten, und warfen sich, gleich erkennend, was es hier gelte, wüthend über die Stürmer her. Grimmig wurde gestritten auf beiden Seiten, endlich siegte doch die größere Zahl der Angreifenden, deren Ungeübtheit durch der Führer Umsicht und Tapferkeit ersetzt wurde, und die Räuber wurden geworfen. Da brach plötzlich noch ein kleiner, frischer Haufe von ihnen hervor, einen langen wohlgebauten Mann mit schwarzgefärbtem Gesicht an der Spitze, der zuerst seine Pistolen unter die Menge abfeuerte, und dann mit seinen Säbeln grimmig in die Bauern

einhieb. Das ist der schwarze Naddock! heulten sie, und suchten den Rückweg. Nur die Dragoner und Jäger hielten Stand, und der Kampf entbrannte mit erneuerter Wuth.

Das ist mein Retter auf der Reise nach Tornea! rief Arwed Megret zu.

Es ist Sir Mac Donalbain in schwarzer Kunst gearbeitet! schrie dieser mit giftigem Hohne, und suchte sich zu dem verhaßten Nebenbuhler durchzuschlagen. Aber einige Räuber warfen sich ihm entgegen und beschäftigten ihn hinreichend, während Arwed immer näher gegen den Schwarzen vordrang, und nun wirklich zu seinem Entsetzen die bekannten Züge in der dunkeln Larve erkannte.

Gebt Euch, Mac Donalbain, der Sieg ist unser! rief er ihm zu, indem er ihn mit der Klinge angriff.

Lieber sterbe ich doch immer durch den Degen eines braven Edelmannes, als auf dem Blutgerüste! schrie Mac Donalbain, und gab nach einigen Luftstreichen plötzlich die ganze Brust dem Degen Arweds bloß.

Das sey ferne! rief Arwed, den Degen zurückziehend. Ich bin kein Mörder! Aber in dem Augenblicke hatte sich Megret seiner Gegner entledigt, und sein Degenstoß stürzte den Schotten zu Boden.

Endlich! rief triumphirend Megret, setzte seinen Fuß auf die Brust des Gefallenen, und hob langsam, mit teuflischem Lächeln, den Arm zum Todesstreiche.

Da stürzte mit lautem Jammergeschrei ein Weib in Bauerntracht herbei, ein Kind auf dem Arme. Wild flogen die reichen, blonden Flechten um das blasse, magere Antlitz, das wunderlich mit des Säuglings blühendem Rosengesichtchen contrastirte; und: Christine! rief Arwed mit wildem Entsetzen.

Barmherzigkeit! kreischte die unglückliche Frau. Gnade für meinen Gatten, für den Vater dieses Kindes!

Ihr wißt nicht, was Ihr bittet, Dame Mac Donalbain! sagte Megret spöttisch. Wer es gut meint mit Euch und mit der Ehre Eures Hauses, der kann nichts Besseres thun,

als Euch schleunig zum Witwenschleier verhelfen. Und er stieß zu, aber zu gleicher Zeit schlug Arwed ihm die Klinge weg und drückte ihn kräftig zurück.

Mac Donalbain ist gefangen! rief der Jüngling mit edlem Unwillen. Von dem Augenblick an steht er unter dem Schutze des Gesetzes, dem er verfallen ist, und Ihr habt kein Recht an sein Leben.

Wahrlich, Arwed, Du bleibst Dir überall gleich! schluchzte Christine, mit ihrem Kinde zu seinen Füßen sinkend.

Dergleichen edelmüthige Spitzfindigkeiten, sagte Megret, den Degen einsteckend: können mich ordentlich anekeln, sobald sie in die Lebens-Praxis eingreifen wollen.

Dießmal ist die Großmuth grausamer als die Bosheit! stöhnte Mac Donalbain, und schloß, vom Blutverlust erschöpft, die Augen.

Unterdeß hatte das Recht vollständig gesiegt. — Funfzehn Räuber waren im Gefecht geblieben, sieben waren tollkühn vom Felsen herabgesprungen und hatten den Tod, dem sie

zu entrinnen gehofft, in den scharfen Steinklippen des Ravensteen gefunden. — Durch den Fall des Hauptmannes geschreckt, warf der Rest, etwa noch zwölf Köpfe stark, die Waffen weg, und schrie: Pardon!

Während Megret die Gefangenen mit Strikken zusammenkuppeln ließ, wurde Mac Donalbain auf Arweds Befehl in das untere Gewölbe des Thurmes zurückgebracht, und dort verbunden.

Jetzt wendete sich Arwed zu Christinen, die ihm mit dem Kinde in den Thurm gefolgt war. Unglückliche, rief er, sie unsanft ergreifend: wo ist Dein Vater?!

Sprachlos zeigte Christine in einen Winkel des Gewölbes, und warf sich dann in stillem Jammer an Mac Donalbains Schmerzenlager nieder.

Arwed eilte an den bezeichneten Ort, fand und sprengte dort eine Fallthür, die ihm die Felsenkeller des alten Schlosses öffnete. Eine lange Wendeltreppe führte ihn in ein unterirdisches, aber helles Gemach, und noch

blei-

bleicher und entstellter, als er ihn zuletzt gesehen, wankte ihm sein alter Oheim entgegen.

Mein Sohn, mein Retter! rief der Greis mit ausgebreiteten Armen.

Gott sey Dank, daß mir das Unternehmen gelungen ist! sprach Arwed mit herzlicher Freude. So hat mein trauriges Leben doch der Welt noch einmal einen wirklichen Nutzen gebracht!

Wehe, daß es Dir gelungen ist! rief schmerzlich der Oheim. Wäre ich hier untergegangen, unbekannt und unbeweint, so wäre die Schmach unentdeckt geblieben, die jetzt meinen edlen Namen zu Schanden macht vor meinem Vaterlande!

18.

Die Thürme und Mauern des Ravensteens waren unter Megrets Leitung gesprengt, um sie untauglich zu machen, je wieder einer Diebesbande zur Herberge zu dienen. Der verwundete Mac Donalbain war mit seinen Spießgesellen in die Gefängnisse von Umea, Chri-

stine mit ihrem Kinde nach dem Gyllensteen gebracht worden, wo ihr alter Vater, dessen Eisennatur doch endlich der nagende Gram überwältigt, schwer krank danieder lag. Im Sitzungzimmer des Rathhauses zu Umeå hatte sich der Härradsvogt sammt seinen Beisitzern versammelt, um Gericht zu halten über die Verbrecher. Auf den Wunsch des Oheims war Arwed, um den Becher der Rache in vollen Zügen zu leeren war Megret gegenwärtig, und auf seine Wächter gestützt, mit Ketten beladen, erschien der bleiche Mac Donalbain vor seinen Richtern. Abgemattet und von den Schmerzen seiner Wunde gequält, wankte er hin und her, und hielt sich nur mit Mühe aufrecht; aber sein Geist war ungeschwächt geblieben, und seine dunklen Augen blitzten mit der alten Kühnheit auf die Versammlung. Megret lächelte still vor sich hin. Mitleidig sah Arwed auf den Unglücklichen, und flisterte dann dem Härradsvogte einige Bittworte zu. Dieser winkte. Die Schergen schlossen Mac Donalbains Ketten los und rückten ihm einen Schämel hin,

auf den er sich, mit einem dankbaren Blick auf Arwed, niederließ.

Sagt uns Euern wahren Namen, Euern Stand und Euer Vaterland, begann der Härradsvogt mit finsterm Ernste.

Gregor Mac Donalbain, antwortete der Gefragte: ein Edelmann aus dem schottischen Hochlande.

Das behauptet Ihr also noch immer mit frecher Stirne? fragte Megret dazwischen.

Vergeßt nicht, Oberst, rief heftig Mac Donalbain: daß Ihr hier kein Recht zum Fragen habt, und daß ich die Pflicht, Euch zu antworten, nicht anerkenne!

Vergeßt auch Ihr nicht, sprach Megret erbittert: daß Trotz Eure arge Sache noch ärger macht und Euch die Gnadenthür auf ewig verschließt, die wahre Reue und demüthige Unterwerfung Euch vielleicht öffnen könnte.

Ihr möchtet mich wohl gar zu gern zu Euern Füßen sehen, von der Todesfurcht zerknirscht, um mein Leben bettelnd, entgegnete Mac Donalbain trotzig. Aber auf dieß Ver-

gnügen müßt Ihr schon Verzicht eisten. Jede Gnade, die ich Euch verdanken müßte, verschmähe ich unbedingt.

Der Härradsvogt winkte Beiden, zu schweigen. Angenommen aber, daß Eure Angaben richtig sind, sprach er zu Mac Donalbain: wie war es möglich, daß Ihr Euern Adel also beflecken konntet durch die Ausübung des verworfensten Handwerkes?

Mein Schicksal! antwortete Mac Donalbain dumpf und sah auf den Boden.

So nennt der Mensch nur allzu oft die Folgen seiner Leidenschaften und seiner Laster! bemerkte der Richter.

Oft, sagte Mac Donalbain: wird auch das Unrecht, das ein Unglücklicher von seinen Brüdern erlitt, mit diesem Namen belegt, wenn es ihn zu Thaten treibt, die seiner Seele sonst fremd waren. Eine grausame Kränkung meiner Ehre, die ich im Dienste des Königs von England erlitt, warf mich den englischen Flibustiern in die Arme. Die Meere beider Welten kennen meinen Namen. Aber die Herren

der Erde, gewohnt, solche Unternehmungen im Großen für ihre Rechnung ausführen zu lassen, feindeten unsere kleinen Privat-Abenteuer an. Von allen Höfen der cultivirten Nationen ausgeschlossen, waren wir gezwungen, am Ende Afrika's ein Asyl zu suchen. Wir fanden es in Madagascar. Hier erfuhren wir die Rückkehr des nordischen Helden in seine Staaten. Wir hofften, daß dieser Fürst, krieglustig und zum Kriege gezwungen, wie er war, uns mit offenen Armen aufnehmen werde, und boten ihm an, mit sechszig Schiffen in den Hafen von Gothenburg einzulaufen. Zwei schwedische Edelleute schlossen in seinem Namen die Capitulation mit uns. Ich ward unserer Flotte vorangeschickt, um hier alles zu ihrem Empfange vorzubereiten. Aber ein böses Fieber warf mich zu Gothenburg nieder, unterdeß fiel der König vor Frederikshall. Stürme und Europa's zünftige Piraten vernichteten unsere Flotte auf der Herfahrt, und als ich endlich von meinem Siechlager aufstand, war ich ein Bettler. Von der Erfüllung des königlichen

Wortes war nun natürlich nicht mehr die Rede. Ich, dem Carls Siegel und Unterschrift Oberstenrang verbürgte, konnte nicht einmal eine elende Compagnie erhalten. Da erwachte in mir auf's Neue der grimmige Menschenhaß, die bittere Menschenverachtung. Die letzte Hoffnung, als ein ehrlicher Soldat zu leben und zu fallen, war gescheitert. Der Staat, der mir mein wohlerworbenes Recht versagte, warf mich in den Urstand der Natur zurück, wo jeder seine Haut verficht mit der eigenen Faust. Ich war also befugt, meinen Gegner zu bekriegen, und mir das mit Gewalt zu nehmen, was mir gebührte. Ein Haufen Unglücklicher, die gleich mir nichts zu verlieren hatten, wählte mich zu seinem Führer, und der Kampf zwischen mir und der Krone Schweden begann. Ich wurde besiegt, und habe also Unrecht. Drum brecht nur rasch den Stab über mich. Ich bin bereit zu sterben.

Entsetzlicher Mann! rief der Härradsvogt. Habt Ihr auch dergleichen Sophismata in Bereitschaft, um Euch wegen des Unglücks und

der Schmach zu entsündigen, so Ihr über das edle Haus gebracht, das Euch gastfrei aufgenommen hatte in seinen Mauern?

Das ist der Fluch meines Lebens, rief Mac Donalbain schmerzlich: daß ich Euch darauf nicht zu antworten vermag! Hier muß ich selbst das Schuldig rufen über mich. So hart der Spruch fallen mag gegen mich, dadurch allein habe ich ihn verdient, und beuge mich willig unter die Hand der strafenden Gerechtigkeit.

Es ist die Bitte meines Oheims, sagte Arwed zu dem Härradsvogte: daß alles, was Mac Donalbain gegen unser Haus verübt, bei der Untersuchung übergangen werde.

Wie?! auch das Attentat gegen Sr. Excellenz geheiligte Person? fragte unwillig der Härradsvogt, während Megret in stillem Grimme mit dem bespornten Fuße in die Diehle hieb.

Die Bande, sagte Arwed: wollte den Statthalter, von dem sie überrascht ward, zu ihrer Sicherheit ermorden. Mit eigener Gefahr schützte Mac Donalbain das Leben des

Greises. Selbst die Verhaftung war nur eine Maßregel für diesen Zweck. Auch ich danke diesem Manne meine Rettung. Er hätte unserer Rechnung eine starke Gegenrechnung zu machen. Darum mögen beide mit einander zerrissen seyn.

Mich wundert es, rief Megret giftig: daß der Herr Statthalter nicht gerade zu auf Amnestie anträgt für den theuern Schwiegersohn!

Mein Oheim, erwiederte Arwed ernstlich: konnte die Beleidigung verzeihen, die seine Person betraf, aber nie wird er sich erlauben, in die heilige Ordnung der Verfassung störend einzugreifen. Mit uns hat Mac Donalbain seinen Frieden geschlossen. Jetzt versöhne er das Gesetz und leiste der Gerechtigkeit Genüge, kann es nicht anders seyn, mit seinem Blute!

O wollte Gott! rief Mac Donalbain. So wie ich in diesem Augenblick empfinde, wäre das Leben ein trauriges Geschenk für mich.

Jetzt wurde draußen vor dem Sitzungzimmer ein Wortwechsel laut. Die Thür flog auf, und durch die Wächter, die sie zurückzuhal-

ten suchten, drängte sich mit wüthender Gewalt Christine herein, ihr weinendes Kind auf dem Arme, athemlos von der heftigen Bewegung.

Auch das noch! seufzte Mac Donalbain und wendete sein Gesicht weg.

Um Gottes willen, die Gräfin Gyllenstierna?! rief erschrocken der Härradsvogt.

Das war ich, sprach Christine. Jetzt bin ich das Eheweib des Räuberhauptmannes Mac Donalbain, und mein Platz ist an seiner Seite, im Kerker oder auf dem Blutgerüste.

Christine! wie habt Ihr Euern edlen Vater durch diese zweite schimpfliche Flucht beugen können? fragte Arwed sie mit schmerzlichem Vorwurf.

Meines Vaters Leben, antwortete Christine: ist ohnehin durch meine Schuld rettunglos vergiftet. Darum vergönne mir das Verdienst, wenigstens gegen ein Wesen auf der Welt meine Pflichten in ihrem ganzen Umfange erfüllt zu haben, gegen meinen Gatten. Er ist gefangen und wund an Leib und Seele. Er

bedarf Trost und Pflege, und von wem hat er beides am ehesten zu erwarten, als von der, die ihr Schicksal an das seine gebunden hat für dieses Leben durch einen heiligen Schwur vor Gottes Altare.

So seyd Ihr wirklich mit dem Bösewicht vermählt? fragte Megret heftig.

Christine sah ihn verächtlich an und schwieg, als aber der Härradsvogt die Frage wiederholte, zog sie ein besiegeltes Papier aus dem Busen und legte es auf den Gerichtstisch.

Eine Gyllenstierna kann nie ganz fallen, sprach sie stolz. Der alte Pfarrer zu Lyksale, von meinen Thränen bezwungen, hat uns heimlich getraut, kurz vor seinem Tode.

Dieser Beweis, sagte verlegen der Härradsvogt: spricht gegen Euer Verlangen, den Kerker mit diesem Manne zu theilen. Durch das heilige Eheband mit ihm verknüpft, wurdet Ihr schuldlos in Verbrechen verwickelt, an denen Euer Wille keinen Theil hatte. Jeder rechtliche Grund, Euch zu verhaften, ermangelt daher, und mir bleibt nichts übrig,

als Euch zu Eurem Herrn Vater zurückzusenden.

Peinigt mich nicht erst mit gutgemeinten Chicanen! bat Christine. Wollt Ihr mich zwingen, zu versuchen, was tiefer ist, der Umea oder mein Elend? oder wollt Ihr mir den leichtern Tod wehren, daß ich mich erwürgen muß mit den Flechten meiner Haare? So wahr der Herr lebt und meine Seele, ich lasse mich nicht lebendig trennen von meinem Gatten!

Laßt es geschehen, bat Arwed den Härradsvogt.

Ich lade vielleicht schwere Verantwortung auf mich, erwiederte dieser, tief erschüttert. Aber wer vermag hier zu widerstehen?! Es sey also!

Muth, Mac Donalbain! rief jetzt Christine. — Wir haben Menschen zu unsern Richtern. Sie werden Deine Vertheidigung mit mildem Herzen anhören, und dann ist doch wenigstens Dein Leben gerettet.

Verflucht sey das Wort, so ich dafür rede! rief Mac Donalbain wild. Meine Thaten sind mein und der Sohn meines Vaters ist nicht

gewohnt, sie zu entschuldigen oder zu beschönigen, am wenigsten wegen des jämmerlichen Lebens!

Du sprichst, wie es dem Manne ziemt und dem schottischen Edeln, sagte Christine: doch mir muß es vergönnt seyn, für Dich zu reden, wie es Deinem treuen Eheweibe geziemt. Darum bitte ich Euch, Ihr Herren, hört mich günstig an, damit Euch Gott dermaleinst auch hören möge!

Was könnt Ihr anbringen zur Vertheidigung eines überwiesenen Straßenräubers?! fragte der Härradsvogt mitleidig.

Das himmelschreiende Unrecht der Regierung! rief Christine eifrig: das den Unglücklichen mit Gewalt fortstieß auf die Bahn des Lasters. Die Nachsicht, die früher ähnlichen Vergehungen bewiesen wurde. Der dänische Ueberläufer, dem Carl XII. für eine glückliche Waffenthat gleichsam einen Kaper-Brief auf fremdes Eigenthum bewilligte, beweis't, wie milde man bisher in unserm Vaterlande über solche Vergehungen geurtheilt hat.

So glänzend das Beispiel ist, das Ihr uns nennt, sprach der Härradsvogt: so kann es doch nicht für Euch beweisen. Auch der unumschränkte Souverain war nicht befugt zu einem solchen unerhörten Freibriefe, der, wenn es anders seine Richtigkeit hat, nur einer von Carls sonderbaren Launen sein Daseyn verdanken kann. Denn heilig muß das Eigenthum der Unterthanen dem Könige seyn, der ja ihr natürlicher Schutzherr ist.

Mein mütterliches Erbe, rief Christine heftig: soll den Schaden ersetzen, den Mac Donalbain dem Lande zugefügt hat!

Könnt Ihr auch das unschuldige Blut bezahlen, das geflossen ist durch Eures Gatten Faust? fragte der Härradsvogt mit strafendem Ernste.

Sein Widerstand bei dem Ueberfall war Nothwehr! rief Christine: auch ist keiner der Angreifer von seinem Stahl gefallen, und sonst hat er seine Hände rein erhalten vom Blute seiner Brüder.

Mit nichten! erwiederte der Härradsvogt.

Der Reisende auf der Straße nach Lulea, der unglückliche Lappe, der den Herrn Statthalter in die Mörderhöhle geleitet, sind stumme Zeugen von Eures Gatten Verbrechen.

Bei dem höchsten Gotte, Mac Donalbain ist unschuldig an ihrem Tode! rief Christine mit schneidendem Angsttone. Fragt die Bande, und wenn ihrer Einer meinen Mann beschuldigt, so laßt uns Beide den niedrigsten Verbrechertod sterben.

Von seinen Spießgesellen würden wir wohl die Wahrheit am spätesten erfahren, bemerkte der Härradsvogt. Auch läugnen sie in den Verhören die Verbrechen, deren sie beschuldigt werden, mit unerhörter Frechheit.

Die Schurken läugnen?! rief Mac Donalbain aufspringend. So halten sie mich für todt oder entflohen, sonst würden sie das nicht wagen, denn sie kennen mich. Laßt sie herkommen, Herr Richter, laßt sie mir unter die Augen treten. Ich will ein Wort mit ihnen reden, das sie anderes Sinnes machen soll.

Das möchte wohl nicht rathsam seyn, meinte

Megret: und könnte Gelegenheit geben zu geheimen Winken und Conspirationen.

Ich bin anderer Meinung, Herr Oberst, erwiederte der Härradsvogt, indem er einem Schergen einen Wink gab, die Bande zu holen. Dieser Schotte ist zu kühn und trotzig, als daß man niedrige List von ihm besorgen dürfte.

Eine lange, tiefe Pause trat ein. Christine hatte sich auf Mac Donalbains Schämel gesetzt, und betrachtete still-weinend den blühenden Säugling, der mit einem Engelslächeln an ihrer Brust eingeschlummert war. Der Räuberhauptmann war neben ihr niedergeknieet und verbarg sein Gesicht in ihrem Schooße, während ihre weiße Hand auf seinem schwarzen Krauskopfe ruhte. Mit düsterbrennenden Blicken sah Megret, mitleidig sah Arwed auf die Gruppe, und der Härradsvogt sprach seufzend: Das Richteramt ist mitunter doch recht schwer zu verwalten!

Jetzt erhob sich draußen ein gewaltiger Lärm. Ketten und Gewehre klirrten, und stark umringt von Schergen und Soldaten, in schwe-

ren Fesseln, doch keck und trotzig, marschirten, gleichen Tritt haltend, zwölf Teufelsgesichter herein, die sich, ohne Mac Donalbain wahrzunehmen, mit einem Tempo, wie zum Spaß, vor dem Gerichtstische in gerader Linie aufstellten und ihren Richter mit tückischem Phlegma anlächelten.

Wir haben Euch noch einmal vorgefodert, begann der Härradsvogt: um Euch unsere Ermahnungen zum Geständniß der Wahrheit zu wiederholen, um Euch noch einmal zu Gemüthe zu führen, daß Ihr durch fortgesetztes freches Läugnen bei so schweren Anzeigen die Untersuchung und Eure Haft verlängert, Euch den Qualen der Folter ganz zwecklos aussetzt und obendrein Eure Strafe erschwert, auf deren Linderung Ihr bei einem freimüthigen Bekenntnisse hoffen könntet. Geht in Euch, Unglückliche! Ich bitte Euch darum aus redlicher Meinung. Nur wer seine Sünden ehrlich bekennt und bereut, darf einen gnädigen Richter hoffen hier und dort.

Es ist recht rührend und beweglich anzuhören,

ren, antwortete das frechste der Gesichter: daß sich ein Herr, wie Ihr, so viel Mühe gibt mit uns schlechten Leuten, und daß er da bittet, wo er nur zu befehlen braucht. Wir können uns freilich nicht sonderlich nach der Beschleunigung der Untersuchung sehnen, da der Galgen wohl das Ende vom Liede werden könnte, zumal, wenn wir zu allem Ja sprächen, was man uns Schuld gibt. Die Linderung der Strafe, die die Herren Richter immer ihren Kostgängern versprechen für ein aufrichtiges Bekenntniß, kommt mir vor, wie das Engelbüchlein in der Offenbarung Sanct Johannis. Es schmeckt im Munde süß, wie Honig, aber wenn man's gegessen hat, so grimmet's im Bauche, und wir wissen viele Beispiele, wo den Arrestanten das Reden schlechter bekommen ist, als das Schweigen. Man kann sich auch um den Hals reden, wozu wir doch geringe Lust haben. Was die Folter anbetrifft, mit der Ihr Herren immer gleich bei der Hand seyd, so müßten wir es freilich darauf ankommen lassen, wer es am längsten aushielte; aber wir haben alle gute Naturen.

Gleichwohl würden wir schon Euch zu Liebe alles gestehen, auch ohne Folter, wenn wir nur etwas wüßten. Was wir wissen, das haben wir Euch ehrlich erzählt, und daß Ihr uns nicht glauben wollt, das ist wahrlich nicht unsere Schuld.

Ihr läugnet also beharrlich die Räubereien, deren Ihr schon so gut als überwiesen seyd? fragte finster der Härradsvogt.

Wir brauchen nichts zu läugnen, erwiederte trotzig der Sprecher: denn wir haben nichts verbrochen. Wir sind ehrliche Finnen, die der Jagd halber die Lappmarken durchziehen und ihr Absteigequartier auf dem Ravensteen hatten.

Und von dem schwarzen Naddock wißt Ihr gar nichts? fragte der Härradsvogt weiter mit charfem Tone.

Erzählen haben wir von dem Erzspitzbuben gehört, antwortete der Räuber: aber der Teufel mag von ihm mehr wissen, als wir. Ein Mohr hatte uns wohl in der letzten Nacht um eine Schlafstelle gebeten, und ich dächte ihn noch gesehen zu haben, als uns die Herren

Dragoner und Compagnie den unhöflichen Morgenbesuch abstatteten; aber ob das der Naddock war, lasse ich dahingestellt seyn. Ich kenne den Menschen nicht.

Du kennst mich nicht, Bube? donnerte hervorspringend Mac Donalbain, und schmetterte den Raubbruder mit einem Faustschlage zu Boden.

Der Hauptmann?! murmelte es die Reihe entlang; die Gefangenen machten Front gegen ihren Chef, und legten, so schnell es ihre Ketten erlaubten, alle ihre Rechten auf das Herz zum ehrerbietigen Gruße.

Muß ich das von Leuten erleben, die ich commandirt habe? zürnte Mac Donalbain. Ihr habt wie Helden ausgehalten im Kampfe gegen Menschen und Elemente, und nun läugnet Ihr, aus jammervoller Todesfurcht, gleich gemeinen Dieben? Wißt, daß ich dem Gericht alles gestanden habe, und daß ich ferner die Wahrheit antworten werde auf alle Fragen, die man mir vorlegen kann. Wollt Ihr Euern Hauptmann Lügen strafen?

Da sey Gott für! stammelte Einer aus dem Haufen. — Wir müßten keine Ehre im Leibe haben! rief der Zweite; und der vorige Redner, der sich unterdeß vom Boden aufgerafft hatte, schrie: Laßt Euern krummrückigen Scribifax die Feder frisch spitzen, Herr Richter! Wir wollen jetzt das Liedlein singen, das Ihr Herren nur gar zu gern hören mögt von solchen armen Teufeln als wir. Schreibt! Alles, was unser Hauptmann gestanden hat, ist wahr vom Anfange bis zu Ende.

Wohlan! rief Megret, der sich nicht länger halten konnte: Ihr seht, daß Ihr alles Unglück, so Euch treffen wird, allein Euerm Hauptmann verdankt. Die Sündenbande, die Euch an ihn geknüpft, sind gelös't, und Ihr habt keinen Grund mehr, ihn im geringsten zu schonen. So sagt nun dem Gerichte frei und offen: Wer hat den Reisenden erschlagen auf der Straße nach Luleă?

Das, antwortete heftig der Räuber mit dem Ehrgefühl: haben ein Paar Galgenstricke gethan, die nicht zur Bande gehörten, sondern

auf ihre eigene Hand marodirten, und wir bitten sehr, uns nicht mit ihnen zu vermengen. Hätten wir sie erwischt, so hätten wir sie selber aufgeknüpft am nächsten Baume; denn es konnte uns nicht gleichgiltig seyn, also um unsere Reputation gebracht zu werden durch solche Taugenichts.

Und wer hat den armen Lappen ermordet an der Schwarztanne am Vorhügel? fragte der Härradsvogt.

Der rothe Hialf, antwortete der Gefragte: aber ohne Ordre. Deßhalb hatte ihn auch der Hauptmann krumm schließen lassen, und am Morgen des Sturmes sollte Standrecht über ihn gehalten werden. Ihr müßt ihn im Keller des zweiten Thurmes gefunden haben.

Dort ist nicht gesucht worden! sagte Arwed entsetzt.

Er ist also mit dem Thurme in die Luft geflogen, sprach Megret. Da kann freilich nicht mehr gegen ihn inquirirt werden.

Ihr seyd nun überzeugt, sprach Christine, zu dem Härradsvogt tretend: daß mein Gatte

unschuldig ist an jenen Mordthaten. Gebt Ihr jetzt Hoffnung für ihn?

Ich würde es für vermessen halten, sie Euch zu geben, antwortete dieser: und für grausam, sie ganz niederzuschlagen. Unsere Gesetze sind scharf und meine Pflichten strenge. Doch kann die Königin begnadigen. Befehlt Gott die Entscheidung!

Er winkte den Schergen, die Mac Donalbain wieder seine Ketten anlegten. Mit schmerzlichen Blicken sah Christine dem Geschäft zu, neigte sich dann mit rührender Anmuth vor den Richtern, und mit dem einen Arm ihr Kind an sich drückend, mit dem andern ihren Gatten unterstützend, verließ sie mit ihm das Zimmer. Arwed und Megret folgten ihr.

So wäre es wirklich Euer fester Entschluß, Gräfin, flisterte dieser ihr zu: den Kerker mit einem Bösewicht zu theilen, statt Eure Tochterpflichten zu üben am Krankenlager Eures edeln Vaters?

Aber Christine wendete sich von ihm, ohne ihm zu antworten, und trat zu Arwed. Dein

Geist hat mich angeweht im Gerichtsaale, sprach sie bewegt. Die Milde, die ich fand, quoll aus Deinem schönen, milden Herzen. Ermüde nicht! Ich weiß es wohl, daß wir dessen nicht werth sind, was Du für uns thust; aber Du bist gewohnt, das Gute und Große, um sein selbst willen, zu vollbringen, ohne Rücksicht auf den Gegenstand. Rette nur das Leben des unglücklichen Mannes, und ewig will ich Dir es danken!

Hört nicht auf ihre Bitten, Graf, rief Mac Donalbain: und laßt mich im Grabe die Ruhe suchen, die mir das Leben nie mehr geben kann!

Die Wächter, die den Gefangnen den Gang hinab zu seinem Kerker führten, unterbrachen das Gespräch. Schauernd verließ Christine Arwed und folgte ihrem Gatten. — Diable! Elle aime le larron, et elle l'aimera jusqu'a la potence! rief Megret wüthend, und rannte fort in voller Verzweiflung.

19.

Es war schon tiefer Winter, als das Härradsgericht abermals versammelt war im Rathhause zu Umeå. — Abermals lehnte Arwed, als theilnehmender Zuschauer, am Fenster. Durch seine Vermittelung war Megret dießmal der Zutritt versagt worden. Der genesene Mac Donalbain mit seiner treuen Pflegerin, seinem Kinde und seinen zwölf Spießgesellen traten vor den Gerichtstisch, und der Härradsvogt zeigte ihnen das Siegel des Umschlages, in dem die letzte Entscheidung von Stockholm gekommen war. Als Alle das Siegel für unverletzt anerkannt, erbrach er es, und zog das verhängnißvolle Papier heraus, das er rasch überflog.

Das Leben ist Euch geschenkt! rief er Mac Donalbain mit herzlicher Freude zu. Die Gnade der Königin hat Euer Aller Todes-Urtheil gemildert zu lebenslänglicher Arbeit in den Bergwerken.

O mein Gott! das ist hart! seufzte Mac Donalbain.

Das ist eine herzbrechende Gnade, meinte trocken der humoristische Räuber: wenn Leute, die ihr Lebelang nicht viel vom Arbeiten gehalten haben, jetzt auf einmal ihre Knochen rühren sollen, gleich dem beßten Esel, tagtäglich bis an ihr seliges Ende. Indeß etwas ist immer besser als nichts, und wir lassen uns zum allerschönsten bedanken.

Unterdeß war Christine auf ihre Kniee niedergesunken im stillen Dankgebet. Dann erhob sie sich und fragte den Härradsvogt ruhig: Wie ist über mich entschieden?

Wie es vorauszusehen war, antwortete dieser. Ihr seyd freigesprochen von aller Schuld und Strafe, und es wird Euch überlassen, auf die Trennung Eurer unglücklichen Ehe anzutragen.

Wie gut ist es doch, wenn man einen Reichsrath zum Oheime hat! rief Christine mit leichtem Spott. Ich bin also frei, und darf mich begeben, wohin ich will?

Von hier weg mögt Ihr Euch begeben sonder Anstand, erwiederte der Härradsvogt. Doch

werdet Ihr erwartet auf dem Gyllensteen, und Euer Herr Vetter ist hier, um Euch dahin zu begleiten.

Das heißt, man will mich von meinem Gatten trennen mit Güte oder Gewalt! sprach Christine gespannt, und ein Entschluß schien sich in ihrer Seele zu bilden. Du bist also jetzt mein Gebieter, Arwed, sprach sie endlich unbefangen zu diesem. Nun darüber habe ich mich nicht zu beklagen. Du wirst ein sehr gütiger Herr seyn. Darum hoffe ich auch zuversichtlich von Dir die Erfüllung meiner Bitte. — Erlaube mir, meinen Gatten bis an den Ort seiner Bestimmung zu begleiten.

Dein Vater erwartet Dich noch heute, antwortete Arwed unmuthig. Ich darf diese Bitte nicht erfüllen.

Lieber Arwed! flötete das reizende Weib, sich innig an ihn hängend: ich will ja dort nur von dem Unglücklichen auf ewig Abschied nehmen, ehe er dem Leben abstirbt und der Sonne. Dann will ich Dir folgen auf Gyllensteen, oder wo Du sonst hin willst, geduldig,

wie ein Lamm seiner Mutter. Sage nur dießmal nicht Nein. Es ist die letzte Bitte, die ich an Dich thue!

So allmächtig ist der Zauber dieses seltsamen Wesens, sprach Arwed zu dem Härradsvogte: daß sie mich zwingt, ihr zu bewilligen, was ich verwerfen sollte. Wahrlich, Christine, es ist Schade um Euch! Ihr hättet einem recht braven Manne einen irdischen Himmel bereiten können durch Eure Liebe.

Das hätte sie! rief Mac Donalbain, von Schmerz und Reue zerrissen: das hätte sie, wenn sie diese Liebe nicht an mich weggeworfen hätte! So ist es eine freundliche Sonne, die ihre segnenden Strahlen an eine wüste Steppe voll Ungeheuer verschwendet, statt Saaten zu reifen und Früchte zum Gedeihen der Menschen.

Du sagst Ja? Nicht wahr, ich kann mich zur Reise rüsten? fragte Christine Arwed noch einmal, küßte ihm, als er sich bejahend geneigt, schnell die Hand, und flog zur Thür hinaus.

20.

Die Wagen der Verurtheilten, an die sich der Wagen Arweds mit Christinen und ihrem Kinde angeschlossen hatte, rollten dem nahen Ziele entgegen. Seitwärts wälzten Oesterby's Schmelzöfen ihre Rauchwolken in den trüben Winterhimmel hinauf, vor dem Zuge thürmten sich die dunkelgrauen, kahlen Eisenberge der Dannemora-Gruben in die Höhe, und schon wurden die wenigen Gebäude sichtbar, welche diese öde, unheimliche Gegend belebten. Ein Dragoner, der vorausgeritten war, dem Bergmeister die Ankunft des Transportes zu melden, kam zurück gesprengt, und führte den Zug gerade nach dem nächsten Schacht, wo sich schon ein Theil der Knappschaft versammelt hatte, die Ankömmlinge zu empfangen, und sogleich unter die Erde an Ort und Stelle zu befördern.

Während die Bergknappen an die Haspel traten und die Räuber von den Wagenleitern losgeschlossen wurden, zog Christine Arwed bei Seite.

Arwed! sprach sie beklommen: Du hast Dich mir immer als einen sehr edlen Mann erwiesen. Bewähre Dich mir noch einmal als solchen, kröne Dein Werk. Gestatte mir, daß ich mit Mac Donalbain hinunter fahre in den Schacht. Die Sorge um ihn wird mich minder peinigen, wenn ich bekannt bin mit seinem neuen Aufenthalte.

Welche thörige Bitte! rief Mac Donalbain, der es gehört hatte. Ich werde den Himmel danken, wenn der Abschied hier oben überstanden seyn wird.

Weil ich einmal schwach gegen Euch war, sprach Arwed unwillig: so haltet Ihr mich für einfältig und glaubt Euren Spott mit mir treiben zu dürfen. Ich habe Eure letzte Bitte erfüllt. Jetzt aber vollstrecke ich den Befehl Eures Vaters. Sagt Mac Donalbain Lebewohl, und kehrt mit mir zurück, wie Ihr mir heilig versprochen habt.

Halte mich nicht so scharf und fest bei meinen Worten, bat Christine. Was hätte ich Dir nicht versprochen, um meinen Gatten noch

einige Tage länger zu sehen! Laß mich mit ihm einfahren.

Ihr scheidet augenblicklich, rief Arwed hart: und geht dann mit mir zurück nach Gyllensteen. Dabei bleibt es!

Da sah sich Christine rings um mit wilden Blicken. Die Räuber waren schon in die Kübel gestiegen, und es wurde nur noch auf Mac Donalbain gewartet. Mit wüthendem Schmerz umarmte er jetzt sein Weib. Lebe wohl und verzeihe mir! rief er, und eilte dem Schachte zu.

Wenn Du je geliebt hast, schrie Christine, Arweds Knie umschlingend: so laß Dich dießmal, nur dießmal noch erweichen! Laß mich meinem Manne folgen. Das Weib soll ja Vater und Mutter verlassen deßhalb. Halte Gottes Wort in Ehren, und laß eine Unglückliche hinunter in den Schooß der Erde, in dem sie wahrlich am beßten aufgehoben ist!

Ich thue meine Pflicht. Ihr bleibt zurück! entschied Arwed, und unterdeß hatten die Haspel zu arbeiten angefangen, und die Einfahren-

den waren verschwunden in dem finstern, gähnenden Schlunde.

Er ist schon hinunter! jammerte Christine. Du hast Deine Pflicht gethan, Grausamer. Wohlan, ich thue auch die meine!

Und den Säugling nahm sie von der Brust, und drückte ihn Arwed in die Arme. Sey sein Vater! rief sie, und stürzte auf den Schacht los.

Zurück! die Kübel sind schon unten! schrie ein Knappe, während Arwed ihr mit dem Kinde auf dem Arme nacheilte, um sie zurückzuhalten.

In Gottes Namen! rief sie: ergriff mit beiden Händen das Kübelseil, das in den Abgrund hinabhing, schwang sich kühn über den Schacht hinaus und fuhr an dem Seile hinunter mit furchtbarer Schnelligkeit, so daß sie in einem Augenblicke nicht mehr gesehen wurde.

Heiliger Gott! rief Arwed bestürzt, und starrte fast gedankenlos in die entsetzliche Tiefe.

Die kommt nicht lebendig unten an in der Grube, sprach einer der Knappen an dem Haspel. Gott sey der armen Seele gnädig!

Arwed hatte Christinens Kind einer Bergknappenfrau übergeben, und fuhr mit dem ersten Kübel, der wieder herauf gekommen war, in die Grube ein, um nach der unglücklichen Mutter zu sehen, und für sie zu thun, was in seinen Kräften stand. Den tapfern Jüngling überlief doch ein kleiner Schauer, als bei der Geschwindigkeit der Bewegung die schwarzen Felsenwände, wie durch Zauberkraft gehoben, so schnell um ihn herum in die Höhe zu steigen schienen, als das Tageslicht der Einfahrt ihm bald verdämmerte, und bald nur noch wie ein ferner Stern auf ihn herab schien, und die Schrecken des unterirdischen Reiches sich seinen Augen, so wie sich diese an die Dunkelheit gewöhnten, immer deutlicher und gräulicher entfalteten. Ringsum nichts als dunkelgraues Felsgeklüft in gigantischen, kräftigen Massen, und dazwischen der Blick in Schlünde und Tiefen, so groß und unabsehbar, als beginne hier das Gebiet des unendlichen Raumes. Und in der unermeßlichen, todten Natur, zum seltsamen Gegensatze, das kecke Leben

und

und Treiben der Menschen, die sich lustig damit beschäftigten, der alten Mutter Erde mit Gewalt ihre Schätze zu entreißen, so tief sie sie verborgen hatte vor dem Vorwitz und der Habsucht ihrer Kinder, und so fest sie sie hielt. Dort hingen an einzelnen Felsenvorsprüngen die schwarzen Knappen, die, in den großen Entfernungen, mit ihren Grubenlichtern fast wie Johanniswürmlein aussahen, und arbeiteten unverdrossen mit Schlägel und Eisen in die Erzwände hinein, um das nützliche Metall auf die gefahrloseste, aber langweiligste Art zu gewinnen, was dann Andere mit Mulden und Schubkarren, und Tragen und Körben und Hunden weiter, und endlich zu Tage förderten. Hier brannten unter dem überhängenden Erzfelsen große Feuer, um das harte Gestein durch die Glut mürbe zu machen, damit es durch das eiserne Gezahn überwältigt und losgebrochen werden könne. Da und dort schwebten, auf schmalen, zwischen die Felsen eingeklemmten Balken, über thurmtiefen Abgründen sitzend, einzelne Wagehälse, die mit großer Seelenruhe auf

ihrem gefährlichen Standpunkte Löcher in den Felsen bohrten, um ihn mit Pulver zu sprengen; und von Zeit zu Zeit erhellte in der Nähe und Ferne ein Pulverblitz, gleich einer augenblicklichen Glorie, die Dämmerung, und zeigte erst recht deutlich die Unergründlichkeit der Abgründe; und wie von einer Batterie unterirdischer Karthaunen, rollte, durch das Echo der Felsenwölbungen verstärkt, der Knall majestätisch in der Grube herum.

Eine wahre Erdenhölle! sprach Arwed im Hinabfahren. Mit allen Schrecken und Qualen ausgerüstet, die Sterbliche erleiden können, ohne schnell zu erliegen. Wie mag die kühne Christine die Knechtschaft in dieser ewigen Nacht der Freiheit im Lichte des Tages vorziehen?! Aber freilich, die Liebe duldet alles.

Der Kübel landete auf dem Boden der Grube. Arwed stieg aus und erblickte bald in einer Seitenhöhle, bei dem Schein einiger Fackeln, die arme Christine erschöpft am Boden liegend. In stummer Verzweiflung stand Mac Donalbain bei ihr, und der Prediger des Berg-

werkes verband unter sanften Trostworten die blutenden Hände der Unglücklichen, die das Kübelseil zerfleischt hatte.

So bist Du mir doch nachgekommen, Arwed! rief sie ihm mit himmlisch-freundlichen Blicken zu, und reichte ihm die schon verbundene Rechte entgegen. Du hast es doch immer recht gut mit mir gemeint.

Mein Gott! was hast Du wieder begonnen? sprach Arwed. Diese Fahrt hätte Dir das Leben kosten können. Nun hast Du aber Deinen Willen gehabt. Nun gieb Mac Donalbain den Abschiedkuß und laß uns wieder auffahren zu Deinem Kinde und Deinem Vater.

Nicht also, Arwed! erwiederte Christine mit eiserner Entschlossenheit. Mein Kind ist guten Händen anvertraut. Meinem Vater kann mein Anblick kein Trost und keine Freude mehr seyn in diesem Leben. Ich bleibe bei meinem Gatten. Die Wahrheit meines Willens habe ich Dir bewiesen. Zum Selbstmorde wirst Du mich nicht zwingen wollen. Darum nimm jetzt

mein letztes Lebewohl, mit ihm meinen Dank für Deine treue Bruderliebe.

Jetzt ist es an Euch, Mac Donalbain, zu handeln! rief Arwed heftig. Ohne Christinen darf ich nicht vor ihrem Vater erscheinen. Die Nachricht, daß sie hier bei Euch geblieben, könnte der Tod des kranken Greises werden, und das hat er doch nicht um Euch verdient. Darum löset selbst den Zauber, mit dem Ihr die Unglückliche umstrickt, und gebt die Tochter ihrem Vater wieder.

Meine Verbrechen haben unsere Bande gelöset für immerdar, sagte Mac Donalbain mit dumpfem Schmerz zu seinem Weibe. Darum scheide jetzt von mir, Christine! Ich würde mein Unglück nur schwerer tragen, wenn Du es mit mir theiltest.

Das glaube ich nicht, Mac Donalbain, antwortete die entschlossene Frau. Die Gesellschaft, die Theilnahme, der Trost eines Wesens, das Dir so nahe steht, das hinfort nur für Dich athmen wird, müssen Deine Leiden erleichtern, davon bin ich fest überzeugt, und

Deiner edlen Lüge zum Trotz bleibe ich Deine Gefährtin.

Nun dann, rief Mac Donalbain wild: wenn Du durchaus das Weib eines Geächteten bleiben willst, so ehre auch die Rechte des Ehestandes. Die Frau ist dem Manne Gehorsam schuldig, und ich befehle Dir, kehre zurück zu Deinem Vater!

Das kannst Du mir nicht befehlen, antwortete Christine. Ich bin Dein angetrautes Eheweib. Ich habe Dir nie Ursache zur Unzufriedenheit gegeben und treu bei Dir ausgehalten bis herunter in diese Jammerhöhle. Du hast kein Recht, Dich von mir zu scheiden, wenn ich meine Einwilligung versage, und bei dem allmächtigen Gott, ich will Dich nimmer verlassen!

Seyd barmherzig, gleich wie unser Vater im Himmel barmherzig ist! sprach der Prediger zu dem weinenden Arwed. So viel ich von dieser Trauergeschichte begreife, scheint es mir selbst besser, wenn die unglückliche Frau bei ihrem Gatten bleiben darf. Was soll sie

jetzt noch in der Oberwelt, wo scharfer Tadel und bitterer Hohn ihrer harren überall? Dagegen kann sie vielleicht hier unten ein verwildertes Gemüth vor Verzweiflung schützen und zur wahren Reue und Buße führen, was denn doch immer ein löbliches, Gott wohlgefälliges Werk ist.

Wie darf ich es wagen, entgegnete Arwed: das arme Weib hier zu lassen, hilflos, unter allen Schrecken der Natur, unter dem Abschaum der Gesellschaft, dessen Loos ihr Gatte theilen wird?!

Sie soll in meinem Hause wohnen, verhieß der Prediger: und vereint mit meiner guten Frau werde ich alles aufbieten, ihr Joch sanft zu machen und ihre Last zu erleichtern. Vertraut sie mir, Herr Officier, ich werde als ein Vater für sie sorgen.

Thut das, ehrwürdiger Herr, sprach Arwed, um eine Sorge leichter, und legte eine Börse in des Predigers Hand. Der Statthalter von Westbothnien wird es dankbar erkennen, was Ihr seiner Tochter Liebes erweiset.

Erschrocken über den hohen Stand seiner Pflegbefohlnen, schlug der Prediger die Hände zusammen. Ich will mit Deinem Vater reden! rief Arwed Christinen zu, und der Rührung zu entrinnen, die ihn peinigte, stieg er rasch in den Kübel. Das Zeichen ward gegeben, und von Christinens Dankgebeten begleitet, schwebte Arwed dem Tage zu.

21.

Am Krankenlager seines Oheims saß Arwed und erzählte verlegen und beschämt Christinens List, seine Schwäche und ihren letzten Entschluß. Aber der Greis braus'te nicht auf, wie Arwed wohl gefürchtet hatte, sondern nickte zufrieden mit dem Kopfe. Sie weiß, was ihr taugt, sprach er mit schwacher Stimme. Ihre Ehre ist einmal rettunglos verloren, und darum finde ich es vernünftig und schicklich, daß sie sich an einem Ort verborgen hat, der von dem Grabe wenig unterschieden ist. Sage dem Cassirer, daß er ihr jährlich hundert Ducaten auf Oesterby anweis't, damit sie nicht Noth leide, und fortan

nenne mir ihren Namen nicht mehr. Für das Kind der Sünde magst Du nach Gutdünken sorgen. Du hast offene Kasse bei mir, aber vor meine Augen darf es nicht kommen. Ich kann keinen Sohn Mac Donalbains brauchen zu meinem Enkel.

Ist Megret noch hier? fragte Arwed, um ein anderes Gespräch auf die Bahn zu bringen.

Ja wohl, erwiederte der Statthalter: und wegen ihm muß ich besonders mit Dir reden. Seit der Expedition auf den Ravensteen war schon eine große Veränderung mit ihm vorgegangen, und seitdem ist es von Tag zu Tag ärger geworden. Als er vollends erfuhr, daß die — Person ihren Mann durchaus nach Dannemora begleiten wollen, da war es, als ob ein höllischer Geist in ihn gefahren wäre, und nun in ihm tobte und wüthete nach Herzenslust. Ich glaube gar, der Thor hatte bis dahin noch auf ihre Hand gehofft. Seit dieser Zeit ist er mir nun völlig zuwider geworden. Täglich peinigt er seine armen Jagd-

hunde, daß sie durch das Schloß heulen, gleich verdammten Seelen; reitet seine edeln Pferde zu Schanden nur zur Lust, und ich habe ihn schon auf lächelnden Blicken ertappt, mit denen er seine blutigen Sporen betrachtete. Sein Reitknecht hat die Hölle bei ihm, und wir sind deßhalb schon ein Paarmal hart an einander gerathen. Seinen Plan, sich hier in der Nähe anzukaufen, scheint er ganz aufgegeben zu haben, und liegt mir zur Last und allen lebendigen Geschöpfen auf dem Schlosse, und sich selbst am meisten. Ich fühle es, daß meine Tage gezählt sind, und ich möchte gern in Ruhe sterben. Drum habe ich Dich bitten wollen, Arwed, complimentire ihn doch in meinem Namen auf das Höflichste aus dem Schlosse. Daraus kann freilich, wenn er es gar zu übel nimmt, ein kleines Duell werden, aber Du stößest ja wohl schlimmsten Falles einmal eine Terz oder Quart, Deinem alten Oheim zu Liebe? — Nicht wahr?

Ich gehe sogleich an das Werk, sprach Arwed, froh, sich des widerlichen Franzosen gut

oder übel für immer zu entledigen, und verließ rasch das Gemach.

22.

Auf Arweds Frage nach Megret, vernahm er, daß dieser so eben mit einem fremden Officier in den Schloßgarten gegangen sey. Er ging ihm dahin nach, und die Stimmen, die er hörte, zeigten ihm durch die entblätterten beschneieten Gänge den Weg zu einem Taxus-Bosket, in welchem Megret mit dem Fremden saß. Ein Blick durch eine Oeffnung der Taxuswand wies ihm Siquiers bleiches, abgezehrtes Gesicht, von Gram und Krankheit entstellt, und das Interesse des Gespräches, das eben in französischer Sprache zwischen den Beiden begann, hielt ihn, gegen seinen Willen, mit unwiderstehlicher Gewalt hinter der Hecke fest.

Was willst Du denn eigentlich bei mir? fragte Megret verlegen und verdrießlich. Mich dünkt, wir hätten uns Beide seit jener Zeit so absichtlich vermieden, daß mich Dein plötzlicher Besuch allerdings überraschen muß.

Ich verlasse Schweden für immer, antwortete Siquier mit dumpfem Tone: und komme, von Dir Abschied zu nehmen und Reisegeld zu holen.

Reisegeld? murrte Megret. Wir haben uns wohl lange mit einander berechnet und ausgeglichen. Und wie kommst Du überhaupt auf den tollen Gedanken, Schweden zu verlassen?

Du weißt es, erzählte Siquier, vor sich hinstarrend, mit leiser Stimme: welches Gerücht seit dem Tode des Königs meine Ehre brandmarkte. Noch immer hoffte ich, es werde nach und nach verhallen; aber es wuchs mit jedem Tage, ja ich mußte erfahren, daß meiner Feinde frecher Witz meinen ehrlichen Namen in Sicaire umtaufte, um die ungeheure Anklage mit einem gräßlichen Worte auszusprechen. Ein Paar Duelle hatten keinen Erfolg. Das Gerücht dauerte fort. Ich hätte mich mit der halben Armee schlagen können, und es doch nicht erstickt. Endlich erlag mein Körper den Leiden der Seele. Ein hitziges Fieber warf mich nieder, und — er stockte.

Nun? fragte Megret mit ängstlicher Spannung.

Im Paroxismus, stammelte Siquier kaum hörbar: soll ich mich den Mörder Carls genannt, soll das Fenster aufgerissen und die Schweden wegen dieses Verbrechens um Verzeihung gebeten haben.

Wie kann man aber auch so einfältig phantasiren! rief Megret erblassend.

Die Regierung, fuhr Siquier fort: ließ mich einsperren als einen Wahnsinnigen, und als ich endlich kümmerlich genesen, erhielt ich meinen Abschied mit der Weisung, Schweden zu verlassen.

Verabschiedet also, gleich mir! rief Megret mit grimmigem Gelächter. Recht so! Die Zitronen sind ausgepreßt. Hinaus in den Kehrig mit der unnützen Schale!

Es ist schrecklich, so dem Nichts gegenüber zu stehn, mit dem nagenden Wurme im Herzen, sagte Siquier: aber offenherzig, Megret, haben wir es auch besser verdient?

Er hatte Megrets Hand gefaßt und sah

ihn mit durchbohrenden Blicken an. Unwillig riß dieser sich los.

Du kennst unsere damalige Abrede, sprach er finster: nie uns mehr in die Vergangenheit zu vertiefen, selbst nicht in unsern geheimsten Gesprächen.

Du hast Recht, erwiederte Siquier mit Entsetzen in Blick und Ton. Die Vergangenheit ist für uns eine finstere Nacht voll Blut und Flammen! Laß uns warten, bis sie zur Gegenwart wird und zur ewigen Zukunft!

Hier ist Geld, sagte Megret, ihm eine schwere Goldbörse in die Hand drückend. Reise glücklich!

Das ist mehr denn dreißig Silberlinge, sprach Siquier, die Börse wiegend, in halber Geistes-Abwesenheit. Davon kann mehr bezahlt werden, als ein Töpferacker zum Begräbniß der Pilger.

Das Fieber hat Dich geschwächt, armer Siquier! rief Megret mit erzwungenem Gelächter. Du bist bibelfest geworden, daß es mich erbarmen kann, und Du wirst wohl gar

noch auf Deine alten Tage zu La Trappe Profeß thun. Mach', daß Du hinkommst!

Spotte nicht, Verführer! knirschte Siquier mit einem Griff an den Degen. Du hast Recht! sprach er nach einer Weile ruhiger. Ich glaube an ein Jenseit, ich glaube an eine Vergeltung, darum mag ich leben für Reue und Buße. Du — hast eine andere Meinung. Dir bleibt nichts übrig, als Dich todtzuschießen, wenn Dein Gewissen endlich erwacht aus seinem Todesschlafe.

Dazu kann auch Rath werden! sagte Megret leise, und Beide blieben neben einander sitzen, die Arme auf die Kniee, das Gesicht auf die Hände gestützt. Jeder überließ sich seinen Gedanken und sprach kein Wort mehr mit dem andern, und in dichten Flocken rieselte der Schnee auf sie nieder und hüllte sie in eine weiße Decke ein, ohne daß sie es zu bemerken schienen.

Endlich lös'te sich ein schwerer Seufzer aus Siquiers Brust. Er stand auf, warf Megret die eben empfangene Börse vor die Füße, und,

ohne ihm ein Lebewohl zu sagen, ging er zum Garten hinaus. Ohne ihm ein Lebewohl nachzurufen, blieb Megret in seiner alten Stellung sitzen, und Arwed wurde von den Gefühlen, die dieß seltsame und gräßliche Gespräch in ihm geweckt, und von der Ungewißheit, mit wem von den Beiden er rechten solle wegen der verborgenen Gräuelthat, hinter dem Bosket zurückgehalten. Endlich gelangte er zum Entschlusse. — Was soll mir ein Kampf mit dem Elenden, sprach er bei sich: den Gottes Gericht schon hienieden erreicht hat, dessen Mark Reue und Krankheit verzehrt haben, der mir keinen rechten Widerstand leisten kann, vielleicht den Tod von meiner Hand suchen würde? Der lebenskräftige, trotzige Frevler sey der Gegenstand meiner Rache. Der Verführer! wie ihn sein Spießgeselle nannte. Nicht das Messer will ich strafen, sondern die Hand! und rasch schritt er auf den Eingang des Boskets zu, aus dem Megret so eben trat.

Dieser fuhr zusammen, als er in die todtsprühenden Augen des Jünglings schaute. Der

rothe Grimm und das bleiche Entsetzen trieben ihr gräßliches Farbenspiel auf seinem Antlitz, und es war schauderhaft, wie die beiden langen, weißen Männergestalten einander schweigend gegenüberstanden mit den dunkeln, feindlich entstellten Gesichtern.

Endlich unterbrach Arwed die furchtbare Stille. Ich habe Euer Gespräch mit Siquier gehört, Oberst, sprach er: und da Ihr wißt, wie ich den König geliebt, so werdet Ihr es in der Ordnung finden, wenn ich Euch erkläre, daß wir uns schießen müssen.

Ihr habt für den Kugelwechsel eine besondere Leidenschaft, scherzte, schnell gefaßt, Megret. Wahrscheinlich wollt Ihr die Gewohnheit der alten Heidenvölker wieder in Uebung bringen, wo sich die Waffengesellen eines Heldenfürsten, aus übergroßer Liebe und Respect, für ihn gegenseitig abschlachteten an seinem Grabe.

Bestimmt Zeit und Ort! rief Arwed, noch entrüsteter durch die freche Witzelei.

Heute über acht Tage, um die jetzige Stunde,

ant-

antwortete Megret nach kurzem Besinnen: unten in der vordersten Eisengrube von Dannemora.

Das ist ein spätes und weites Rendezvous, sprach Arwed stutzend. Ihr werdet mich doch nicht umsonst warten lassen?

Da funkelten die Augen des Franzosen noch mörderischer, seine lange Gestalt erhob sich, wie wenn ein böser Geist, die menschliche Form angenommen, plötzlich zum Riesen anschwölle in seinem Zorne. — Junger Mensch! schrie er: zweifle an Allem, auch an des Megret ewiger Seligkeit, nur nicht an seinem Worte und an seinem Muthe, sonst zwingst Du ihn, Dich zu vernichten, selbst wider seinen Willen. Und mit stolzen Schritten verließ er den Garten.

23.

Einige Tage später trat Arwed reisefertig an das Krankenbette seines Oheims und nahm Abschied von ihm.

Du gehst noch einmal nach Dannemora?

fragte der Greis. Was hast Du dort zu schaffen?

Ich will sehen, wie es der armen Christine geht, erwiederte Arwed, um den Kranken nicht mit der wahren Ursache zu beunruhigen.

Du täuschest mich, sprach der Alte verweisend. Dein Geschäft ist von schlimmerer Natur. Du hast meinen Auftrag ausgerichtet. Megret hat uns verlassen und Deine Reise gilt ihn. Dannemora ist nur der Vorwand für mich.

Wahrlich nein, antwortete Arwed. Megret hat mich dahin beschieden.

Also doch! rief der Greis. Das thut mir leid, und mein Auftrag hat mich schon tausendmal gereuet. Es wäre schrecklich, wenn Du in diesem elenden Zweikampfe fielest. Du kannst und sollst dem Vaterlande erst noch recht nützlich werden. Versprich mir wenigstens, den Handel so leicht zu nehmen, als es die Ehre nur irgend gestatten will.

Vergebt, lieber Oheim, sagte Arwed. Das kann ich Euch nicht versprechen. Nur einer

von uns kommt lebendig vom Platze. Doch beruhige Euch die Versicherung: nicht Euer Auftrag, zu dessen Ausrichtung ich noch gar nicht gekommen war, eine ganz andere, schwerere Veranlassung führt dieß Duell herbei.

Welche könnte das wohl seyn? fragte zweifelnd der Oheim.

Erlaßt es mir, sie Euch zu nennen, erwiederte Arwed. Ich kämpfe dabei weder für unser Haus, noch für meine eigne Ehre. — Ich kämpfe für Schweden!

So gehe und streite mit Gott, Du rüstiger Kämpfer! rief der Greis. Vielleicht findest Du mich nicht mehr bei Deiner Heimkehr. Für diesen Fall nimm schon jetzt meinen Dank für Deine Sohnes-Liebe und Sohnes-Treue. Daß ich mich als Deinen Vater betrachtet, im ganzen Sinne des Wortes, das wird Dir mein Testament sagen, das ich bereits deponirt habe bei dem Hofgericht zu Stockholm. Auch habe ich an Deinen Vater geschrieben und an die Königin. Du mußt mein Amtsnachfolger werden in Westbothnien.

Nimmermehr! rief Arwed entrüstet.

Du mußt! beharrte der Oheim. Nicht der Königin zu Liebe, auch nicht um Deinetwillen, sondern für das Glück dieser Provinz. Ich darf mich rühmen, daß sie bei mir in guten Händen war, und ich will nicht, daß ein nichtswürdiger Hofschranz, oder ein harter Soldat das einreiße, was ich mühsam gebauet in langen Jahren. Du bist geschickt, brav und gut. Du hast den Civil-Dienst bei mir tüchtig gelernt. Du mußt Statthalter werden, denn Du taugst dazu, und wo es darauf ankommt, Menschen zu beglücken, da dürfen Groll und Rachsucht, und wie die kleinlichen Hindernisse des Guten alle heißen, in einem Herzen, wie das Deinige, ihre Häupter nicht erheben.

Mein guter Oheim! sprach Arwed nachgebend, kniete vor dem Bette nieder und küßte die abgezehrte Hand des Kranken.

Gott segne Dich, mein Sohn! sprach dieser, seine Hand auf des Jünglings Haupt legend.

Und auch die arme Christine! Nicht wahr? fragte Arwed beweglich.

Sage ihr — daß ich — ihr nicht fluche! rief der Alte mit schwerem Kampfe: und nun verlaß mich. Diese Gefühle sind stärker als meine erschöpften Kräfte.

Er wendete sich auf die Wandseite, und traurig schlich Arwed hinaus.

24.

Seine Pistolen unter dem Arme, fuhr Arwed zur bestimmten Stunde in den Schacht der vordern Grube von Dannemora ein. Bei der Ruhe, mit der er zu dem Blutgeschäfte ging, vermochte er es, die bessere Muße, die er dießmal hatte, zu benutzen, und sich genauer umzusehen in der ungeheuren Gruft. Es war ein wunderliches Gefühl, das ihn ergriff, als er das unterirdische Treiben näher in Augenschein nahm. Die elenden Hütten und Holzbuden hier und da in die Felsen hineingebauet, die größere Hütte mit dem Glockenthürmchen, die die Kirche dieses Schlundes vorstellen sollte, der Markt, den die Verkäufer der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, von der allmächtigen

Gewinnsucht getrieben, hier unten hielten, das rüstige Regen des Bergbaues selbst, machte, daß das Ganze wie der verunglückte Versuch zu einer unterirdischen Stadt aussah, zu der sich die schwarze Tracht und die erdfahlen Gesichter der immerwährenden Bewohner dieses traurigen Ortes recht wohl schickten. Das alles war nur beleuchtet von den Pechpfannen, die hier und da auf hohen Gestellen qualmten. Denn bis hierher drang kein Tagesschimmer. Das Himmelsgewölbe dieses Aufenthaltes war die innere Höhlung des Berges, die zwar keine Sonne, aber doch in den Feuern, Fackeln und Grubenlichtern der Arbeiter ihre Fix- und Wandelsterne, und in den Erzschüssen ihre Gewitter hatte, gleich dem überirdischen Himmel. Arwed richtete seinen Weg nach der sogenannten Kirche, und entdeckte, als er sie erreicht hatte, ein Gebäude dahinter, das noch am ersten den Namen eines Hauses verdiente. Es war die Wohnung des Pfarrers. Er ging hinein, und trat in das untere Zimmer, wo er Christinen fand, die, noch hagerer und bleicher von Gram

und Kellerluft, sich bei der hier ewig brennenden Lampe mit Nähen beschäftigte.

Ach, Arwed! rief sie ihm freudig entgegen, sprang hastig auf und reichte, wie das letzte Mal, die noch verbundene Hand. Doch bald verfinsterte sich ihr schönes Auge, und sie fragte mißtrauisch: Du hast doch keinen geheimen Zweck bei Deinem Besuche?

Einen recht geheimen und recht ernsthaften, antwortete Arwed. Aber Ihr habt nichts davon zu fürchten. Ich bringe Euch vielmehr die Erlaubniß Eures Vaters, hier zu bleiben, den Trost, daß Euer Kind wohl versorgt, und die Zusicherung einer Unterstützung, die Euch gegen den Mangel schützen wird.

Und Alles, Alles danke ich Dir und wieder Dir! rief begeistert Christine. Ach, wie machst Du mich so glücklich, Arwed, und zugleich so unaussprechlich unglücklich!

Armes Weib! sprach er mit tiefem Mitleiden. Wie elend hat Dich die Heftigkeit Deines Gemüthes gemacht!

Er legte seine Pistolen auf den Tisch,

und horchte nach der Hausthüre, ob niemand komme.

Du sagtest vorhin, sprach Christine beklommen: Dich habe ein geheimer, ernster Zweck hierher gerufen. Er steht doch nicht in Verbindung mit dem Gewehr, das Du mitgebracht hast in diese friedliche Hütte?

Arwed schwieg, und trat an das Fenster, ungeduldig in die ewige Nacht hinausblickend.

Du fürchtest doch von meinem Gatten keine Tücke? fragte Christine dringend. Ich bürge Dir mit meinem Leben für ihn. Er verehrt unsern Schutzengel in Dir. Ueberhaupt ist er hier unten in der Finsterniß viel besser geworden, als er droben im Lichte war, und gelänge es mir einst, im Bunde mit der Zeit, die Schwermuth zu verbannen, die immer öfter um sein Haupt die schwarzen Flügel schlägt, ich glaube, wir könnten noch einmal zu einem schwachen Schimmer von Glück gelangen.

Arwed hörte nur halb auf die arme Dulderin, und fragte sie jetzt plötzlich: War Megret noch nicht hier?

Ihn suchst Du also?! rief Christine erstaunt. Ja, er war hier, schon vor einer Stunde. Er ließ Mac Donalbain von der Arbeit abrufen, und ging im eifrigen, geheimen Gespräch mit ihm weit in die Grube hinein. Mir ist schon bange geworden, weil sie so lange ausbleiben. Denn dieser Megret ist ein Teufel und haßt meinen Gatten mit wüthendem Grimme.

Indem vernahm Arwed draußen mehrere Stimmen. Er riß das Fenster auf und sah Megret, zu seinem Erstaunen, Arm in Arm mit Mac Donalbain, und im eifrigen Gespräche mit einem alten Schachtschreiber der Grube.

Ich wiederhole es Euch, mein Freund, sagte Megret: Eure Sprengmethode ist schlecht. Mit der Hälfte der Arbeit und des Pulvers sind dreimal größere Wirkungen zu erreichen, wenn man die Sache recht anfängt.

Ich habe allen Respect vor Euren mathematischen Wissenschaften, Herr Officier, erwiederte verdrießlich der Schachtschreiber: aber ich meine doch, wir, hier unten in der Praxis,

müssen es besser verstehen, wie das Erz zu gewinnen ist, als Ihr es oben calculiren mögt in der Theorie.

Als wenn der Ingenieur nicht auch in die Praxis eingehen müßte, sagte Megret. Unsere Minengänge ziehen sich auch durch allerlei Boden, und es kommt bei ihnen oft darauf an, den Widerstand von Felsgestein und Mauerwerk zu berechnen.

Der Schachtschreiber, der, fester als das Erz im Muttergebirge, am alten Schlendrian hing, schüttelte ungläubig den Kopf.

Es gilt eine Probe, sprach Megret, scheinbar gereizt. Zeigt mir einen tauglichen Platz, und laßt mich einmal sprengen auf meine Manier. Daß ich Pulver und Arbeit bezahle, wenn ich mein Wort nicht löse, versteht sich von selbst.

Vivat! rief der Schachtschreiber in seiner Siegesfreude, und Arwed trat jetzt mit seinen Pistolen vor Megret und begrüßte ihn schweigend.

Ich freue mich, Euch zu finden, antwortete

dieser mit großer Ruhe, den Gruß höflich erwiedernd. Vergönnt mir nur, zuvor hier einen Streit zwischen der alten Observanz und der neuen Wissenschaft auszufechten. Hernach stehe ich Euch mit Vergnügen zu Dienst.

Während dem war Mac Donalbain in das Pfarrhaus geeilt, kam in heftiger Bewegung zurück, faßte Megret unter den Arm und zog ihn mit sich fort. Mit sich selbst redend und gesticulirend folgte ihnen der Schachtschreiber, und bald waren Alle verschwunden in den dunkeln Gewinden der Grube.

Jetzt trat Christine aus dem Hause und sah sich überall mit kummervollen Blicken um. Als sie Arwed erblickte, eilte sie auf ihn zu. — Eben war Mac Donalbain bei mir, sagte sie ängstlich. Er preßte mich stumm an seine Brust und stürzte dann fort, wie ausser sich. Wo ist er? Wo ist Megret?

Megret versucht eine neue Methode, das Erz zu sprengen, antwortete Arwed: und wird dann bald wieder hierher kommen.

Und Mac Donalbain hat ihn begleiten

müssen?! rief das bebende Weib. Ich fürchte, daß hier ein Verbrechen im Werke ist.

Thörige Besorgniß! sagte Arwed. Der Schachtschreiber begleitet sie. — Bei Megrets Unternehmen ist die Gegenwart mehrerer Arbeiter erforderlich, und seine Officier-Ehre haftet mir für seine Rückkehr.

Was hast Du aber mit dem Bösewichte vor? fragte Christine noch immer bedenklich. Er blieb ihr die Antwort schuldig, denn von der Einfahrt her kamen zwei Männer auf ihn zugegangen. Es war Swedenborg und der Grubenmeister. Dieser trennte sich von Swedenborg mit ehrerbietiger Verbeugung und ging seinen Geschäften nach in eine andere Gegend der Grube. — Swedenborg aber näherte sich Arwed.

Ich grüße Euch, rüstiger Schwimmer auf dem Meere des Unglücks! sprach er, freundlich ihm die Hand bietend.

Willkommen in Euerm Reiche, Herr Berg-Assessor! antwortete Arwed. Was bringt Ihr uns Neues von der Oberwelt in diese Klüfte?

Einen Reichstag, der Ulrikens Krone auf das Haupt ihres Gemahls setzen wird, sprach Swedenborg. Waffenstillstand mit Dänemark, Friede mit Polen und Preußen.

Und Rußland? fragte Arwed hastig.

Bleibt unversöhnt, und rüstet von neuem, erwiederte Swedenborg achselzuckend.

Diese Mißgriffe sind ein großes Unglück für mein Vaterland! rief Arwed schmerzlich. Der Friede mit dem gewaltigen Rußland hätte der erste seyn sollen.

Swedenborg hatte ihn unterdeß unverwandt angesehen, und schien nun die Lineamente seines Gesichtes einer noch genauern Prüfung zu unterwerfen. Ueber diesem Geschäft wurde er finster, und der Blick seiner schwarzen Augen so durchdringend, daß Arwed ihn nicht aushalten konnte.

Wie kommt Ihr zu dieser Friedensliebe? fragte er endlich den Jüngling im strafenden Tone: da Euer Herz des Friedens ermangelt, da Ihr eingefahren seyd in diese Gruft mit blutigen Gedanken?

Wenn Euer geistiges Auge scharf genug ist, in meinem Herzen zu lesen, erwiederte Arwed betroffen: so müßt Ihr auch meine Beweggründe erkennen und ehren.

Jede Absicht ist tadelnswerth, antwortete Swedenborg mit erhabener Stimme: wodurch der Erdenwurm vorzugreifen gedenkt den Fügungen des Ewigen. Doch seine Gnade will Euch diese Sünde ersparen, denn siehe, der Arm des erschrecklichen Appollyon ist schon aufgehoben, und zermalmend wird er niederfallen auf die Verbrecher, nach dem Winke des Herrn!

Christine hatte sich während dieses Gesprächs leise und innig an Arwed angeschmiegt, und er fühlte jetzt das fibrische Zittern, das sie durchflog bei Swedenborgs Prophetenrede.

Jetzt kam ein Bergknappe und fragte: Wo finde ich den Major Gyllenstierna?

Hier steht er! antwortete Arwed. Wahrscheinlich sollst Du mich zu dem Officier bringen, der heute vor mir hier einfuhr?

Nein, er schickt Euch blos diesen Zettel, sagte der Knappe und ging seines Weges.

Was kann er mir in unseren Verhältnissen noch zu schreiben haben! sprach Arwed verdrießlich, entfaltete den mit Bleistift geschriebenen Zettel, trat zur nächsten Pechpfanne und las:

Die Manen Eures Königs zu sühnen, habt Ihr von mir Genugthuung verlangt. Ich hatte sie mir aber bereits selbst gelobt, und mir gebührt deßhalb der Vorzug. Von Euch durfte ich den Tod nur vielleicht erwarten. Ich gebe ihn mir daher lieber selbst mit sicherer Hand. Mac Donalbain begleitet mich. Um der Gräfin Gyllenstierna meinen Dank für die Manier abzustatten, mit der sie meine Bewerbungen ablehnte, habe ich ihrem Gemahl bewiesen, daß er so wenig auf die Erde gehört als ich. — Die Art meines Todes wird Manchem bizarr dünken, aber ich wollte als ein Mann vom Metier sterben, und zugleich meinen Körper der Schmach gerichtlicher Untersuchung entziehen. — Ich habe die Ehre Euch zu grüßen. Auf Wiedersehen — darf ich wohl nicht sagen.

Megret.

Kaum hatte Arwed mit Entsetzen zu Ende gelesen, als plötzlich das ganze, weite Höhlengewölbe in einem rothen Feuermeere schwamm. Ein gräßlicher Knall, wie von einem auffliegenden Pulverthurme, vom Echo rings tausendfach nachgebrüllt, ließ die Erde unter Arweds Füßen beben, und riß Steine aus dem Felsengewölbe, die krachend herunterschlugen in den Boden der Grube. Ein lautes Geschrei erscholl von allen Seiten, dann trat wieder die alte Düsterheit ein, und von der Seite her, wohin Megret und Mac Donalbain gegangen waren, wälzte sich ein ungeheurer, dicker, weißgrauer Pulverdampf, der seine Wolken bis zur Höhe des Gewölbes wirbelte, und bald, die ganze Grube erfüllend, Alles in seine Schleier hüllte. —

Was war das?! stammelte Christine, die sich fest an Arwed klammerte, um nicht umzusinken.

Gottes Gericht! sprach majestätisch Swedenborg. Wehe aber dem Sünder, der es mit frevelnder Eigenmacht über sein Haupt herabruft, ehe denn es an der Zeit ist!

Laßt

Laßt uns hin und sehen, ob noch irgend Hilfe möglich, schlug Arwed vor, und er und Swedenborg gingen mit einander dem Höllendampfe entgegen. — Mit ahnendem Herzen folgte ihnen Christine. Kohlschwarz im Gesicht rannte ihnen der alte Schachtschreiber entgegen.

Ihr scheint nahe dabei gewesen zu seyn, redete ihn Arwed an. Sind viele Menschen verunglückt?

Gott sey Dank, nur zwei, an denen obendrein nicht viel verloren ist! antwortete der Schachtschreiber, indem er wieder umkehrte und die beiden Männer vorwärts führte. Ein Officier, der uns im Erzsprengen Information geben wollte, und es so ungeschickt machte, daß er, statt des Erzes, sich selber in die Luft sprengte, und ein Stück Grubendecke dazu. —

Die Explosion war zu heftig für einen bloßen Erzschuß, merkte Swedenborg an.

Wohl wahr, gestrenger Herr Berg-Assessor, erwiederte der Schachtschreiber. Es war aber dabei auch noch ein Fäßchen Pulver angegangen, das in der Nähe stand.

Während dem waren sie an Ort und Stelle angekommen. Der Pulverdampf benahm ihnen fast den Athem. Gleich Nebelsternen flammten die Fackeln der herbeieilenden Knappschaft durch den dicken Qualm und beleuchteten düster die Verwüstung. — Eine ungeheuere Gebirgmasse, größtentheils aus Felsgestein bestehend, hatte sich von dem Gewölbe losgerissen durch den entsetzlichen Schlag und bedeckte den Boden mit häuserhohen Trümmern, zwischen denen spielende Flammenzungen hervorleckten.

Die liegen ruhig in diesem Sarge bis zum jüngsten Tage! sprach der Schachtschreiber.

Um Gottes willen! schrie ausser sich Christine: wer ist der andere Verunglückte?

Der Räuberhauptmann, der hier auf Zeitlebens saß, antwortete der Schachtschreiber gleichgiltig.

Mac Donalbain! hauchte das arme Weib, und sank leblos zur Erde.

25.

Im Unterzimmer des Pfarrhauses lag in dem harten Kampfe, in dem sich die Seele von ihrem Körper trennt, Christine. An ihrem Bette saß Arwed mit nassen Augen, seine Hand festgehalten von ihren kalten Händen. Zu ihren Häupten stand Swedenborg, den durchbohrenden Seherblick festhaltend auf der Unglücklichen.

Das hypokratische Gesicht findet sich bereits ein, flisterte er dem weinenden Pfarrer zu. Sie wird bald vollendet haben.

Es war zu vermuthen, antwortete dieser. Sie hat zu viel gelitten, und wenn ihr Herz von Erz war, es mußte brechen unter diesen harten, wiederholten Schlägen.

Jetzt richtete sich Christine plötzlich auf im Bette und wendete die schönen Augen mit himmlischer Zärtlichkeit auf Arwed, und preßte seine Hand mit gewaltiger Kraft an ihren Busen.

An der offnen Pforte des Grabes, sprach sie: muß jeder Schein schwinden. So nahe dem Quell der ewigen Wahrheit, bin ich Dir

Wahrheit schuldig. Ich habe Dich geliebt, Arwed, geliebt mit allen Kräften meiner heißen Seele, von dem Augenblicke an, da Du im Rittersaale vor mir standest, in Deiner Vollendung als Jüngling und Mann zugleich. Aber diese Liebe war meine Hölle, denn ich war schon gefallen durch den Unglücklichen, der meinen wilden Sinn und eine schwache Stunde benutzt hatte, zu meinem Verderben. Deßhalb mußte ich selbst mich Deiner unwerth achten. Du warst auf ewig für mich verloren, und ich gehörte niemanden mehr an, als meinem Verführer. Ach, da habe ich schwere Kämpfe bestanden, denn es galt, hinter dem Rücken meines Vaters ein unseliges Verhältniß fortzusetzen, das ich verabscheute, es galt dem, den ich anbetete, meine Liebe zu verbergen. Ach, die Launen, mit denen ich Euch oft quälte, sie kamen aus einem blutenden Herzen. Als es mir nun gewiß ward, daß ich Mutter werden sollte, da mußte ich ja wohl dem Drängen meines Verderbers nachgeben und aus dem Vaterhause entfliehen. Erst auf dem Ravensteen

ward mir Mac Donalbains schändliches Gewerbe völlig klar, und ich bot alles auf, ihn davon loszureißen. Aber die Ketten, die das Laster schmiedet, halten fest! Nur leise, nur nach und nach konnte sich mein Mann losmachen von seinen Spießgesellen. Ehe es ihm gelang, ereilte ihn die Vergeltung. Was ich dann für ihn that, geschah nur, um meine Frauenpflicht zu erfüllen und — Deiner Gegenwart zu entfliehen, die mir unter diesen Verhältnissen zur Hölle werden mußte. Ich habe hier unten redlich gekämpft mit Mac Donalbains schwarzem Dämon. Daß der böse Geist doch endlich stärker war, als meine treue Sorgfalt, das beweis't, daß wir eigentlich nie zu einander gehörten. Sein Selbstmord ist mein Scheidebrief für diese und jene Welt, und es liegt etwas sehr Beruhigendes für mich in dem Gedanken, daß ich eine freie Hand nach Dir werde ausstrecken können, wenn wir uns dereinst wieder finden im ewigen Licht.

Die Rede Christinens war gegen das Ende immer lauter und volltönender geworden, und

schloß gleich einem Triumphgesange. Dazu strahlten ihre Augen immer flammender, und dunkle Rosen entbrannten auf ihren abgezehrten Wangen.

Ihr habt zu schnell und zu leidenschaftlich gesprochen, Gräfin, mahnte der Pfarrer. In Eurem Zustande kann Euch diese Heftigkeit den Tod bringen.

Den trage ich schon in meinem Herzen, ehrwürdiger Herr, sprach leiser die Kranke: und ich weiß es nur zu gut, daß hier nichts mehr zu schonen ist. Doch danke ich Euch für diese Sorge, so wie für den Trost des Wortes, den Ihr mir gereicht in meinen letzten, schweren Prüfungtagen.

Sie reichte ihm die Hand, die er weinend an seine Lippen drückte, und es entstand eine Stille im Gemache, nur durch das Schluchzen der Anwesenden unterbrochen.

Einen Wunsch habe ich nur noch auf der Welt, begann Christine von neuem. Ach, nur einen, dessen Erfüllung allein meinen Tod erleichtern könnte, aber ich darf sie ja nicht hoffen!

Dein Sohn ist der Meinige! rief Arwed. Bei Gott und meiner Ehre, ich werde ihn adoptiren, und er soll Namen und Wappen der Gyllenstierna führen!

Das weiß ich, erwiederte Christine: daß Du alles thun wirst, was groß und gut ist, und mein Kind kann, seit ich es Dir vertraut, nicht mehr der Gegenstand meines Kummers seyn. Aber mein alter Vater, und ihre Stimme brach in sanftem Weinen: daß ich nicht noch einmal vor ihm knien darf, um seine Verzeihung zu erflehen, das, das allein macht mir das Scheiden bitter!

Armes, armes Weib! rief Arwed, dem bei der Ueberzeugung, wie sehr ihr Schmerz Recht habe, kein Trostgrund zu Gebote stand.

Hoffe, Sünderin! rief Swedenborg mit Salbung, seine Hand auf das Haupt Christinens legend. Die wahre Reue vermag viel. Ein weinendes, händeringendes Kind dringt sie mächtig bis vor die Thore des Himmels; und siehe! die Rubin-Pforten springen klingend auf, und auf dem Throne, aus Strahlen und Blitzen ge-

woben, sitzt die ewige Gnade, die das bittende Kind sanft auf ihren Schooß zieht, und seine Thränen trocknet mit Mutterhuld!

Er trat von ihr, faltete die Hände und richtete schweigend mit brennender Inbrunst die Augen in die Höhe. Auch Christine hatte ihre Hände gefaltet und bewegte die Lippen im leisen Gebet.

Du bist erhört! rief plötzlich Swedenborg, und fast in dem nämlichen Augenblicke fuhr Christine in die Höhe, und rief freudig mit ausgebreiteten Armen: Mein Vater!

Und ein weißer Schein flog durch das Zimmer, und wie der ersterbende Accord einer Aeolsharfe rauschte es in den Saiten des Claviers.

Er hat mir verziehen, er ist mir vorangegangen, er wartet mein dort! sprach Christine schnell und eifrig. Dann ergriff sie Arweds Hand und zog ihn nieder zu ihren Lippen.

Dort mein! lispelte sie, und ihr Haupt sank zurück unter seinem Kusse.

Swedenborg trat hinzu, und als er ihr in

das gebrochene Auge geblickt, sprach er gerührt: Sie hat vollendet!

Und die Uhr schlug die dritte Stunde des Morgens.

26.

Als Arwed mit Christinens Leiche langsam auf den Gyllensteen zufuhr, wehete schon die schwarze Trauerfahne von der Thurmzinne. Von der Burgkapelle und von Umeå her weinten die Glocken, und mit rothen Augen umringte das Hausgesinde den Wagen.

Was macht mein Oheim? fragte Arwed mit banger Ahnung.

Ich bringe Euch seinen letzten Gruß, sprach heranwankend der graue Haushofmeister mit bebender Stimme. Vorgestern früh um die dritte Stunde ging er zu Gott. Sein letztes Wort war: Christine!

27.

Lange Jahre waren verstrichen, und fest saß bereits auf Schwedens Throne Gustav der

Dritte, als zu Lübeck eine Edeldame, an deren echter Schönheit die Zeit fast spurlos vorüber gegangen war, in ihrem Kabinet auf dem Sopha saß. Sie hatte das sinnende Haupt auf den vollen weißen Arm gestützt, und das mächtige Wogen der Brust, das milde Feuer der herrlichen braunen Augen zeugte von der Wehmuth und Rüstigkeit der Erinnerungen, die sie beschäftigten. Leise öffnete sich die Thür, und ein blühender Mädchenkopf guckte behutsam herein, und wollte sich schon wieder zurückziehen.

Komme nur herein, Georgine! rief die Dame. Ich schlafe noch nicht. Hast Du mir etwas zu sagen?

Ein junger Officier wünscht mit Ihnen zu sprechen, Mama, antwortete eintretend das schöne Kind.

Ein Officier? Von der Stadtmiliz? fragte befremdet die Mutter.

Nein, Mama, erwiederte lachend das Mädchen. Er sieht ganz anders aus. Ein knappes blaues Collet mit paille Rabatten und Auf-

schlägen, eine weiße Armbinde, den Degen im Bandelier über der Schulter, einen runden Hut, aufgeschlagen mit schwarzem Federbusch.

Das ist ein Schwede! rief die Mutter mit seltsamer Heftigkeit. Sein Name?

Den will er nur Ihnen selbst sagen, antwortete Georgine, was ich eigentlich unartig gefunden habe.

Noch sonderbarer! sprach die Mutter: bitte ihn herein.

Georgine ging, und kam bald darauf mit dem Schweden wieder, einem edelgebaueten, kräftigen Jünglinge mit einem Appollokopfe, der sich ehrerbietig vor der Dame verbeugte, und sich sodann militairisch richtete.

Er wollte zu sprechen anfangen, aber seine Blicke waren unterdeß von der ältern Gestalt, für welche die Convenienz sie in Anspruch nahm, treulos auf die jüngere übergesprungen, und das liebliche Mädchenbild machte ihn so verlegen, daß es ihm Zeit und Mühe kostete, sich zu sammeln.

Mein Vater läßt Ihro Gnaden seinen Re=

spect versichern, begann er endlich stockend: und um die Erlaubniß bitten, Ihnen ein Handschreiben Seiner Majestät des Königs von Schweden zu eigenen Händen zu überreichen.

Wer ist Ihr Vater? fragte die Dame mit bebendem Tone, während ihre Augen in dem unbekannten Gesichte nach bekannten Zügen zu suchen schienen.

Ein edler Schwede, antwortete der Jüngling.

Und heißt? fragte die Dame mit einer Bewegung, als ob sie auf ihn zufliegen wollte.

Er hat die Ehre ein alter Bekannter von Ihro Gnaden zu seyn, fuhr der Officier fort.

Und heißt? rief sie mit einem Feuer, das ihre Jahre Lügen strafte.

Der Statthalter von Westbothnien, Graf Gyllenstierna, war die Antwort.

Da sank die Dame erbleichend auf das Sopha zurück. Ihre Brust arbeitete gewaltig, und besorgt trat die Tochter mit einem Flacon zu ihr.

Laß mich! sagte sie abwehrend. Meine

Nerven sind noch stark. Ich falle nicht so leicht in Ohnmacht.

Und mit wankenden Schritten näherte sie sich dem Jünglinge, den sie noch genauer als vorhin musterte.

Eine gewisse Familienähnlichkeit, sprach sie: ist unverkennbar in Ihrem Gesicht zu finden, doch wundere ich mich, daß sie nicht noch schärfer hervortritt.

Ich bin nur der Adoptivsohn des Grafen Gyllenstierna, dessen Namen ich führe, antwortete der Officier. Dieser ist immer unvermählt geblieben.

Ach! seufzte die Dame aus voller Brust und winkte ihm, sich zu entfernen.

Wann darf mein Vater Ihro Gnaden seine Aufwartung machen? fragte der Jüngling höflich.

In einer Stunde hoffe ich mich so weit erholt zu haben, antwortete sie, und er schied mit einem Feuerblicke auf die reizende Tochter, über deren Wangen eine leichte Röthe flog.

Aber, Mama, sprach diese endlich im Tone

des Vorwurfs, dem jedoch schüchterne Freundlichkeit jeden Stachel nehmen sollte: wenn der schwedische Graf Ihr alter Bekannter ist, so hätten Sie doch den jungen Grafen bitten sollen, ihn bei dem Besuche zu begleiten. Es ist doch immer sein Pflegsohn, und ein so bescheidener junger Mann.

Er scheint Dir nicht zu mißfallen, Georgine? fragte die Mutter, der Tochter scharf in die Augen sehend, und diese senkte die ihren zur Erde, wurde roth wie eine Purpurrose, und schwieg.

Unsere Bestimmung ist, uns suchen zu lassen, belehrte die Matrone das Mädchen. Die Bestimmung des andern Geschlechtes ist, zu suchen. Wenn bei dem jungen Helden das Herz eben so vorschnell spricht, als bei Dir, so wird er sich auch wohl ungebeten einfinden.

Sie haben ganz Recht, Mama! rief die Tochter, wie von einer großen Wahrheit ergriffen, und küßte ihr feurig die Hand.

Jetzt laß mich allein, mein Kind, sagte die Mutter. Ich bedarf der Einsamkeit, um mich

zu sammeln und auf eine süße, schwere Stunde vorzubereiten. Setze Dich unterdessen an Dein Clavier, und übe ein wenig den Baß von der schönen vierhändigen Sonate ein.

Jetzt? rief Georgine erschrocken die Hände faltend. Ach, Mama! das wird durchaus nicht gehen.

Es wird Dir vielleicht etwas schwer werden, sprach lächelnd die Mutter. Aber das ist recht gut. Wenn das Blut zu sehr aufwallt, braucht man niederschlagende Mittel. Gehe an Dein Geschäft, meine Tochter.

Achselzuckend entfernte sich Georgine, und der Sturm der Leidenschaft, der so lange geschwiegen, wehte noch einmal über das Gesicht der Mutter, die bisher mit dem Aufwande aller ihrer Kräfte ihre Gefühle vor den Augen der Zeugen zu verbergen gesucht hatte. Gott, gieb mir Stärke für den Schmerz und die Freude dieses Wiedersehens! rief sie ausser sich, und erschöpft sank ihr Haupt auf die Seitenlehnen des Sophas nieder.

28.

Die Stunde hatte geschlagen. Die Tochter öffnete die Thür des Kabinets, und von seinem Adoptivsohne begleitet, trat Arwed, Graf Gyllenstierna, herein. Weder Jahre, noch Kummer hatten die hohe Gestalt zu beugen vermocht. Die Züge des schönen Gesichts zeugten von schweren Seelenkämpfen und glorreichem Siege. Der Locken Gold war zu Silber verblichen, und auf der neugeschaffnen schwarzen Nationaltracht glänzte der prächtige Seraphinen-Orden, und neben den Schwertern und Kronen des kriegerischen Verdienstes, des Wasa-Ordens friedliche Korngarbe. Er blieb in der Thüre stehn, und warf aus den großen blauen, noch immer feurigen Augen, einen Blick auf die Geliebte seiner Jugend, der dieser in die Seele schnitt. Frau Baronesse von Eyben! sprach er in einem Tone, in dem Liebe und Groll, Klage und Entzücken wundervoll verschmolzen.

Das war zu viel für das Herz der Matrone. Nicht so, Arwed, nicht so! rief sie

bit-

bittend, machte Miene, sich ihm zu nähern, schwankte aber, von ihrem Herzen angezogen, von der allmächtigen Rücksicht zurückgehalten, und blieb verlegen auf halbem Wege stehn.

Vergönnen Sie, Baronesse, bat jetzt Arwed: daß mein Sohn Ihre Tochter im ersten Zimmer unterhalte. Mein Auftrag duldet keine Zeugen.

Freudig sah das junge Paar nach der Baronesse. Bedenklich sah diese auf Arwed, als fürchte sie die Einsamkeit mit ihm, aber endlich siegte das Herz. Sie gab Georginen den Erlaubnißwink, und das Pärchen verschwand mit einer Behendigkeit, die die Mutter in Erstaunen setzte.

Die Liebenden waren allein. Georgine winkte Arwed auf das Sopha, ließ sich neben ihm nieder, und Beide schwiegen lange, während die Vergangenheit mit lauter Stimme in ihren Herzen sprach.

Georgine! rief endlich Arwed, und ergriff hastig ihre Hand.

Ruhig, lieber Arwed! bat sie wehmüthig. Wenn der starke Mann seine Fassung nicht behaupten kann, so muß das schwache Weib ganz

erliegen. Lassen Sie uns erst von der Gegenwart sprechen. Sie haben mir ein Schreiben Ihres Königs zu übergeben?

Grausame! seufzte Arwed, zog sein Taschenbuch hervor, nahm ein Schreiben heraus, und stand feierlich auf. Sie haben sich wegen Rückgabe der eingezogenen Güter Ihres Vaters in Deutschland an Seine Majestät gewendet, sprach er mit mühsam errungener Fassung. Ich bringe Ihnen die Antwort des Königs.

Die Person des Ueberbringers bürgt mir für einen gnädigen Bescheid, sagte Georgine aufstehend, nahm mit zitternden Händen das Schreiben, entfaltete es, und versuchte zu lesen. Aber es funkelte ihr vor den Augen, ihre Hände flogen, und sie rief endlich unter strömenden Thränen: Ich kann nicht! Lesen Sie mir das Schreiben vor, lieber Arwed!

Und er las:

„Ich schätze das Andenken des berühmten und unglücklichen Baron von Görz zu sehr, als daß die Nachricht nicht sehr rührend für mich gewesen seyn sollte, daß noch eines von

seinen Kindern übrig ist, welche die Tyrannei und schreckliche Ungerechtigkeit der Königin Ulrike Eleonore, und der Personen, die bei jenem Reichstage präsidirten, zu Waisen gemacht hat. Sein unschuldiges Blut hat schon zu lange um Rache geschrieen. Schweden hat in langen, unglücklichen, verheerenden, zerrüttenden Jahren den Tribut theuer bezahlt, den der Zorn des Himmels für das Verbrechen foderte, das man an einem großen, unglücklichen Manne begangen hat. Ich wünsche daher als erster Mitbürger meines Vaterlandes eifrigst, im Namen eben dieses Vaterlandes, die Ungerechtigkeit wieder gut zu machen, die meine Vorfahren begangen haben. Zu diesem Titel, den ich als den schönsten unter denen ansehe, welche die Vorsehung mir hat ertheilen wollen, füge ich noch den meines Hauses hinzu, für welches Görz ein Opfer geworden ist. Sie können also leicht urtheilen, Madame, wie sehr ich geneigt bin, Ihnen die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, um die Sie mich als Toch-

ter und Erbin des verstorbenen Baron von Görz ersuchen."

Da riß Georgine, wie ausser sich, Arwed den Brief aus der Hand, und drückte ihn an ihre Lippen und an ihr Herz. Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, wir danken dir! jauchzte sie, und sank nieder auf ihre Kniee, das Papier in den gefalteten Händen empor hebend.

Es ist ein wahrhaft königliches Schreiben, sprach tiefgerührt Arwed: aber wer unsern Gustav genauer kennt, dem kommt ein solcher Brief ganz gewöhnlich vor.

Vater, Vater, rief Georgine, das Schreiben gen Himmel haltend: vernimm es in Deiner Seligkeit! Deine Ehre ist endlich hergestellt vor der Welt, und Deine glückliche Tochter gab die Veranlassung dazu!

Sie sehen, theure Georgine, sagte Arwed: daß Schweden nicht ungerecht ist. Der öffentliche Charakter eines Volkes wird jederzeit durch seine Regierung bedingt. Die Gerechtigkeit, die die grausame Ulrike, der schwache Friedrich, der gefesselte Adolph Friedrich verhöhn-

ten oder versagten, gewährt der edle Gustav, da seine Hände endlich frei sind, im vollsten Maße.

Viel, sagte Georgine, um sich während eines gleichgiltigeren Gespräches von der heftigen Gemüthbewegung zu erholen: viel ward in Deutschland von der Revolution gesprochen, die des Reichs-Rathes usurpirte Uebermacht an die Krone zurückbrachte, und ich habe am meisten Ursache, die Nemesis zu segnen, die hier waltete.

Diese Begebenheit, bemerkte Arwed: steht wie ein seltenes, strahlendes Meteor an Europa's Horizonte. Eine Staatsumwälzung, von dem Könige selbst ausgegangen, in wenigen Tagen ausgeführt, ohne Blutvergießen, und zum wahren Heil des Landes gereichend, ist vielleicht einzig in der Weltgeschichte.

Beide schwiegen jetzt eine lange Weile. Endlich fragte Arwed auf einmal: Wie geht es Ihrer Schwester, der guten Magdalene?

Sie starb vor zwanzig Jahren in Hamburg als die Gattin des Nassauischen Geheimen Rathes von Laffert, antwortete Georgine.

Und Sie — sind Witwe? fragte er mit leiser bewegter Stimme.

Seit vier Jahren, erwiederte sie mit niedergeschlagenen Augen.

Das ist der Fluch des Alters, rief er schmerzlich: daß nach und nach alle die uns vorangehen, die wir geliebt haben! Da wird es dann stiller und immer stiller auf dem Lebenswege, und wehe dem Unglücklichen, der auch nicht eine Gefährtin übrig behält aus der alten guten Zeit. Einsam geht er zum Tode, und wer mag ihm auch nur eine Thräne verbürgen, die auf seinen Grabhügel fällt!

Sehr wahr! sagte Georgine mit tiefer Empfindung, und trocknete sich die Augen.

Georgine! rief Arwed auf einmal heftig: Schon in meiner Jugend vermochte ich es nicht, die Gesinnungen meines Herzens lange zu verbergen. Auch das Alter hat mich hierin nicht geändert. Nur um Sie noch einmal zu sehen, um Ihnen meine letzte Bitte vorzutragen, habe ich den König um diesen Auftrag gebeten. Hören Sie mich gütig an.

Schonen Sie meiner, bat ahnend und bestürzt die Matrone.

Die Ehre Ihres Vaters ist auf das Glänzendste wieder hergestellt, fuhr Arwed dessen ungeachtet fort. Der meine schläft schon lange in der Gruft. Die Gründe sind also nicht mehr vorhanden, die einst mein Erdenglück vernichteten. Ich habe heilig die heilige Treue bewahrt. Sie sind wieder frei. Versagen Sie mir jetzt Ihre Hand nicht.

Um Gottes willen! rief Georgine erschrekkend. Nein, es ist nicht möglich!

Versage mir Deine liebe Hand nicht, Georgine! bat Arwed mit dem alten herzlichen Tone.

Lieber Arwed! antwortete sie mit einer Verschämtheit, die sie mindestens um zwanzig Jahre verjüngte. Unser Alter! Es würde sich wahrlich nicht schicken.

Was gute Menschen wahrhaft glücklich macht, das schickt sich wohl, beharrte Arwed, ihre Hand ergreifend und festhaltend. Darum sprich das Ja, nach dem ich so lange geseufzt.

Wahrlich, Du bist es mir schuldig für meine Liebe und Treue!

Mich dünkt, ich höre Geräusch im ersten Zimmer, sprach Georgine, dem stürmischen Angriff auf ihr Herz mit weiblicher List ausweichend. Wie würden unsere Kinder uns auslachen, wenn sie uns in dieser Gruppe überraschten!

Sie entzog ihm ihre Hand mit einem freundlichen Blicke, der das wieder gut machen sollte, ging zur Thür und öffnete sie rasch. Unmuthig war ihr Arwed gefolgt, und kam gerade noch zu rechter Zeit, um zu sehen, wie sich die junge Georgine mit brennenden Wangen, wahrem Schrecken und geheucheltem Zorne aus den Armen seines Pflegsohnes riß.

Arwed, Georgine! schalten die Aeltern.

Verzeihung, gnädige Frau! bat der junge Schwede im weichsten Schmeicheltone, die Hand der Mutter küssend. Verzeihung, daß mein Gefühl stärker war als jede Rücksicht. Zum Theil ist mein guter Vater selbst an meiner Unbesonnenheit Schuld. Mir zu zeigen, wie viel eine tugendhafte Liebe zur Veredlung des Jünglings

beitrage, hat er mir manche Begebenheit aus seinem Leben erzählt, und mir dabei das Allerheiligste seines Herzens geöffnet, in dem Ihr Bild auf dem Altar thronte, von einer Glorie umstrahlt. Auf der ganzen Reise von Grigsholm bis hierher beschäftigten Sie uns allein. War es ein Wunder, wenn ich für alles, was Sie betraf, ein empfängliches Gemüth mitbrachte, wenn ich mich hier sogleich bekannt und vertraut, ja gewissermaßen einheimisch fühlte, wenn ich in Ihnen eine Mutter, in Ihrer liebenswürdigen Tochter eine Schwester zu finden glaubte? Hierin habe ich mich freilich geirrt. Der Augenblick, in dem Sie uns überraschten, hat mir bewiesen, daß meine Gefühle für Georginen mehr als brüderlich sind, daß des herrlichen Mädchens Schwester-Liebe mir nicht genügen würde. Darum erlauben Sie mir, theure Frau, ihr einen noch höheren Namen zu geben. Ihre Einwilligung würde mich zum glücklichsten Menschen machen, und der Kuß, von dem Sie Zeugin waren, wäre dann der heilige Verlobungkuß gewesen.

Der junge Mann spricht mit vielem Feuer, sagte die Baronesse zu Arwed. Er scheint überhaupt sehr heftig und leidenschaftlich, aber das will ich ihm nicht anrechnen. Diese Schwäche mag durch die Adoption über ihn gekommen seyn, und er ist deßhalb ausser Schuld.

Und ich darf hoffen? fragte der Jüngling und drückte noch einen Kuß voll Respect und Zärtlichkeit auf die Hand der Mutter.

Welche Thorheit! rief diese. Eine Bekanntschaft von wenig Stunden, und schon Anwerbung und Jawort.

Der Verstand, wendete der ältere Arwed zu Gunsten des jüngern ein: braucht freilich mehr Zeit um zu prüfen, als das Herz um zu empfinden; allein die berechneten Ehen taugen oft sehr wenig, und die wahre Liebe muß plötzlich treffen und zünden, wie ein rechter Blitzstrahl. Leider sind überall Irrthümer und Mißgriffe möglich, und wer mag den armen Menschen Bürgschaft leisten für alle Launen des Schicksals und für ihre eigenen! Die Haupterfordernisse einer guten Ehe sind, wie

ich meine, hier vorhanden. Beide sind an Jugend, Wohlgestalt und Stand einander gleich. Von Ihrer und meiner Einwilligung hängt alles ab. Für meines Sohnes Kopf und Herz stehe ich, wie für die Reinheit seiner Sitten. Ueber des Pärchens gegenseitige Neigung können wir keinen Zweifel mehr haben, und so vergönnen wir ihnen doch das seltene Götterglück, mit dem Gegenstand ihrer ersten Liebe vor den Altar zu treten.

Georgine, sagte die Baronesse, alles Ansehn und allen Ernst einer Mutter zusammenraffend: wird hoffentlich meine Lehren nicht so ganz vergessen haben, daß sie nicht wenigstens selbst um Bedenkzeit und Aufschub bitten sollte.

Ein Herz, wie das Ihrige, kann mich nicht so lange auf der Folter der Ungewißheit liegen lassen! rief der kühne Jüngling, ein Knie vor der jungen Georgine beugend. Ich kann es mir denken, wie schwer einer jungen Schönen vor Zeugen das entscheidende Jawort werden muß. Ich verlange auch keine Worte. Nur ein kleines Andenken an diese Stunde von

Ihrer lieben Hand, und Sie haben mein Glück entschieden, und, wenn innige Liebe und redlicher Wille des Mannes seine Frau glücklich machen kann, auch das Ihrige.

Unbeweglich hatte bisher die junge Georgine da gestanden. Ihre Augen brannten am Boden, und sie war von Secunde zu Secunde röther geworden. Jetzt kam ein leises Leben in die schöne Gestalt, und wie in einem Fingerspiel der Verlegenheit fing sie an, sich die weißseidenen Handschuhe auszuziehen. Endlich war sie mit dem einen zu Stande gekommen, und schien es jetzt auf einmal höchst unschicklich zu finden, daß der Schwede vor ihr knieete.

Es ist grausam, mich so in Verlegenheit zu setzen! stammelte sie mit einem furchtsamen Blick auf die Mutter. So stehen Sie doch auf! Wie können Sie in dieser Stellung eine Antwort von mir bekommen?

Und sie streckte die Hand aus, um den Jüngling aufzuheben. Dieser ergriff hastig das niedliche Händchen, und bedeckte es mit Küssen.

Darüber wurde sie aber im Ernst böse, riß es ihm weg, und flog zur Thür hinaus.

Sie hat doch geantwortet! jauchzte er, den Handschuh, der in seiner Hand zurückgeblieben war, entzückt empor haltend.

Es ist entsetzlich! rief die Baronesse, die Hände zusammenschlagend, und der ältere Arwed lächelte über diesen Zug der echten Weiblichkeit.

Darf ich Sie Mutter nennen?! fragte sein Pflegsohn, mit unwiderstehlichem Fleheton, zu den Füßen der Baronesse niedersinkend; und der Vater bat: Sagen Sie Ja!

Aber erst nach Jahr und Tagen die Vermählung, sprach diese mit aufgehobenem Finger.

Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne! jubelte der Jüngling, umarmte mit wildem Ungestüm die Aeltern, und stürzte der Braut nach.

Wie glücklich ist die Jugend! seufzte Arwed, ihm nachsehend.

Auch das ehrenwerthe Alter hat seine Freuden und Genüsse, sprach Georgine, freundlich ihre Hand auf die seine legend.

Wenn es Arm in Arm wandelt mit dem Gefährten, den es sich erwählt zur Zeit der schönen Jugendblüthe, erwiederte Arwed mit schwerer Bedeutung. Aber wenn es einsam zum Grabe schleichen muß, dann ist Ehre und Reichthum ein schlechter Ersatz für ein verfehltes Leben.

Lieber Arwed! rief Georgine mit dem Tone der alten Liebe.

Willst Du mein seyn?! rief Arwed mit Jünglings-Glut, und umfaßte sie.

Dein! lispelte sie. Ein zartes Erröthen, gleich einer Aurora aus Elysium, warf den Schimmer einer unsterblichen Jugend auf ihre Wangen, und schluchzend sank sie an die Brust des glücklichen Greises.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Velde, Carl Franz <<van der>>,

Schriften

Bd.: 14

Dresden 1826

P.o.germ. 1492 s-13/14
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121701-0